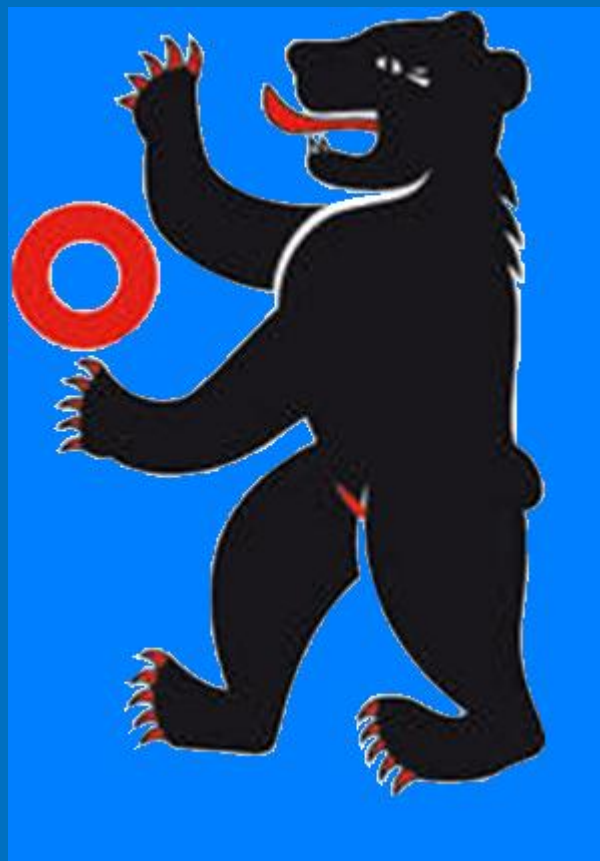


## : Caution : productsplacement :

Gabriel Walser, 1740, verwaltungsdiskursnahe  
Variante Bischoffsberger's, 1682 & Anhorn's hs.  
1625 - faktisch korrespondierend & neuen Fehl-  
urteilen wg.: Gustl Mollat & <http://www.ulvi-kulac.de/> & x.:  
möglicherweise eine calvisch-komplexe  $\Sigma$ - MYSTIFIKATION

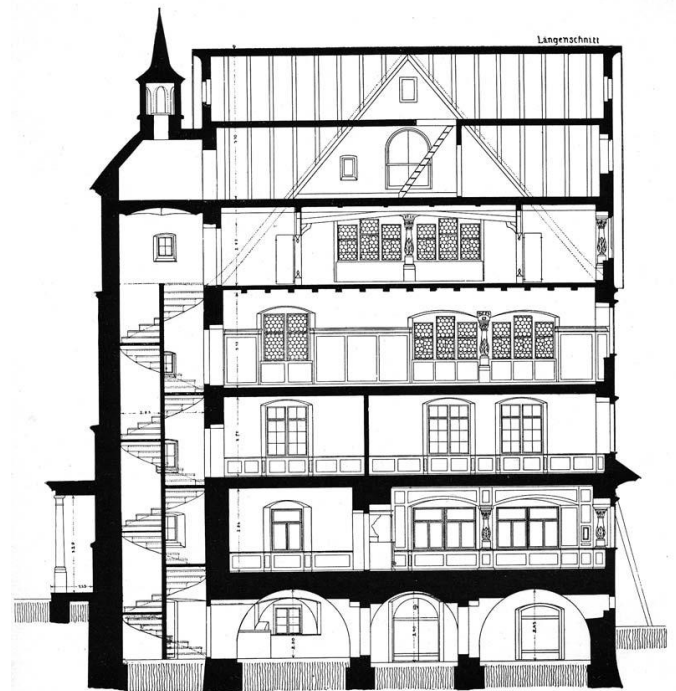
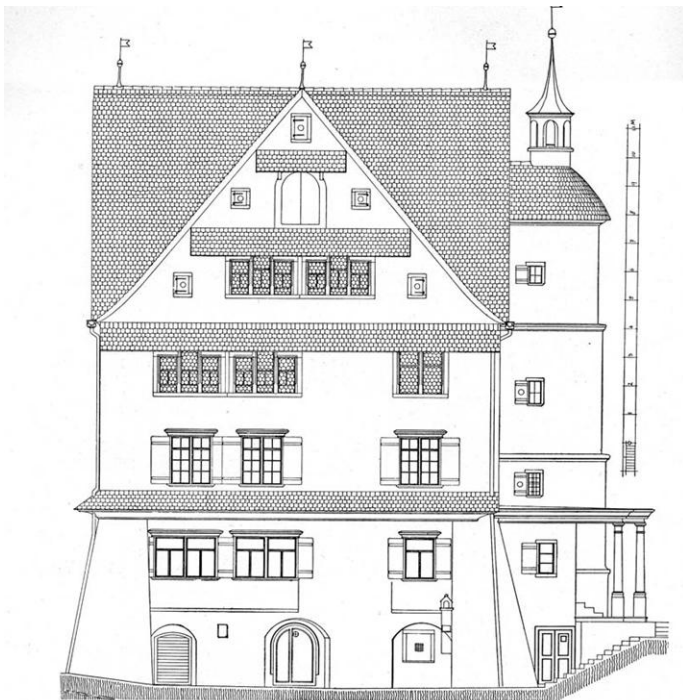




[http://www.swisscastles.ch/Appenzell/appenzell\\_d.htm](http://www.swisscastles.ch/Appenzell/appenzell_d.htm)

Antoni Löw war ein sehr energischer Leiter d. Reformierten in Appenzell. Er wurde von der gegnerischen katholischen Partei angeklagt und zum Tode verurteilt am 19. Dez. 1584, da er verleumderische Absichten gegen einen Priester geäußert hätte. Eine Chronik berichtet, dass der Henker geschrien hätte, jubilierend, während der Exekution: „Man kann einen Schelm, aber nicht einen ehrlichen Mann verurteilen!“ Das Schloss fiel an den Staat, der es den Religiösen als Wohnhaus überschrieb. Die Franziskaner besetzten also das Schloss bis 1682, als sie sich schliesslich im neuen Kloster Maria zum Engel einrichten konnten. Dann kam das Schloss zu Antoni Speck, der darin bis zu seinem Tod in 1708 wohnte. Danach gelangte es in die Hände von Johann Baptist Fortunat und nach diesem Datum blieb es im Familiengut der Sutter. Am 15. Februar 1875 erhielt d. Arzt Anton Alfred Sutter das exklusive Besitztum des Hauses. Der Arzt, ein guter Mann mit grossem Ruf, liess seine Konsultationsräume im Schloss einrichten, weswegen man manchmal in Appenzell vom „Doktorhaus“ spricht.

Der aktuell, werbende Eintrag verkentt Zusammenhänge die die Chroniken noch wahrheitsgemäßer kolportierten.



<http://www.schweiz-foto.ch/Appenzell/Appenzell/Bilder.php>

Schloss Appenzell oder >Doktorhaus<, wurde in 1563 für den reichen Arzt Antoni Löw gebaut.



Eine 3w.-abrufbare hs. Chronik Anhorn's erscheint chronologisch nicht restlos zuverlässig, erwähnt auch keine Information [v.i.] voriger Vertreibung St. Gallen<sup>er</sup> Dr. Antoni Löw, 1522 wohnend, für 1527/ Spisergasse, Ortsangabe aber als Getto : "Zur Zeit der Einführung der Reformation bewohnte der Arzt Antoni Löw ein Haus an der Spisergasse, wurde aber 1527 ausgewiesen " : St. Gallen - " Wechselvolle Geschichte der Juden " : [http://sn.zehnder.ch/eweb/media/sn/2013/06/27/pdf/27\\_06\\_2013\\_sn\\_18\\_a75bdba4fd.pdf](http://sn.zehnder.ch/eweb/media/sn/2013/06/27/pdf/27_06_2013_sn_18_a75bdba4fd.pdf)  
In den drei Chroniken dargestellter Ausschnitt des Ereigniss, fällt in die Jahre 1582/'84 somit unter einen 60jährigen zeitlichen Verschiebung gegenüber unspezifiziertem Nachweis der Vertreibung im Zug der Reformation aus St.Gallen - Motivation & Nachweis unterbleibt ebenso, wie Anhorns Handschrift einen nachvollziehbaren Hinweis zur Herkunft Dr. Löws, nicht aber zum St.Gallener Vorlauf, mit der Vertreibung eines Arzts gl. Namens, vermerkt. Spätere Berichte handeln vom Ereignis in Appenzell , Hauptstadt im Kanton Appenzell Innerrhoden / Schweiz & scheinen hinreichend belegt.

Während des gesamten Spätmittelalters bildeten die Judensteuern den größten Teil der Einkünfte der kaiserlichen Kammer. So unentbehrlich waren sie, daß, als am Anfang des 15.Jhdts. die Dortmunder Juden sich weigerten, den goldenen Opferpfennig zu entrichten, die Stadt in die Reichsacht getan und erst nachdem die Juden gezahlt hatten, aus der Acht entlassen wurde ... Doch war der Judenhass vor allem eine Folge der unaufhörlichen antijüdischen Agitation, die von der Kirche und ihren Wanderpredigern ausging.

Hierbei spielte d. Kampf gegen die Hussiten [1419-1436], der in Böhmen in blutigen Kriegszügen ausgetragen wurde, aber auch weite Landstrecken in Deutschland in Mitleidenschaft zog, eine wichtige Rolle. Obwohl auch die Juden vielerorts unter diesem Kampf zu leiden hatten, bezichtigte man sie der Mitschuld an der Ausbreitung der hussitischen Ketzerei, und seit den Konzilien zu Konstanz [1414-1418] u. Basel [1431-1449], verschärfte sich die Haltung der Kirche zu den Juden. Deren angebliche Verbindung zu den Hussiten war ein Anlass zu der grausamen Judenverfolgung in Wien 1420/'21 [Wiener *gesera*], bei der auch die Bezeichnung der Hostienschändung mitspielte [Dtsch.-Jüdische Geschichte i.d. Neuzeit /T. I., 1600-1780, M.Breuer & M. Graetz, M. 1996/p. 54 sq.]. Das Baseler Konzil beschloß 1434,

man solle die Juden zwingen, Missionspredigten anzuhören. Als der Papst den Franziskanermönch Jo-/hannes v. Capistrano entsandte, damit er gegen die Hussiten aufträte, hetzte der fanatische Wanderprediger in Bayern, Schlesien u. Mähren so erfolgreich gegen die Juden, daß Hunderte von ihnen getötet u. vertrieben wurden [Breslau 1453]. Diese >> Judengeißel << wurde von der Kirche heilig gesprochen [a.a.O., p. 56].

Eine *einheitliche Reaktion der altkirchlichen Seite* war erst für die Zeit seit Beginn des Trienter Konzils 1545 zu erwarten; als man in Beantwortung der Herausforderungen der Reformation in Deutschland den eigenen theologischen Stand dogmatisch verfestigte, konnte sich wieder eine einheitliche Haltung gegenüber den Juden herausbilden, die nicht nur als propagandistische Reaktion im Verhältnis zu den verhaßten Protestanten zu verstehen ist. Erstaunlich bleibt, daß man in vielen Punkten deren Haltung übernahm, wenn nicht gar noch verschärfte. Für die Juden war diese Entwicklung auf die Dauer noch gefährlicher als die in den Landesfürstentümern u. Städten Augsburg Konfession: Es bestand leicht die Gefahr der dogmatischen Festlegung bestimmter Stereotype über die Juden, die den einzelnen Gläubigen banden und ihm keinen Spielraum zu persönlicher Toleranz im eugenischen Lebensbereich beließen. – Die Verschärfung machte sich zuerst in d. Frage der *Bücherinquisition* bemerkbar. Schon 1548 verfügte Papst Paul III. [1534-49], der auch das Tridentinum eröffnet hatte, in einer Bulle an den päpstlichen Nuntius in Venedig die Unterdrückung hebräischer Schriften. Im Kirchenstaat selbst wurden wenig später alle / talmudischen Schriften, deren man habhaft werden konnte, auf Veranlassung v. Papst Julius III. [1550-55] eingezogen. Am jüdischen Neujahrsfest 1553 wurden die gesammelten Bücher auf dem Campo di Fiore in Rom öffentlich verbrannt.

Beteiligt waren offensichtlich jüdische Apostaten, die dem Papst einen geeigneten Vorwand zu seinem Vorgehen boten. Aus der Feder des zeitgenössischen *jüdischen Geschichtsschreibers Joseph ha-Kohen* [1496-1575] stammt ein Bericht über d. Bücherverbrennung, die über die Hintergründe Aufschluß gibt [Eckert 68, 285 sq.; Höxter 83, 42 sqq.] :

In jenen Tagen traten nichtswürdige Menschen aus unserer Gemeinschaft auf, begingen heimlich Ungesetzlichkeiten wider die Lehre des Herren unseres Gottes. [...] Auch fällten sie vor dem Papst ein nachteiliges Urteil über den Talmud, indem sie sprachen : “ Der Talmud, der unter den Juden verbreitet ist, enthält Gesetze, die verschieden sind von denen eines jeden Volkes. Gegen euren Messias predigt er Abfall, und es bringt dem Papst wahrlich nichts ein, wenn er ihn bestehen lässt .“ Da geriet jener ungestüme Papst in Zorn, sein Grimm entbrannte in ihm, und er befahl, den Talmud fortzuschaffen und zu verbrennen. Kaum war der Befehl seinem Munde entfahren, als die Beamten schnell und hurtig fortgingen, sich in die Häuser der Juden begaben, die dort befindlichen Bücher auf den Markt der Stadt brachten und sie am Sabbat, d. Neujahrstage 5314 [= 9.Sept. 1553] verbrannten, worauf die Israeliten den Brand beweinten, den die Feinde des Herren angerichtet hatten.

Die römische Bücherverbrennung, die die Tradition d. Pariser Talmudverbrennung v. 1242 wieder aufnahm, war nur ein Anfang. [...] Das in Paris stattgefunden habende Verfahren verlief eher in Form eines gerichtlichen Prozesses als einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung. Die Hauptbeteiligten waren Nicolas Donin<sup>[\*]</sup> auf der einen Seite, der an der Pariser Jeschiwa lehrende Rabbi Jehiel aus Meaux<sup>[\*]</sup> und d. Judenmeister Rabbi Jehuda ben David aus Melun auf der anderen Seite. Grundlage des Verfahrens war eine von christlicher Seite aus veranstaltete u. ins Lateinische übersetzte Sammlung rabbinischer Zitate [Excerpta Talmudica , Bibl. Nat. Paris, Ms. Lat. 16 558]. Das Ziel, die Verdammung des Talmud, stand von vornherein fest [Ben-Sasson, 79,123]. Aufgrund einer erneuerten päpstlichen Mandats wurden alle erreichbaren Exemplare des Talmud den Dominikanern zur näheren Prüfung übergeben. Im Sommer 1242 fand die feierliche Verbrennung von insgesamt 20 oder 24 Wagenladungen hebräischer Schriften in Paris statt ... Auf erneute Intervention der Juden ließ Papst Innozenz IV. [1243-54] zwar eine Wiederaufnahme des Verfahrens 1247 zu, doch mit dem Ergebnis, daß Bischof Odo v. Tusculum als päpstliche Legat in Frankreich am 15. Mai 1248 eine entgeltliche Verurteilung des Talmuds aussprach und eine erneute Verbrennungsaktion in Paris ansetzte. Der erste groß angelegte Angriff auf den Talmud endete mit einer nahezu völligen Vernichtung der jüdischen Gelehrsamkeit in Frankreich./ p.88sq., Battenberg,1990} Eine Reihe weiterer Städte Oberitaliens und des Kirchenstaates folgten. Papst Paul IV. [1555-59] gab 1559 einen offiziellen Index verbotener Bücher heraus, in dem vor allem die talmudischen Schriften aufgeführt waren [Friedr. Battenberg, Das europäische Zeitalter d. Juden, Da., 1990, p. 200 sq.].

Damals mehrte sich wiederum die Ritualmordpropaganda. Aufgehetzt von d. Predigten des Franziskaners Bernardino da Feltre, beschuldigte man im Jahre 1475 in Trient die aus dem deutschsprachigen Mitteleuropa eingewanderten Juden des Mordes an einem christlichen Knaben, Simon v. Trient, dessen Leiche neben dem Haus des Gemeindeältesten aufgefunden worden war. Fünfzehn Juden wurden hingerichtet, die anderen wurden vertrieben Ein Jahr darauf gestand ein Christ, das er das

Kind getötet habe. Die örtlichen Kleriker veranstalteten dennoch einen Propagandafeldzug, in dessen Verlauf Chroniken u. Bilder von dem angeblichen Ritualmord an Simon v. Trient in ganz Deutschland verbreitet wurden ... [A.a.O., Breuer / Graetz, p. 56] Bzgl. S.v. Trient : Po Chia-Hsia, *The Myth of Ritual Murder – Jews and Magic in Reformation Germany*, 1988; drslbe.: **Trient 1475**, 1997. > "Rufmord" gegen besseres Wissen, somit auch in einer mindestens 500jährigen zentraleuropäischen Tradition konstatiert. Für die heute mit "Mobbing" bezeichnete Praxis hierbei keine zuordenbaren Nachweise <

Die protestantisch-calvinistisch, unbefangen selbstgewisse Perfidie, der katholischen ähnlich – dsgl. unter Vorurteilsfreiheitsdarstellung, übliche Irrationalismen für Wahrheiten, multiplizierend zu präsentieren, in holistisch-eliptischem Diskurs, hier: Joh. Caspar Ulrich / Sammlung jüdischer Geschichten welche sich mit diesem Volk in d. XIII. u. folgenden Jhhdtn. bis

**Wir müssen hier Simons von Trident nicht vergessen. Unter dem Frankfurter Bruden-Thurn, wenn man nach Sachsen-Hausen gehen will, zur linken Hand gleich anfangs unter dem Thor, findet man das Kindlein Simon von Trident abgemahlet, wie es ausgepannet und mit Pfriemen durchstochen ist, mit der Unterschrift: Am grünen Donnerstag, ward das Kindlein Simon dritthalb Jahr alt, von den Juden umgebracht. Es ist aber der Nähe werth, hierüber den Herrn Wagenfeil nachzusehen, in seinen Benachrichtigungen, A. 1705, zu Leipzig in 8vo gedruckt.**

auf MDCCXL in der Schweiz von Zeit zu Zeit zugetragen. Zur Beleuchtung d. allgemeinen Historie dieser Nation hrg. / Basel MDCCXLVIII. Autor war dsgl. ein weiterer calvinistischer Kleriker,

Züricher Frauenmünsters, mit Bezug auf Walser's Chronik, der aber nicht vergißt, descriptiv, unter explicitem & ermüdend rationalisierendem Bezug die antisemitisch orientierte Rechtslage seiner Version d. Geschichte der Juden in der Schweiz mit ausführlichem Dokumenten anhang darzustellen und dabei ebenso gängige Vorurteile zu widerlegen, vorgeblich anprangernd & beklagend zu repetieren – und gleichzeitig aber in partibus zu bestätigen & so in der

## Appenzell.

Der berühmte Geschicht-Schreiber seines Vaterlandes, Hr. Gabriel Walser, reformirter Pfarrer zu Bernegg, hatte die Gültigkeit, auf mein Nachfragen, was ihm von den Juden aus den Appenzellerischen Archiven bekannt seyn möchte, folgendes antwortlich einzuberichten:

„Auf Derofelben großgünstige Zuschrift, diene in ehrenbietiger Antwort, daß ich in Ausfertigung meiner Appenzeller-Chronick alle Documenta, Archiva, und Akts-Protocolla von vielen Hundert Jahren her, durchgegangen, und so viel darinnen gefunden: 1. Daß von A. 1466. bis 1622. wol einige jüdische Familien, so wol in dem Dorf Appenzell als auch zu Serisau gewohnet, allein sie hatten an feintwederem Ort öffentliche Synagogen, sondern mußten ihren Gottesdienst entweder privatim in der Stille verrichten, oder sich in die umliegende Orte zu Haltung ihres öffentlichen Gottesdienstes begeben; jedoch ward nicht nur diesen, sondern auch denen benachbarten Judens-Genossen, der freye Handel und Wandel im Land Appenzell gestattet. 2. Nachdem aber diese als auch andere Judenschaft, zu der bekannten höchstschädlichen Welt-Steigerung A. 1621. und 1622. mit ihrem eigenützigen Aufwechsel sehr vieles beygetragen, so wurden sie sammethaft nicht nur aus dem Land Appenzell, sondern auch Krafft eines, von gesamten Eydgnossen zu Baden ergangenen Schlusses, für immer und ewig aus denen Eydgnössischen Landen verwiesen. 3. Nach der Hand hat man denen Juden den Handel und Wandel connivendo, ohne Entgeld und ohne öffentliche Erlaubnus wieder gestattet, welchen sie noch heut zu Tag treiben. Es geschiehet aber sehr wenig, daß die Juden ins Appenzeller-Land kommen, weilien die Landleuthe das Vorurtheil hegen: Die Juden seyen alle Betrieger; so wird wenig mit selben gehandelt, daher sie auch gar selten ins Land kommen.“

**Ende des zweyten Theils.**

Schwebe zu halten oder erst zu bringen, daß Versuche & Festlegungen der Unterstellung anti-semitischer Argumentation scheitern kann gerade am Lob philosemitischer Einstellung, gleichzeitiger Sicht der protestantischen Eigengruppe adressierter Schweizer Bürger, ~meister, Räthe & diplomatischer Mystifikatoren, gewiss aber der Text die laufende gleichzeitige Realität nur wenig modifiziert haben wird: Vorurteile zu kassieren oder abzuwehren. Gewidmet wurde

dem Züricher Joh. Leuen, innerer Rath hohen Standes d. Stadt ZÜRICH. Ein Zusammenhang

mit dem Appenzeller Dr. Antoni Leu wurde nicht memoriert, aber an Simon v. Trient = v. Trident – erinnert & das Tridentinische Konzil -1545 / '63 – mit kathol. Beschlüssen der Reformation zu begegnen. Darstellung verifizierender Zusammenhänge zum St. Gallener Dr. Leu, fehlen dsgl.

“So wurde – um nur ein einziges Beispiel zu nennen – um 1678 in Ffm. ein koloriertes Flugblatt verteilt, das eine Kombination des Simon v. Trient Motivs mit dem Judensaumotiv darstellt. Auf dieser Darstellung trägt der Teufel mit Hörnern u. ‘karriert jüdischer Physiognomie’ den gleichen ‘Gelben Fleck’ wie die Juden selbst. Wenn man sich vorstellt, dass diese Darstellung sich auch auf dem ehemaligen Brückenturm in Ffm. befand, kann man feststellen, dass die Verteufelung des Judentums bis zur Perfektion getrieben worden war [Jüdische Geschichte, Kurt Schubert, M. 1995, 2002].“ – nicht aber Schuberts Darstellung – des Bezugs Goethe’s in “Dichtung u. Wahrheit“ & auf dessen, nicht evaluierte – *multiplikatorische Funktion*: “... Zu den ahnungsvollen Dingen, die den Knaben und auch wohl den Jüngling bedrängten, gehörte besonders der Zustand der Judenstadt, eigentlich die Judengasse genannt, weil sie kaum aus etwas mehr als einer einzigen Straße besteht, welche in frühen Zeiten zwischen Stadtmauer und Graben wie in einen Zwinger mochte eingeklemmt worden sein. Die Enge, der Schmutz, das Gewimmel, der Akzent einer unerfreulichen Sprache, alles zusammen machte den unangenehmsten Eindruck, wenn man auch nur am Tore vorbeigehend hineinsah. Es dauerte lange, bis ich allein mich hineinwagte, und ich kehrte nicht leicht wieder dahin zurück, wenn ich einmal den Zudringlichkeiten so vieler, etwas zu schwachen unermüdet fordernder oder anbietender Menschen entgangen war. Dabei schwebten die alten Märchen von Grausamkeit der Juden gegen die Christenkinder, die wir in Gottfrieds »Chronik« gräßlich abgebildet gesehen, düster vor dem jungen Gemüt. Und ob man gleich in der neuern Zeit besser von ihnen dachte, so zeugte doch das große Spott- u. Schandgemälde, welches unter dem Brückenturm an einer Bogenwand, zu ihrem Unglumpf, noch ziemlich zu sehen war, außerordentlich gegen sie: denn es war nicht etwa durch einen Privatmutwillen, sondern **aus öffentlicher Anstalt** verfertigt worden. Indessen blieben sie doch das auserwählte Volk Gottes, und gingen, wie es nun mochte gekommen sein, zum Andenken der ältesten Zeiten umher. Außerdem waren sie ja auch Menschen, tätig, gefällig, und selbst dem Eigensinn, womit sie an ihren Gebräuchen hingen, konnte man seine Achtung nicht versagen. Überdies waren die Mädchen hübsch, und mochten es wohl leiden, wenn ein Christenknabe, ihnen am Sabbat auf dem Fischerfelde begegnend, sich freundlich und aufmerksam bewies. Äußerst neugierig war ich daher, ihre Zeremonien kennen zu lernen. Ich ließ nicht ab, bis ich ihre Schule öfters besucht, einer Beschneidung, einer Hochzeit beigewohnt und von dem Lauberhüttenfest mir ein Bild gemacht hatte. Überall war ich wohl aufgenommen, gut bewirtet und zur Wiederkehr eingeladen: denn es waren Personen von Einfluß, die mich entweder hinführten oder empfahlen.[Goethe, Aus meinem Leben, Dichtung u. Wahrheit. Werke, S.10383 / (vgl. Goethe-HA Bd. 9, S. 149 ff.) / <http://www.digitale-bibliothek.de/band4.htm>].“ [oben: **kursiv**, h.g.: somit im Stadtverwaltungsauftrag. Dem Vorfall 1612/'24 folgend & ähnlich nachkartendem Vorgehen ca. 150 Jahre zuvor vor allem aber ohne jede Richtigstellung der Faktizität. Die längeren informationellen Wege, kein hinreichender Grund. Goethe kompensiert dann mittels “Werthers Leiden“ seine gestörte Wahrnehmung - dessen psychologisches Motiv weiterhin unklar vermittelt bleibt : als literarisches Kunstereignis – tiefer Deformation der Realitätswahrnehmung eines Konflikts in Wetzlar, während der Assessorenpraxis am Reichskammergericht [v.: auch, “Ausserdem waren sie ja auch Menschen: Goethes Begegnung mit Juden u. Judentum“, A. Weber, Philo, B., 2000] Dsgl. nahm Goethes Text, Bezug auf den an der Alten Brücke noch zu dessen Zeit aufgesteckten Schädel Vinzenz Fettmilch, “Haupträdelsführer“ Ffm.-Judenprogroms von 1612-'14 – bei dem es dem korrupten Teil des Stadtrat alter Partizierfamilien gelang, den gerade dort verursachten Konflikt mit Hilfe des Lebkuchenbäckers Vinzent Fettmilch, gegen die Juden zu wenden, “Plünderung“ & Mord im Getto als Höhepunkt & Hinrichtung der vier Hauptakteure, Ausweisung weiterer Akteure ins Umland, mit Stadtverbot, wie Rückführung der Juden unter kaiserl. Schutz. Goethe nahm das Pogrom als Frühform bürgerlicher Emanzipation wahr, mit weiteren verfälschenden neurotischen Prozessen. [Friedrichs, Politics or Pogrom, - v.:

<http://www.regionalgeschichte.net/bibliothek/texte/aufsaeetze/hausmann-wohnen-und-wirtschaften/vi-quellen-und-literatur.html?L=1> ]

**Glossar** : Bibliographie & Lit.-link zur zentralen zeitgen. Description des Ffm. Fettmilch-Aufstands.

Verbreiteter, der Zusammenhang um Rabbi Löw, Jehuda [Jehuda Löw, Löwe, Liwa, Liva, Löb] ben Bezalel, auch Maharal aus Prag, Hoher Rabbi Löw] \* Worms od. Posen, um **1512/20 - 22.8. 1609** Prag, 'Vorbild' z. Golem-Roman, v. Meyrink. Verfolgungsszenarien aus Motivationsinszenierungen, der 1485' Verfolgungswelle mit "Simon v. Trient" einsetzend & in Varianten über ein halbes Jhdt. verwaltungsseitig, juristisch genutzt & bis nach Bayern / Regensburg agiert. Intensität empirisch zu unterscheiden erforderte Versuch der Differenzation & skalierenden Evaluation, anhand vorhandener Archivalien – grundsätzlich erscheinen aber wenig Unterschiede im mörderischen Agieren aller späteren 30jhrig.- Kriegsfronten bei Verfolgung & 'Ausmerzungen' normativer Abweichungen aus Begründungen je autoreferentiell-fundamentalistischer Diskurse, zw. Katholischen, Protestanten & Calvinisten:

**calvin.de: Die Internetseite zu Johannes Calvin** : Der Franzose Johannes Calvin (1509-1564) war neben Luther einer der bedeutendsten Reformatoren. Er hat d. Reformationswerk Luthers weitergeführt u. d. Protestantismus in Westeuropa zum Durchbruch verholfen. 25 Jahre lang war er evangelischer Pfarrer in Genf. Mehrere tausend Briefe sind von ihm erhalten, mit denen er die Reformation in ganz Europa unterstützte. Außerdem hat er weit über 100 Schriften u. Bücher verfasst, die in viele Sprachen übersetzt wurden. Zeitweise war er sogar der meistgelesene Autor des 16. Jhts. Durch die 1559 von Calvin begründete Akademie wurde Genf zu einem Bildungsschwerpunkt des reformierten Protestantismus, der heute weltweit etwa 80 Millionen Mitglieder in 107 Ländern umfasst. Mit dem Calvin-Jahr wurde 2009 die "Luther-Dekade" der Evangelischen Kirche in Deutschland überaus erfolgreich eröffnet. Weltweit wurde des 500. Geb. des Genfer Reformators gedacht, der mit seiner Theologie und seiner rationalen Weltsicht zur Entwicklung der modernen Gesellschaft beigetragen hat. Die folgenden Themenjahre der "Luther-Dekade" werden vielfach Anlass geben, erneut über Calvin und sein Wirken nachzudenken. 2014 ist Calvin 450. Todestag.

Die Zentrale Doktrin des Calvinismus beinhaltet, durch weltlichen Erfolg "Gottgefälligkeit", nachzuweisen - ein Großteil des Migrantenschubs durch den 30jährig.Krieg verursachte, aus calvinistischen "Glaubensflüchtlingen" landete in Amerika an – Genocid & Besiedlung weiter voran treibend. Der Anteil protestantischer Akteure am Fascismus/ Nationalsozialismus, erscheint allgemein höher, denn der , katholischer : "Deutsche Christen" vers. "Konkordat".

Im Kapitel / [<http://www.jalb.de/1755-0-8-2.html>] : "zur geschichtlichen Entwicklung d. Abgrenzung zwischen Kirche und Israel" wird die "Haltung der Reformatoren gegenüber dem Judentum" kurz skizziert. Die Information zu Joh. Calvin, dem Straßburger Reformator Wolfgang Capito, dem Basler Theologieprof. Martin Borrhaus sowie dem in Basel lebenden Humanisten Sebast. Castellio besagt: "Auch Johannes Calvin sprach von den Juden als von Aufschneidern, Lügnern und Verfälschern der Schrift und nannte sie habgierig. Da er überwiegend in Regionen wirkte, in denen schon seit mehreren Jahrzehnten nur noch wenige Juden lebten, sah er das Verhältnis zum Judentum nicht als eine vordringliche Frage an. Dennoch disputierte er nach eigenem Zeugnis öfter mit Juden, und für die Auslegung des Alten Testaments nahm er auch zahlreiche jüdische Kommentare zur Kenntnis. Da er die Annahme zurückwies, alle alttestamentlichen Aussagen seien allein auf Christus hin zu deuten, wurde er als „Calvinus Judaizans“ bezeichnet. In einer um 1555 verfaßten Schrift setzte er sich intensiv mit jüdischen Disputationsargumenten des Mittelalters auseinander.

Calvin beschreibt den dem Volk Israel gewährten 'Alten Bund' oft als nahezu identisch mit dem in Christus allen Menschen gewährten 'Neuen Bund'; Unterschiede zwischen beiden seien eher gradueller, nicht grundsätzlicher Art : Der neue Bund hebt den alten Bund nicht auf, sondern beide sind derselbe eine Gnadenbund in zwei unterschiedlichen Austeilungen (Institutio II, 10.2). Da auch "der Menschen Treulosigkeit" d. Gottesbund "nicht ins Wanken" bringen könne, nähmen "die Juden als d. Erstgeborenen der Familie Gottes den ersten Platz" ein, doch könnten sie aus der Perspektive des Christusbekenntnisses nur als "Abtrünnige" wahrgenommen werden. So spricht auch Calvin davon, daß die Kirche "an die Stelle der Juden gerückt" und das Judentum also eigentlich eine Größe der Vergangenheit sei. Vor allem in seinen späten Predigten ist Calvins Haltung gegenüber dem Judentum von Ablehnung und Polemik bestimmt: Weil die Juden das Heil in Jesus Christus zurückgewiesen haben, seien sie mit Blindheit und Verderben geschlagen. Gleichzeitig sprach er aber auch davon, es gebe im jüdischen Volk einen Rest Erwählter, um derentwillen man die Juden nicht verachten oder gar mißhandeln dürfe.

Nur wenige Anhänger der Reformation nahmen eine konsequent judenfreundliche Haltung ein. Zu ihnen gehörten der Straßburger Reformator Wolfgang Capito u. d. Basler Theologieprof. Martin Borrhaus. Sie glaubten an eine endzeitliche Bekehrung ganz Israels u. verlangten von d. Christen einen freundlichen Umgang mit den Juden. Der ebenfalls in Basel lebende christliche Humanist Sebastian Castellio forderte sogar bereits ausdrücklich religiöse Toleranz."

[ [Leuenberger Texte, Heft 6: Kirche und Is-rael \(2001\) als PDF](#)] / <http://www.reformiert-info.de/1755-0-8-1.html>

Ähnlich beschönigend formuliert, unter erheblichen Ausblendungen - wie bzgl. Luthers anti-semitisch-, autoritäts-, & staatsapologetischen Schriften unter dessen Anhängern, wesentlich kritikunfähig [vgl.: H. Mynarek, Luther ohne Mythos, 2012], aber unter zeitlosem Identischsetzen. Auch nutzt diese Argumentation die widerwärtigste Form "theologischer Dialektik" – besonders offenbar auch Hitler argumentativ zugänglich [v.: Schellenberg, Memoiren]; Formen & Normen derart : zum Lutherjubiläum ausgegrenzt. Zentrales, kritisches Motiv – der Grund klerikaler Argumentationen: denn wie kann ein Schöpfungsmythos, unter autoritären Begründungen zur Überlagerung immanenter Widersprüche & irrational begründet – außer im geschlossenen Diskurs dafür definierte & eingesetzte allgemeinverbindliche "W a h r h e i t e n" generieren – an dessen Stelle nur unfähige & geglaubte Pseudo-Erklärungen für aktuelle Konflikte hervorbringen : verhaftet seins wegen, in vor allem archaischer Vulgär-Historiographie - & Welterklärungsversuchen entlang spez. Analogien & Gleichsetzungen, unter verfehlen einer Reihe inzw. & seit Jhdt., nachweisfester Erkenntnisse. Zu unterstellen möglich: vorsätzlich, situative Betrugsabsicht. Die theologisch-teleologische Projektion betrifft die descriptive historiographische Fehlertradition abstrakten Reduktionismus unter Mystifikation im narrativen Diskurs als identisch realitätsadaequaten Darstellung post rem, zumal am Anfang ja "das schöpferische Wort" [des Herren] gewesen sein soll : nicht die Schrift - zumeist interessenspezifischer Gewichtung- & Wertungsdeformierungen – auch gerade aus dem parteisch, universitären Beamtendiskurs – etwas für > objektiv < behauptet darstellen – formalabstrakten Dominanzkonstruktionen wg. & passend zu Verwaltungsvorschriften. Und noch eine der abwegigen Auffassungen Hitlers.



Simon Unverdorben –  
Simon v. Trient – Simon  
of Trent – Simoni-  
no ... / einflussreicheleute. word-  
press.com300 × 400Bilder Suche / Eng-  
lish: Trento (Italy): statue of Simon of  
Trent (second half of XVIII century) on  
the front of the ...

**1475** \_ second half of XVIII  
century

**Manneken Pis – Wiki-  
pedia, the free encyc-  
lop.**

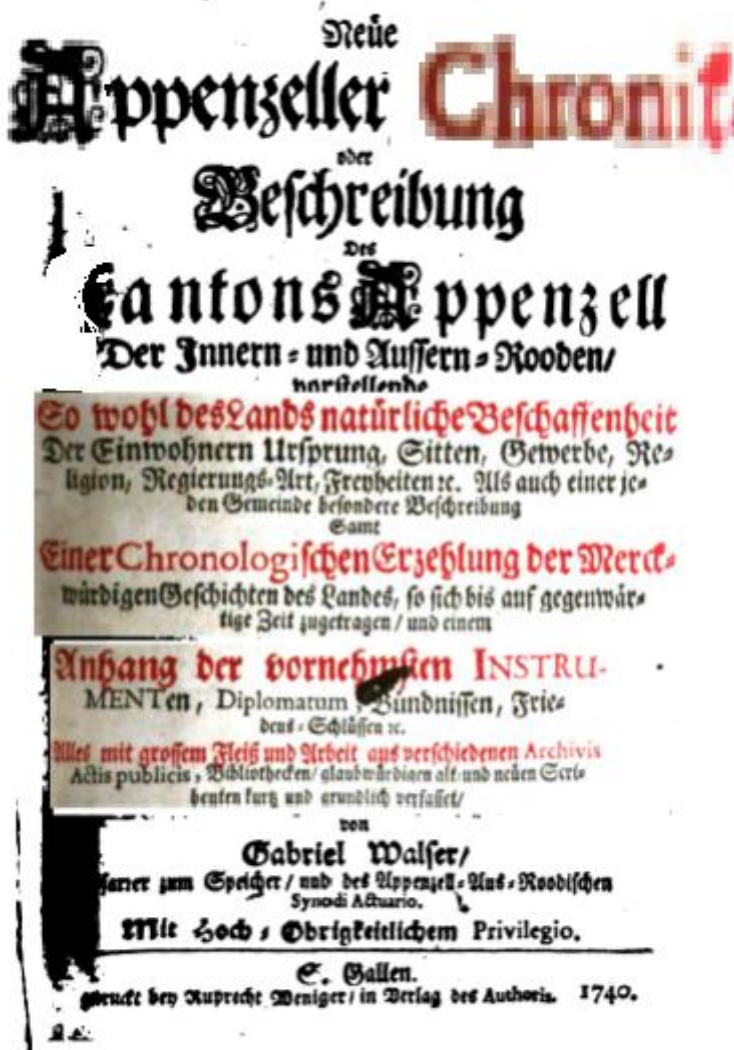
en.wikipedia.org2791 × 4216  
Bilder Suche / Manneken Pis

[Seite besuchen](#)

[Bild ansehen](#)

Inzw. fragliche  
Geste masculinen : **Protests**

**1619** / Kopie v. **1965**



Daraus: Dr. Antoni Leuen Hinrichtung

<< [Walser, Christoph Anton](#) / [Walser, Yso](#) >> / **Walser, Gabriel** | [Autor](#) |

[Literatur](#) | [Zitierweise](#) / **Leben** ↑ /

**Walser:** *Gabriel W.*, schweizerischer reform. Geistlicher, Chronist und Geograph, geboren am 18. Mai 1695 (a. St.) in Wolfhalden, Kt. Appenzell, † am 10. Mai 1776 in Berneck, Kt. St. Gallen. Er gehörte einer appenzell außerrodischen Pfarrfamilie an, die dem Lande während mehrerer Generationen Seelsorger lieferte. Schon sein Großvater, Konrad W. von Trogen, war Pfarrer in Teufen; sein Vater, Gabriel W., stand 52 Jahre lang theils ebendort, theils in Wolfhalden, im Amte und wurde 1699 Decan der appenzellischen Geistlichkeit. Den ersten Unterricht erhielt er von seinem Vater im Pfarrhause zu Wolfhalden. Mit 17 Jahren bezog er die Universität, studierte zwei Jahre in Basel, dann bei ziemlich unstätem, akademischem Wandel in Marburg, Tübingen, Jena u. Halle, legte 1717 in Basel die theologische Prüfung ab und blieb hierauf einige Jahre als Candidat im väterlichen Hause, bis ihn die Gemeinde Speicher am 5. März 1721 zu ihrem Pfarrer wählte. Seine theologische Bildung ging nicht in die Tiefe, aber er entfaltete doch eine nachhaltige Wirksamkeit. Er huldigte einem einfach frommen Rationalismus, knüpfte mit Vorliebe religiöse Betrachtungen an die Werke der Natur u. suchte das Volk durch das Beispiel einer toleranten Gesinnung und einer hingebenden praktischen Thätigkeit zu fördern. Mit Eifer nahm er sich dem Schulwesens an, und ganz besondere Sorgfalt widmete er d. Geisteskranken; es verdient hervorgehoben zu werden, daß er ihnen gegenüber die Anwendung von Zwangsmaßregeln verwarf und als beste Heilmittel schonende Behandlung, Zerstreuung und leichte Arbeit empfahl. Nicht ohne Leidenschaft stürzte er sich in den "Land-

handel", der 1732 über Gegensätzen politischer und persönlicher Natur zwischen den von der Familie Wetter in Herisau geleiteten "harten" und den an die Zellweger in Trogen sich anschließenden "linden" Gemeinden ausbrach und beinahe zum Bürgerkriege führte. Er trat in Verbindung mit den intervenirenden Eidgenossen, berührte die Wirren auf der Kanzel, ließ sich zur Beschimpfung der Gegner hinreißen etc. und wurde von der überlegenen Partei der Harten für diese Vergehen zu einer scharfen Geldbuße verurtheilt, die ihn um so empfindlicher treffen mußte, als seine ökonomischen Verhältnisse infolge des geringen Einkommens und des Aufwandes seiner Frau, einer gebornen Zollikofer aus St. Gallen, ohnehin gedrückt waren. Diese Erfahrungen und die unerquickliche äußere Lage mögen ihn bestimmt haben, am 31. Oct. 1745 die Pfarrstelle in Berneck zu übernehmen. Dort verblieb er in ruhiger amtlicher und litterarischer Thätigkeit bis an sein Ende. Sein einziger Sohn starb vor ihm in holländischen Diensten. Das Walser'sche Pastorengeschlecht wurde durch seinen älteren Bruder, Konrad († 1748 als Pfarrer in Herisau), fortgepflanzt.

Schon in Speicher fühlte W. das Bedürfnis, sich litterarisch zu beschäftigen. Für die Jahre 1738 -1745 schrieb er einen Kalender ("Alter und neuer Appenzeller Schreib-Calendar"), in dem er durch verständige Besprechung der Naturerscheinungen, durch Vorführung geschichtlicher Gegenstände und durch moralisirende Erzählungen auf das Volk zu wirken suchte. Inzwischen sammelte er in Archiven und Bibliotheken, in gedruckten und ungedruckten Werken die Materialien zu einer umfangreicheren historischen Arbeit, die 1740 in seinem eigenen Verlage unter dem Titel: "Neue Appenzeller-Chronick oder Beschreibung des Cantons Appenzell der Innern- und Außern-Rooden" erschien. Das den reformirten Orten der Eidgenossenschaft gewidmete Werk zerfiel in einen geographischen und einen historischen Theil. In jenem entwarf der durch zahlreiche Wanderungen wohlberufene Autor ein Bild von der "natürlichen Beschaffenheit und Regimentsverfassung" des Landes, sowie der einzelnen Gemeinden; in

diesem stellte er die Landesgeschichte in chronologischer Anordnung von der römischen Zeit bis auf seine Tage dar. Dem stattlichen Bande war ein Anhang mit Urkunden aus den Jahren 1378 bis 1667 und mit Beamtenverzeichnissen beigelegt. W. wurde zu seinem Unternehmen durch die bis 1682 reichende, nicht eben zuverlässige "Appenzeller Chronik" des Pfarrers Bartholomäus Bischoffberger in Trogen angeregt und beabsichtigte, "eine ganz neue, gründlich und unpartheyische, kurz gefaßte vaterländische Historie" zu schreiben. Doch war seine Arbeit mehr nur eine Erweiterung und Fortsetzung, als eine wirkliche Verbesserung jenes älteren Werkes. Ohne den Zusammenhang der Dinge zu erfassen und ohne die ursprünglichen Quellen von spätern Ausschmückungen zu unterscheiden, reihte er die verschiedenartigsten Berichte kritiklos aneinander, sodaß z. B. seine Darstellung der appenzellischen Befreiungskriege völlig verfehlt ist und fast nur sagengeschichtlichen Werth besitzt. Dagegen bietet das Werk besonders für d. 17. u. d. beginnende 18. Jahrhundert eine Fülle willkommener, mit großem Fleiß zusammengetragener Notizen, die ihm eine bleibende localgeschichtliche Bedeutung sichern. Mit dem Frühjahr 1732 mußte W. seine Chronik (von der ein Sprachlehrer Jos. Lukas Dub in Ebnat, Kt. St. Gallen, 1825 und 1828 eine neue, werthlose Bearbeitung in 2 Bänden herausgegeben hat) abbrechen, um nicht durch die Beschreibung des unheilvollen Landhandels neuerdings die Leidenschaften zu erregen. Erst lange nach seinem Tode wurde in Trogen (1829) die über die Jahre 1732—1772 sich verbreitende Fortsetzung als dritter Theil der Appenzeller Chronik publicirt, dem dann der um die appenzellische Landeskunde höchst verdiente Dr. Gabriel Rüschi noch einen vierten, die Jahre 1772—1798 umfassenden Theil (Trogen 1831) folgen ließ. — Früh widmete sich W. auch geographischen Arbeiten. Für seine Chronik zeichnete er eine kleine Karte des Landes Appenzell, die zwar in primitiver Form nach Art eines Panoramas angelegt war, ihm aber doch einen gewissen Ruf verschaffte, sodaß ihm auswärtige Institute, wie das Seutter'sche in Augsburg und das Homann'sche in Nürnberg kartographische Arbeiten übertrugen. Für Seutter lieferte er die Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Glarus, Appenzell und Graubünden. Nach zahlreichen Reisen, die sich über die östliche und mittlere Schweiz und über Rätien erstreckten, resumirte er seine Beobachtungen in dem "Atlas novus Reipublicae Helveticae XX mappis compositus, Homannianis heredibus, Norimbergae 1769", fol. Unter Benutzung älterer Karten von Joh. Jak. Scheuchzer, Hans Konrad Gyger, Daniel Bruckner etc. zeichnete er in den Jahren 1763 bis 1768 15 Blätter für diesen Atlas, nämlich die 13 Kantone mit Ausnahme Schaffhausens, die fürstlich St. Gallischen Lande, Graubünden und Wallis. Sie beruhen nicht auf eigentlichen Vermessungen, sondern größtentheils auf bloßen Schätzungen und touristischen Wahrnehmungen, lassen aber immerhin sowol in der Richtigkeit der Anlage als in der Darstellung einen kleinen Fortschritt gegenüber den Scheuchzer'schen Karten aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts erkennen, und das ganze Werk erfreute sich einer großen Verbreitung. "Zur Erläuterung der Homannischen Charten", schrieb W. eine "Schweitzer-Geographie samt den Merkwürdigkeiten in den Alpen und hohen Bergen", die 1770 in Zürich, gleichzeitig in Octavform und, als Beigabe für den Atlas, in einer Folioausgabe erschien. W. bezeichnet dieses Werk als ein Compendium der großen Staats- und Erdbeschreibung der Eidgenossenschaft von Joh. Konrad Fäsi (s. A. D. B. VI, 578). Doch hat das 5. Capitel: "Von den Merkwürdigkeiten in den Schweizer-Alpen und hohen Bergen", soweit es auf seinen persönlichen Erfahrungen beruht, einen selbständigen Werth; im übrigen schließt er sich an Scheuchzer und besonders an Gottlieb Siegmund Gruner (s. A. D. B. X, 40) an. Für den zweiten Band des 1760 erschienenen Gruner'schen Werkes über die Eisgebirge des Schweizerlandes hatte er die Prospecte des "Gletschers auf Bernina" und des "Gletschers auf dem hohen Säntis" gezeichnet.

## Literatur

Die wichtigsten Lebensdaten geben die Aufzeichnungen in einem Archivband (Familienbuch) der evangelischen Gemeinde Berneck. — Biographisches über Walser findet sich im Appenzellischen Monatsblatt. 2. Jahrgang 1826. Nr. 8 u. 9 (von Pfarrer Bänziger in Trogen); bei B. Tanner, Speicher im Kanton Appenzell (Trogen 1853), und in den Appenzellischen Jahrbüchern 1854. Im 7. Heft der 3. Folge dieser Jahrbücher (Trogen 1895) sind einige seiner Briefe an Abt Joseph von St. Gallen und an den Stiftsbibliothekar Zeller durch K. Ritter mitgetheilt. — Ueber seine historischen und geographischen Arbeiten vgl. G. v. Wyß, Geschichte der Historiographie in der Schweiz (Zürich 1895). — B. Studer, Geschichte der physischen Geographie der Schweiz (Bern und Zürich 1863). — Rud. Wolf, Geschichte der Vermessungen in der Schweiz (Zürich 1879).

## Autor J. Dierauer. /Empfohlene Zitierweise

Dierauer, Johannes, „Walser, Gabriel“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1896), S. 16-18 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd119214466.html?anchor=adb>

1584.

Dagegen sind die Römisch-Catholischen bey dem neuen Gregorianischen verblieben.

### Von Doctor Antoni Leuen Hinrichtung.

Dr. Antoni  
Leuen Histor.  
vii.

Ein vorbedeuten Religions-Eifer im Land Appenzell, hat ferner entzündet die unschuldige Hinrichtung Herrn Doctor Antoni Leuens. Er war ein berühmter Chymicus und Doctor Medicinæ, des Raths zu Appenzell im Dorf wohnhaft, mit Verstand, Reichthümer, Ehr und Ansehen wohl begaabet, und der Reformierten Religion zugethan: Welche er mit Paulo Gartenhäusern, Ulrich Zellwegern und Hermann Zoblern mächtig befürderte, und sich derselben so stark angenommen daß er solches hernach mit dem Leben bezahlen mußte. Seine Ehefrau hingegen war eiferig Catholisch, und hat sich mit ihrer Liebe und ehelichen Beywohnung ganz von ihm abgezogen. Es begab sich daß gedachter Dr. Leu zu Gonten, so eine Stunde von Appenzell liegt, im Wirthshause übernachtete, in welcher Herberg sich auch zugleich ein Catholischer Priester von Appenzell mit einem Knaben, samt einem Catholischen Bauern von Rebstein aus dem Nidrutthal, eingefunden. Der Doctor und der Bauer weilten sie von der Reise müde waren, legten sich nieder, und fiengen beide an zu schlaffen. Der Priester aber in der Meynung sie wären eingeschlaffen, fieng an Eodomitische Sachen mit dem Knaben zutreiben. Dars über erwachte der Doctor, schwieg aber still und liesse sich nichts merken, bis auf eine Zeit hernach da er von denen Catholischen zu Appenzell verfolgt wurde, sprach er: Er habe zu Gonten Sachen von einem Pfaffen erfahren, die sich keinem Christen-Menschen

schon gezeihen und doch müssen die Pfaffen fromme Reute seyn, und immer Recht haben.

Ueber dieser Red ist er nicht nur zur Verantwortung gezogen, sondern gar in die Gefangenschaft geworfen worden. Der Bauer ward auch verhört, gab aber in Antwort: Daß er geschlafen und nichts gespürt habe. Doctor Leu verblieb beständig auf seiner Aussage, und begehrte daß man den Pfaffen samt dem Knaben, neben ihm stellen und auch examiniren solle. So bald aber der Priester dieses vernommen ist er samt dem Knaben Land-flüchtig worden.

Nach 14. Tagen den 22. Christmonat, wurde Dr. Leu für ein Malesig-Gericht gestellt, und so wohl des Ehebruchs als daß er einen Priester einer machristlichen That bezüchtigen wollen, angeklagt: Da gleichwohl der Bauer mit in der Stube gewesen und nichts verspürt habe, so müsse er ja solches erdacht haben, und dieweil er das nicht erweisen könne, in des Priesters Fußtapfen stehen. Doctor Leu beantwortete sich auf folgende Weise: Daß er sich mit Ehebruch übersehen bereue er herzlich, wäre auch nicht geschehen wenn ihm seine Ehefrau nicht die eheliche Pflichten völlig abgeschlagen hätte; wisse andern wohl daß nach den Gesetzen des Lands der Ehebruch nicht am Leben gestraft werde. Was er aber über den Priester ausgesagt, dabey bleibe er beständig, wolle auch darauf leben und sterben, der Bauer möge solches gespürt haben oder nicht.

Es war eine grosse Färbit, darunter auch ein Freyherr von Sax war, vorhanden, die man aber nicht einmahl anhören wollte; sondern das Todes-Urtheil ward ihm gefällt: Daß er an der gewöhnlichen Richtstatt mit dem Schwerdt solle gerichtet werden. Das Urtheil wurde ihm nicht, wie sonst

Zi 5

ge

Fragwürdigkeit, Problematik & mangelnde Verlässlichkeit der ADB als Quelle sind bekannt: ADB & Korrigenda "NDB", Bayer. Akad. d. Wiss., liegen als : Elektronische [Allgemeine Deutsche Biographie](http://www.deutsche-biographie.de/) [www.deutsche-biographie.de/](http://www.deutsche-biographie.de/) vor. Das mit etwa 26.500 Artikeln größte biographische Lexikon für d. deutschsprachigen Raum ist durch d. ADB & NDB-Gesamtregister Bay.Akad. ... erschlossen. Das Vorgängerlexikon d. NDB, d. [Allgemeine Deutsche Biographie](http://www.deutsche-biographie.de/) (ADB) (1875-1912) wurde 1967-1971 vom Verlag [Duncker & Humblot](http://www.duncker-humboldt.de/) nachgedruckt. Abgesehen vom 56. Band der ADB ("Generalregister") sind alle 55 Textbände auch [in digitaler Form](http://www.deutsche-biographie.de/) zu lesen [3w.-NDB].

Der 1. Bd. > NDB < erschien 1953.

**Gonten** / Bez. AI, Innerer Landesteil. Umfasst das Strassendorf G. sowie die Weiler Gontenbad und [Jakobsbad](http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D1314.php). Der Bez. G. entstand 1873 aus Gebieten d. Rhode G. u. den Halbrhoden Stechlenegg u. Rinckenbach. Um 1200 *Gumbton*. Rhode G.: 1713 910-955 Einw.; 1850 1'202; Bez. G.: 1880 1'556; 1900 1'594; 1910 1'621; 1950 1'462; 1970 1'209; 1990 1'419; 2000 1'379. / Spätbesiedeltes land- u. forstwirtschaftlich genutztes Einzelhofgebiet mit dem Siedlungskern G., der um 1800 bloss 21 Häuser zählte. Die Kirche St. Verena wurde 1452 gebaut. 1531 zogen die Gontner bewaffnet nach Appenzell, um den kath. Gottesdienst wieder einzuführen, wodurch Appenzell paritätisch (bis 1588) wurde. 1647 trennte sich die Kaplanei G. von Appenzell und wurde zur selbstständigen Pfarrei. Im 17. und 18. Jh. war G. ein bekannter Wallfahrtsort (Maria zum Trost). Seit 1464 ist d. St.-Jakobs-Kapelle auf dem Kronberg belegt. 1863-65 entstand in G. d. neugot. Pfarrkirche nach d. Plänen von Joseph Spalt aus Ruggell (FL) mit Unterstützung von Theodosius Florentini. Seit 1873 besteht die Kirchgemeinde, die sich nicht mit dem Bezirk deckt. Erst 1895 wurde die Schul- v. d. Kirchgemeinde getrennt. / Der Weiler Gontenbad verdankt seine Entwicklung dem seit 1576 belegten Badebetrieb. Nach dessen Einstellung 1933 entstand daraus ein Altersheim. Schon 1931 begann die Mineralquelle Gontenbad AG mit dem Verkauf von Alpstein-Sprudel und Appenzeller Citron. Eine gewisse Entwicklung erlebte G. durch den Anschluss an die Appenzeller Bahn 1886. Der Bau der Luftseilbahn von Jakobsbad auf den Kronberg 1963-64 förderte den Wandertourismus. 1993-97 wurde ein Golfplatz errichtet. Nach 1973 wuchs das Dorf G. dank gezielter Baulandpolitik (Wohn- u. Gewerbebauten). An die bis in die 1970er Jahre betriebene Torfstecherei erinnert der Ortsname (vom rom. Lehnwort gall. Herkunft *gonton* = "Wasserlache"). Während des 2. Weltkriegs waren etwa 100 Personen im Torfabbau beschäftigt. Wirtschaftl. Basis ist bis heute die Landwirtschaft mit Spezialisierung auf Gras- und Milchwirtschaft sowie Schweinezucht. Dank Letzterer konnten sich viele der z.T. hoch verschuldeten Betriebe halten. Bis in die 1960er Jahre war die Handstickerei der Frauen eine wichtige Einkommensquelle. 1954-87 entstanden vier Holzbaubetriebe und ein Sägereiwerk.

Literatur:

– AppGesch 1 und 3

– Kdm AI, 1984, 403-420, 431-436

– F. Stark, *Aus Heimat und Kirche*, 1993

– A. Weishaupt, *Gesch. von G.*, 2 Bde., 1997

Autorin/Autor: Hermann Bischofberger

<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D1314.php>



Gemeinde  
Hundwil



<http://www.hundwil.ch/>

1584.

gebräuchlich, ab dem Rathhause verlesen; sondern er ward gebunden und vor seinem schönen, auf Italienische Manier neu-erbauten Hause vordengeführt: Alwo er noch seiner Ehefrauen mit Namen gerufen, sie mit vielen Thränen um Verzeihung gebetten, und einen herbeweglichen Abschied von ihr genommen.

Im Ausführen nach der Richtstatt war er ganz freudig und getrost, sunge Psalmen und geistliche Lieder ab, und musten ihn beyde Reformierte Pfarrer zu Hundwil und ab Gais auströsten: Denen aber das Herz aus Mitleiden so voll war, daß sie auf der Richtstatt kein Wort mehr mit ihm sprechen konnten, sondern überlaut weinten. Er aber war ganz freudig, und da er an die gewöhnliche Richtstatt kam, wendete er sich zu der anwesenden großen Menge Volks, und sprach: Liebe Zuschauer heimsche und fremde! Ich bekenne vor Gott und Euch, daß ich ein armer und schwerer Sünder bin, auch vielfältig Gottes Gebott übertreten, und diesen Tod wol verdient habe, ja einen noch viel grössern, und will auch gerne sterben: Aber um des Stücks wegen daß ich sollte falsche Kundschaft über den Pfaffen gesagt haben, deswegen ich heut zum Tode verurtheilt worden bin, wird ich unschuldiger Weise hingerichtet, dessen sollt ihr alle Zeugen seyn, daß ich darauf gestorben seye: Befehle euch und meine Seele Gott und seiner Gnade!

Seine Besamtniß.

In herg-bafft und getrost.

Darauf sienge er ganz getrost und überlaut an zubetten, und übergab sich in Gottes Wille. Dem Scharfrichter sprach er einen Muth ein, er sollte nur festlich seinen Befehl an ihm vollziehen, und fiel auf seine Knie nieder, hob seine Hände gegen Himmel und betete laut, mit starker Stimme und freu-

freudigem Herzen. Indeme so that der Scharfrichter den Streich, hieb ihm in die Achsel, und damit fiel er zu Boden: Da er auf der Erden lag, rief er, Hau! Hau! Der Scharfrichter gab ihm noch etliche Streich auf dem Boden, und richtete ihn so unglücklich, daß der Reichsvogt ihm aufbe-<sup>Wird unglücklich gerichtet.</sup> fragen: Wie er gerichtet habe, zur Antwort gab: Du hast gerichtet daß Gott erbarm! Der Scharfrichter aber versetzte: Schelmen und Dieben kan ich wohl richten, aber einen Bildermann nicht!

Das anwesende Volk war so unwillig, theils über das scharfe Urtheil, theils über den Scharfrichter, daß es bald einen Aufruf erregte: Wenn nicht der Reichsvogt mit vielen freundlichen Worten sie zufrieden gestellet und zur Ruhe ermahnet hätte. Darauf sie mit großem Mitleiden und Seufzen nach Hause gelebet, und der Todte-Corper ward in den Kirchhof begraben.

Dieser Zeit, war auch in Appenzell eine standhafte Betenner des Evangelii, Herman Zydler alt Landschreiber, welcher auf allerley Art und Weise von denen Papisten zum Abfall gereizet, und aber weder durch Schmeicheleyen noch Gewalt und drohen, von der einmahl erkannten Wahrheit konnte abwendig gemacht werden. Als er 6. Wochen auf seinem Todbett krank lag, haben die Papisten öfter gedrohet ihm vor seinem Haus als einen Käfer lebendig zu verbrennen, und mußte seine Hausfrau das Haus beständig verschlossen und verrigelt halten, daß keine Gewaltthätigkeiten an ihm ausgeübet werden. Die Verbitterung gegen ihn war so groß, daß einer eine Hallparten nach seinen Kindern in das Haus hinaus geworfen, daß sie im Fenster Pfosten stecken geblieben, und man nach seinem Tod, den er vorher sagen

<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D25576.php?topdf=1>

20/11/2006/ Gartenhauser \_ Geschlecht von Appenzell (Rhoden Rüte u. Schwende), ab 1588 auch von Gais, heute Bürger von Appenzell und Herisau. Die Fam. ist erstmals 1464 in Gais belegt. Möglicherweise stammt sie von Gartenhausen, einem 1282 erstmals erw. Quartier zwischen der Berneck u. dem Müllertor in St. Gallen. Ihre grösste Bedeutung erreichten die G. im 16. und frühen 17. Jh. mit den beiden Landammännern Moritz (-> 1) und Paul (-> 2). Als 1588 die Reformierten den inneren Landesteil verlassen mussten, zog der neugläubige Paulus nach Gais. Aus d. innerrhodischen, katholisch gebliebenen Linie wandten sich versch. Angehörige dem geistl. Stand zu: Martin [vor 1570-1621] als Pfarrer v. Appenzell 1594-99 u. 1601-18, Pater Martin [1563-96], baccalaureatus d. Philosophie, als Benediktiner in Einsiedeln, sowie Martin [1609-67] als Pfarrer in Hemberg, Gossau, Niederbüren, Berg (SG), Sulgen, Oberegg u. Mammern. Literatur :

– AWG, 87 f.

– R.Fischer, D. Gründung d. Schweizer Kapuzinerprov. 1581-89, 1955

– H. Büchler, D. Politik d. Landes Appenzell zw. D. zweiten Kappeler Landfrieden u. d. Goldenen Bund 1531-1586, 1969

– F.Stark, 900 Jhr. Kirche u.Pfarrei St.Mauritius Appenz.,1971, 91, 121  
Autorin/Autor: Hermann Bischofberger

### Schloss (Postplatz)

1563 bis 1570 v. Arzt Antoni Leu in italienischer Renaissance erbaut als bedeutendster privater Wohnbau Innerhodens. Der Erbauer wurde 1584 hingerichtet und d. Bau kam in den Besitz des Kantons und befindet sich seit 1780 ununterbrochen im Privatbesitz d. Familie Sutter. Das Schloss wurde 1973 restauriert.  
<http://www.ebooks-international.com/leseproben/reisefuehrerappenzellerland.pdf>

Gering differierend, berichtet der Eintrag : **Postplatz / Schloss**



1563 vom Arzt Antoni Leu in italienischer Renaissance erbaut. Der Erbauer wurde wegen Rechtsstreitigkeiten 1584 hingerichtet. Nachher war dieser Bau im Besitze des Klosters St. Gallen, später des Kantons und seit 1708 ununterbrochen im Privatbesitz der Familie Sutter. Das Schloss wurde 1973 restauriert.

<http://www.appenzell-ai.ch/dorf-appenzell-rundgang.html>

Zydler von Tablat 68. / in :

<http://www.zwingliana.ch/index.php/zwa/article/download/1331/1241>

... "Dann Paulus Jacobcs willens und Vorhabens gen Sant Gallen zetzüchen da imme die Gmündcr ein bhausung vor der stat ingeben Möllen, und deß Amman Heßcn son rüst sich gen Urneschen zetzüchen. Und dise Handlung gipt dem gutten srommen Hermann Zydler so vil tze schaffen, das cr vor kummer und betrüptnuß sich zu beth gelcgt, da zu besorgen, er stände diesers lägers nüt wider us. Gott verliche im sin gcnad und sende im den tröster den heiligen geist, dcr in in erlernerer warheit biß an sein End gnediglich erhalte, Amen. Amen. "... / Appenzellische Analekten / Objekttyp: Group / Ztschrift. : Appenzellische Jahrbücher / Band (Jahr): 26(1898) / Heft 10 / Erstellt am: 24.05.2014 ... 3w. \_ pdf

Appenzellische Analekten. / Drei Bfe. des Pfarrers Matthias Bachofen in« Herisau« (Febr. u. März 1588). / Mitgeteilt von von Dr. K. Ritter.

1585. sagen können, mit großer Mühe und Bitte erhalten mögen, daß sein Leichnam nicht unter den Galgen, sondern in den Kirchhof begraben worden.

1585. Welt in Frankreich. An. 1585. haben alle Lobl. Eidgenössische Orte, ausgenommen Zurich, Lucern und Uri, dem König in Frankreich eine Anzahl Volcks von 12000. Mann bewilliget.

Die Orte wollen mitleiden. Bey denen immer fortdauernden Religions-Unruhen im Land Appenzell, bieten Lobl. Orte Zurich, Bern, Basel und Schaffhausen ihre Vermittlung an: Aber die Catholischen schlagen es aus.

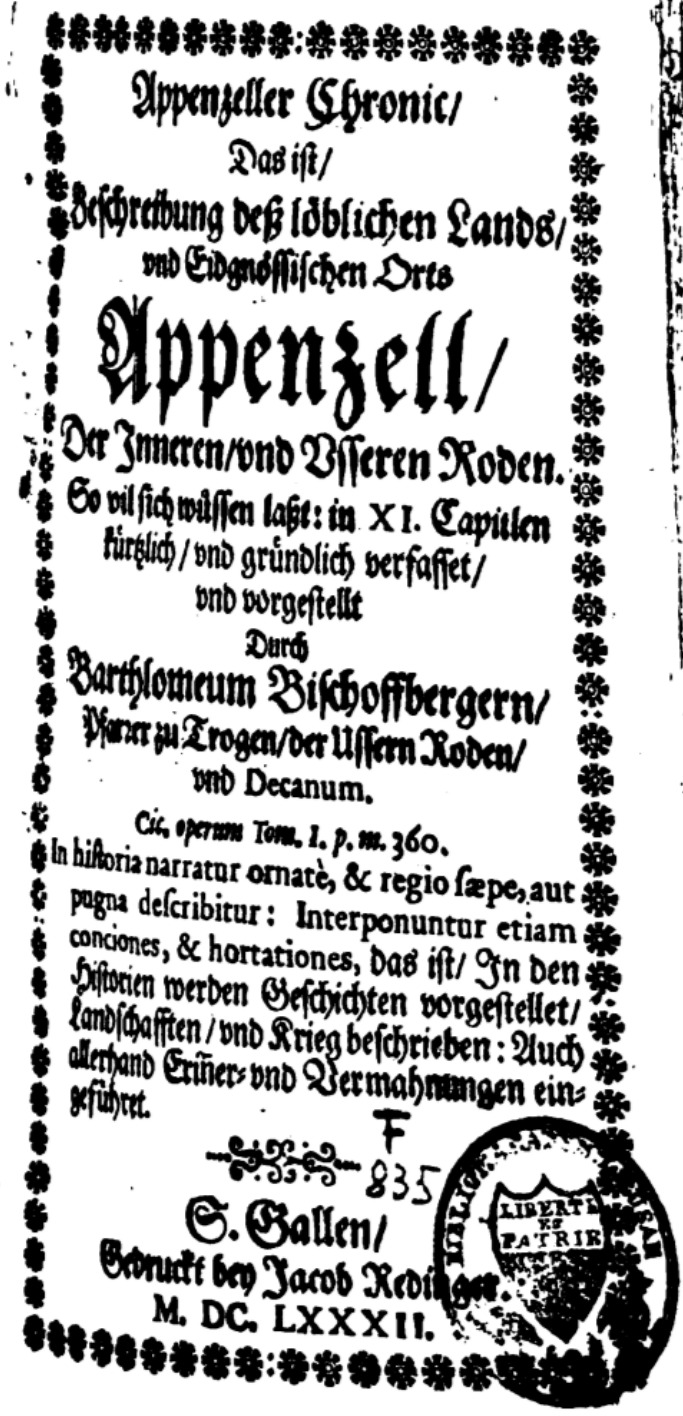
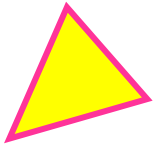
Appenziner kommen in das Land. In diesem Jahr sind auf Antrieb des Päpstlichen Nuntius zu Lucern die Cappuziner zuerst ins Land gekommen: Sie erweckten aber so viel Unruhe im Land, daß sowohl der damalige Catholische Pfarrer zu Appenzell, als auch andere friedliebende Leute sehrnlich gewünscht, daß sie das Land niemahlen betreten hätten. Der Päpstliche Nuntius und die Römisch-Catholischen im Lande vermeinten, daß durch ihre Lehr und Leben die in der Religion wandende möchten gestärkt, und die Reformierte wieder zum vorigen Catholischen Glauben gebracht werden: Allein da sie diesen Zweck verfehlet, und gesehen haben, daß die zu Appenzell befindliche Reformierte durch die Capuciner von ihrer Religion nicht konnten abfällig gemacht werden: So griffen die Cappuziner die Sache auf eine andere Art an, und bezogen die Weltliche Obrigkeit und gemeine Baurfsame wider die Reformierten an, daß man sie in Appenzell nicht mehr dulden wollen; wie bald hernach soll gemeldet werden.

Ihr Zweck. Machen Unruhe.

In der Schweiz entstand nach d. Schlacht bei Kappel, 11. Okt. 1531 & Zwinglis Tod der konfessionelle Landfrieden, in dem die Entscheidung zulässigen "Glaubens" jedem Kanton überlassen wurde, unter kathol. Hegemonie. Mit Berner Schutz entstand 1541-1564, Calvins Kirche, 1566 schlossen sich Zwingliane & Calvinisten zu einer Einheit zusammen. Der > Borromeische Bund < war ein reaktives konfessionelles Bündnis katholischer Orte, auch "Goldener Bund". Die konfessionelle Grenzziehung bestand bis ins 19. Jhd. [n.: Ploetz, 35, 2008, 992]. / 12. 5 1598 / Frankreich: Im Verlauf des 1585 begonnenen erneuten Krieses d. Hugenotten gegen die vom Papst und von Spanien unterstützte katholische Liga wird König Heinrich III. durch den sog. Barrikadenaufstand aus Paris vertrieben. Er gerät in die Gewalt des katholischen Henri I. de Lorraine [Guise, \*31.12.1550]. Der König muß ihn zum Generalstatthalter ausrufen, läßt ihn jedoch bereits am 23.12.1588 in Blois ermorden. [Die politische Konstruktion des Zusammenschluß religiöser Gruppen wird zum Muster "bündischer Vereinigungen", wie kathol. Liga & protestant. Union, kriegführender konfessioneller Fraktionen, wie der Calvinisten im so bez. 30. jhrg. Krieg. Im Frieden v. Münster & Osnabrück erreichte d. Schweizer Joh. Rud. Wettstein [1594-1666], die Souveränität d. Eidgenossenschaft {a.a.O., Ploetz, 994}, h.g.] 13.05.1598 / König Heinrich IV. erläßt das Edikt von Nantes das die Hugenottenkriege beenden soll. Es bestätigt zwar den Katholizismus als Staatsreligion und macht eine weitere Ausbreitung des Protestantismus [in Form des Calvinismus] in Frankreich unmöglich, doch gewährt es den Hugenotten volles Bürgerrecht sowie die Einrichtung von ca. 100 places de sûreté [Sicherheitsplätzen], in denen auf Kosten des Staates hugenottische Garnisonen unterhalten werden. Eine Fluchtwelle setzte ein. 27.3.1593 / Heinrich IV., der am 21.7.1593 seinem calvinistischen Glauben abgeschworen u. zum kathol. Glauben übergetreten ist, wird in Chartres zum König gekrönt u. zieht am 22. 3.1594 in Paris ein. Er begründet die letzte französ. Königsdynastie der Bourbonen [bis 1792 & 1814-1850] / p.318 / Neue Chronik d. Weltgsh. Hrg. B. Beier

### Kurzer Abriss d. Anfgs. jur. Abstraktionen / Mystifikationen

Erste Festschreibungen zuvor nur oral & daher relativ unsicher tradiert Konzepte & Vorschriften finden sich außer für China, Mesopotamien & Aegypten, wahrscheinlich in den vergangenen Mayacodices, wie Verschriftlichung d. "Neuen Welt" Mezoamerikas, bis auf wenigstens durch die span., vor allem religiös, kathol. motivierte & rationalisierte Eroberung mit christlicher Dominanzintention abgebrannt & vernichtet – späte Rache für die röm. Illumination der Via Appia, während der erfolglosen Christenverfolgung Ksr. Nero's. Dem römischen Recht, für den europ. Raum, folgend durch Hinwendung der Langobarden zum katholischen Glauben mit vielfältigen Wandlungsprozessen, die auch Gesetzesinitiativen notwendig machten, im Jahr 668 die *leges a Grimoaldo additae* d. *Edictus Rothari*, Startpunkt für weitere solcher Edikte. Die Karolingische Reform brachte eine weitere Verbreitung von Schrift & damit lokaler Gesetzesvorschriften mit sich, "Nach d. fränkischen Eroberung d. Langobardenreiches unter Karl d. Gr., am Ende d. 8. Jahrhunderts lebte d. langobardische Rechtstradition vor allem in Süditalien in d. Herzogtümern Benevent u. Spoleto bis ins 11. Jhd. weiter. 400 bis ca. 800 existierten, der: Codex Iustinianus / Codex Theodosianus / Constitutiones Sirmondianae / Edictum Theoderici / Epitome Iuliani / Leges Langobardorum / Leges novellae / Leges Visigothorum / Lex Alamannorum / Lex Baiuvariorum / Lex Burgundionum / Lex Francorum Chamaavorum / Lex Frisionum / Lex Ribuariorum / Lex Romana Burgundionum / Lex Romana canonice compta / Lex Romana Curiensis / Lex Romana Visigothorum / Lex Salica / Lex Saxonum / Lex Thuringorum / [nach: <http://www.leges.uni-koeln.de/lex/leges-langobardorum/> & dsslbe: Bibliotheca legum, mit Filiationen & sec. Literatur. \_\_\_\_ "Das klassisch-antike römische Recht wurde in d. Spätantike (533/534) im *Corpus Iuris Civilis* aufgezeichnet und zählte seit der "Wiederentdeckung" i. 12. Jahrhundert zu an den Universitäten gelehrt Disziplinen. Im Zuge sog. Rezeption um ca. 1500 hatte d. universitär weiterentwickelte römische Recht als sog. Gemeines Recht (*ius commune*) auch gewohnheitsrechtlichen Weg in d. Rechtspraxis gefunden (u. a. Mühlhäuser Reichsrechtbuch, Constitutio Criminalis Carolina, Bambergische Peinliche Halsgerichtsordnung); die Beschäftigung mit römischen Recht war bis Inkrafttreten französischen > Code Civil < 1804, öster. Allgem. Brglrichs. Gesetzbuch 1812, dtsches. Bürgerliches Gesetzbuch 1900, schweizerisches Zivilgesetzbuch 1912), kein rein historisches Anliegen. Nach Fortfall seiner praktischen Geltung im 19. & 20. Jhd. behauptete d. Römische [Privat-]Recht seine Bedeutung als universitäres Propädeutikum für d. Studium geltenden [französ., öster., deutsch., schweizer.] Privatrechts. Vereinheitlichte der Code Napoleon die europ. Rechtslandschaft, "bildeten in der ersten Hälfte d. 19. Jhdts. Juristen, darunter auch zahlreiche Richter, das Rückgrat der Aufklärungsbewegung und des Widerstands gegen die Metternichsche Reaktion ... staatlicher Bevormundung ..." [I. Müller, Furchbare Juristen, 1989, p.14, Ed.2014]. "Freigesprochen oder niemals angeklagt: gegen Richter d. Volksgerichtshofes wird nun nicht mehr ermittelt. Von den Mördern hinter Gerichtsschranken sind nur noch einige Greise übriggeblieben, die sich verhandlungsunfähig erklären ließen. Die Akten sind endgültig geschlossen". [a.a.o.m Müller, Vorwort M. Hirsch, p. 7] "Einen >> furchtbaren Juristen << hat R. Hochhut d. baden-würtbg. Mnstrprä. u. ehem. Wehrmachtsrichter Dr. H. Filbinger wegen einiger Urteile aus der Kriegs- u. Nachkriegszeit genannt. In der darauffolgenden öffentlichen u. gerichtlichen Auseinandersetzung – Filbinger stellte Strafantrag, Hochhut wurde freigesprochen, der Ministerpräsident mußte von seinem hohen Amt zurücktreten – fiel Filbingers erstaunungsgläubliche Äußerung, daß heute doch nicht Unrecht sein könne, was damals Recht war. Dieser Ausdruck der Unbelehrbarkeit, das Beharren auf der Rechtmäßigkeit der unmenschlichen Justiz des Dritten Reichs, zeigte erst die ganze Furchtbarkeit jenes Juristen und vieler Berufskollegen seiner Generation, denn der Marine-richter a.D. Filbinger war kein Einzelfall [a.a.O., Müller, p.13]". Dahinter der anthropologische Konflikt um Dominanz & reflexorganisierte & nicht reflektierte, biophysische Organisation menschlicher Gesellschaft, der abstrakte Repression & Terror der Struktur des Beamtenapparats immer repressiver Staatsverwaltung immanent & Besetzung organisierender Funktionen nach. Dsbzgl. Informationen, wenig oder nicht erwünscht: ort der Organisation von Machtverhältnissen nach. Zu empfehlen sind hier außer fachspez. Kritiken, die justizkritischen Editionen Tucholskys, Kafkas, Ossietzkys & Perels/Wette. Das klerikalfascistische Doppelspiel mit dessen Agent Napoleon, verzerrt die Postulate > Egalité, Fraternité, Liberté < zur käuflichen Chimäre & auch der staatstragende Prof. Hegel mit dem kleinlichen Protestantismus generierten auf der Basis autoritärer & reaktionsbereiter gesellschaftlicher Bedingungen die Hitler-Reichswehroffiziers-Diktatur voller Morde. Das 7 Centenarium des Wittelsbachers "Ludwig d. Bayern" [München, Ende 1281 oder Anfg.1282 - 11. Oktober 1347, Puch / Fürstenfeldbruck], 1294 Hrzg in Oberbayern u. Pfalzgrf. b. Rh., 1314 römisch-dt. König], d. Königskrönung beging der bayer. Staat in Regensburg mit dem sehr populistischen Untertitel "Wir sind Kaiser" mit einer Ausstellung, von Prof. F.Fuchs, D.Hiley, A.Hubel, A.Schmidt, B.Schneidmühl, M.Schuller & St.Weinfurter beraten. Vor allem Lebenszeit & Wirken wird überhöht dargestellt, ausgelassen aber: zuvor hetzten die Predigten **Berthold v. Regensburg** [ca. 1210 -14.12.1272] ggn. die jüdische Bevölkerung & vor allem in Bamberg, Würzburg Nürnberg erfolgten 1298 Pogrome, mit um 4.000 Ermordeter – was die Ausstellung schlicht "vergessen" zu machen versucht, mit ausschließlichem Bezug auf Ksr. Ludwig d. Bayer. & möglichst konfliktfreier Darstellung –. [v.: Glossar]. Teile des "Römischen Rechts" sind modifiziert noch weiter in Funktion.



Nicht weniger gehört auch hierher der  
 erste Verlauff mit Herrn Anthoni  
 Leuen in Appenzell / dadurch sich / wie  
 auch

[Stadtgeschichte/n 1501-1600 - ASS St.Gallen](http://www.ass-stgallen.ch/Stadtgeschichte-1501-1600.html)  
[www.ass-stgallen.ch/Stadtgeschichte-1501-1600.html](http://www.ass-stgallen.ch/Stadtgeschichte-1501-1600.html)

1522 Der jüdische Arzt Dr. Antoni Löw besitzt an der Spisergasse ein eigenes Haus, infolge der Repressalien gegen die Juden wird er fünf Jahre später ausgewiesen.

Anhorns calvinistischer Bericht erwähnt hierzu nichts, verlegt aber um ca. 60-Jahre & von St.Gallen nach Appenzell. Hier benannte Faktizität wird in den vorliegenden Editionen nicht memoriert.

## Bischoffsberger, Bartholme/

Leben | Autor | Zitierweise | Leben ↑

Bischoffsberger: Bartholme B., geb. um 1622 in Heiden im Canton Appenzell, 1643 bis 1698 Pfarrer u. zuletzt Decan in Trogen, † 1698, schrieb zuerst e. "Appenzeller Chronik, das ist Beschreibung des I. Landes Appenzell", St. Gallen 1682. Voran geht e. kurze Topographie.

Autor ↑ / T. Tobler.

Tobler, Titus, „Bischoffsberger, Bartholme“, in: ADB (1875), S. 675 [Online-fassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd128794380.html?anchor=adb> / Quelle / Vorlage : ADB 2 (1875), S. 675

“google-books“ zeigte am 31. o5. 2014 : 26 Ergebnisse / Belegstellen aufgeführter Literatur, d. Namen > Bischoffsberger < nennend.

[Gabriel Walser erschien mit: 12.900 Ergebnissen](#)

Beide Autoren zeigen keinen Bezug auf die Primärquelle Anhorns – deren 2 Varianten nicht weiter auf inhaltliche Abweichungen zum vorliegenden Text überprüft wurden - für diesen Bericht einer Aktion offensichtlich tödlicher Justizwillkür für den Tractierten.

Die frühere Darstellung B. Bischoffsbergers weicht von Walsers Ed. ab; die die hs. Anhorn am authentischsten zitiert; Bischoffsbergers Version steht unter einem “komprimiert“ emotionslosen, wie rational-affirmativ Kanzleiductus angenähertem Sprachgebrauch, unter Auslassungen & Verkürzung – weniger aber denn die aktuellen Werbesetzungen

Die weitergeführte Methode juristisch abstrakter Deformation der Widerspiegelung der Realität : immer im Nachgang – immer Reaktionär - mit der Tendenz, obwohl unter starren paradigmatischen Regelsystemen : flexibler und willkürlicher Rechtsbeugung: Machtverhältnissen nach, außer Orientierungen der für > unabhängig < sich darstellenden Beamtengruppe, an den auch mehrheitlich definierten Wahrheiten universitärer Tradition, Selektion & Zensur.

auch durch Einmummung der Capuchneren/ vnd Eintretung der ißern Roden in die Hispanische Bänderuß/ die Verhellung der Religion halber nicht wenig vergrößert / vnd durch Spernung des Kirchgangs der Evangelischen zu Appenzell herfür gethan/ wie mit wenigem folget.

Doct. Anthoni Leu.

Vnd so vil ehgedachten Leuen betrift/ einen ansehnlichen/ vermöglichen Landmann/vnd hochberühmten Doctor Medicina/ des Rathes zu Appenzell/ ist er in 1554. all dort öffentlich in dem schwer hingerichtet worden/ welches sich also veranlaßet/vnd verlossen/weilen er einen Priester verübter Vnthat mit einem Knaben in Gonten in einem Wirtshaus/allwo sie/samte noch einem Bauersmann übernachtet/ angegeben/ ist er deswegen für Rath gestellt / vnd auff beharren/ in Gefangenschafft gezogen/ gült vnd peinlich examinirt/ auch weilen der Beklagte sich absentiirt / vnd der Bauersmann auff welchen sich der Leu bezogen/nichts von der That wüßten wollen/an des Priesters stat an das Ratifiz erlent/jum Tod des

des Schwerts verurtheilt/ auch die ergangene Urtheil (vngerecht großer Färbis welche für ihn vorhanden gewesen/wann sie hätte stat finden mögen/ von der welchen dann auch ein Freyherr von hohen Sax u.) an ihme/wiewol in etwas andern Umständen/ als sonst der Enden gebräuchig/ desgleichen mit verwunderlichen Grobmächtigkeiten desgleichen/ für trefflichen Reden / vnd herbrechender abgnadung seiner Hausfrauen/vollstreckt/ der Strich aber übel von dem Scharffrichter geführt/ Doctor Leu in die Achsel verletzt/ selbs gerüßt: Hau/hau/ vnd dann von dem Herrn Reichovogt dem Scharff Richter wegen seiner Verurteilung kein ander/ als diß Zeugniß gegeben worden: Du hast gerichte / daß Gott erbarm. Welches alles dann/ vnd jegliches das anwesende Volk zu großem Widerden / vnd nicht weniger Vnwille angetrieben / also daß sie von dem Reichovogt in freundlicher Bescheidenheit ab-vnd nacher Haus vermahnet werden müssen / denn sie/ wiewol nicht ohne wehmen/ vnd Bitterkeit/ Folg geleistet.

Hier-

Hierndochst aber dieses Leuen schöne/auff Italienische weiß erbaute Behausung zu einem Nonnen-Closter gewidmet / vnd eingerichtet worden.

Capuchner.

Vnlang hernach/ das ist/ in A. 1525. sind auch die Capuchner erstmals in das Land gen Appenzell kommen/ deren Ankunft wie vilen anderen/ also auch dem damaligen Pfarr. Hr. Erhardi Jungen/ nicht angenehm gewesen/ welcher das Wort Gottes einfaltig geprediget/ vnd wenig von den Ceremonien gemeldet/hat sich auch insonderheit ihrer Kleidung halber bey dem gemeinen Volck mithin allerhand Abentheur zugetragen: Vnd ob sie zwar anfangs nur zu/ vnd abgewandelt/sind sie aber doch den 23. Jenner A. 1587. in der Meinung ankommen/ beständig alda zu wohnen / als sie dann auch den 22. Hornung vor zweyfachem Kirchhöri Rath/ wiewol nicht ohne starke Widerred angenommen/ desgleichen den 15. Merzen wegen Erbauung eines Klosters abermal Rath gehalten / die Sach für die Kirchhöri gewisen / vnd ebenfals nicht ohne widerstand erlangt/ folgendes

folgendes aber den 26. May der Grundstein des Closters durch den Herrn Bischoff von Cosanz / bey eingefallenem vnschuldlichem Schnee-Wetter gelegt worden. Vnd obwol die ersten sich vernehmen lassen / daß sie vormals auch Evangelisch gewesen/sambtlich gar heftig/ vnd vngestüm dawider geprediget/ starker Disputation/auch so gar predigens zu Herisau schriftlich angetragen/ welches aber noch Nothdurfft beantwortet / vnd das verwunderliche Begehren vernichtet worden / so hat doch diß alles dem Evangelio keinen auch den geringsten Zweifel gehoben/ vnd insonderheit auch das nicht / daß einige derselbigen ihre Seel zum Pfand der Wahrheit ihres Glaubens angeboten. Nun aber das für gehalten worden / daß die Seel dem Menschen ohne Mittel von Gott gegeben / vnd dardarben als ein Fremdes Pfand / desgleichen in einer so wichtigen Sach/ vnd für vil Seelen mit gleichgültig/ vnd gnugsam seyn könnte/ es auch insonderheit einem jeglichen seine eigne Seel gilt.

E

Dis-

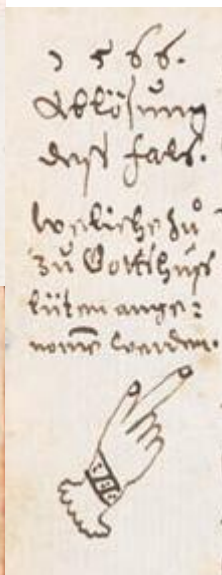


<http://www.facebook.com/photo.php?fbid=389381594406083&set=a.311874855490091.86686.213775278633383&type=1&theater>

81 / v.



114 / v.



267 / v.



p. 299 / v.



318 / v.



**Trogen, Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden,**

Ms. 1 / Papier · 459 ff. · 20.0 x 16.0 cm · Speicher · 1625/26

**Bartholomäus Anhorn,** Appenzeller Chronik  
enthält dsgl. Beschreibung des Vorfalls. Die Chronik, meh-  
rere gezeichnete, deutende Hände. / Textübertragung  
bearbeiteten Segments im Anhang



/ Beschreibung von Kathrin Hoesli, Kantonsbibliothek Appenzell  
Ausserrhoden, Trogen, 2012. [http://www.ar.ch/?6089  
<http://www.ar.ch/departemente/kantonskanzlei/staatsarchiv/archivfuehrer/> ]

**Handschriftentitel:** **Anhorn, Bartholomäus** : Appenzeller Chronick  
**Entstehungsort:** Speicher **Entstehungszeit:** 1625/26  
**Beschreibstoff:** Papier / **Umfang:** 459 Blätter / **Format:** 20,0 x 16,0 cm  
**Seitennummerierung:** Die ersten 34 Blätter ohne Foliiierung,  
Hauptteil von Schreiberhand foliiert von 1 bis 425.  
**Einband:** [Schwarzes Leder](#) mit Messingbeschlägen & zwei [Messingverschlüssen](#), 20.Jh.

### Inhaltsangabe:

[Vorsatz](#) mit Vermerk: *diss buoch gehört dem gantzen landt der Usseren Roden Appenzell.*

[Titelseite](#) mit dem Haupttitel **Appenzeller Chronick** und der Erläuterung: *Das ist: Ein beschreibung dess landts Appenzell, von desselben fläcken, dörrferen und wasserflüssen, was Appenzell für landt-herren gehabt, von der Appenzeller chronickwürdigen historien und geschichten: als von ihren krieg-ge- schlachten, streiten, sigen oder niderlagen, wie sie sich von allem tyrannischen gewalt gelediget, unnd was sie von keyseren und königen für fryheiten erlanget, wie sie ein eigens regiment auffge- richtet, wenn sie von sunderbaren oder aber von den zwölf orten löblicher Eidgnoschafft in den eid- gnösischen punt auffgenommen und sampt denselbigen mit dem hauss Österrych, Burgund und cron Franckrych in ein ewige erbeinung geträtten, und darnach mit dem könig in Franckrych püntnus ge- macht, wenn sie kirchen und bápstische ceremonien auffgericht, dieselbigen reformiert und den wahren gottesdienst angeordnet, wie sie das land miteinander getheilt, die evangelischen ein eigens re- giment auffgericht, und den röm[isch] catholischen ihres gelassen, und was sich sonst namhafts inn disem und anderen benachbarten landen bis auf das 1626. jar verlossen und alles uss den alten ge- truckten oder geschribenen chronicken, jarzeitbüchern, instrumenten, briefen und angebung gloub- würdiger leüten dem gmeinen landtman zuor quotem zusammen getragen und beschriben im jar Christi 1625.*

[Frontispiz](#) Kolorierung mit zwei Bibelszenen im oberen Teil u. einem Medaillon mit d. Psalm 113,7: *Der Herr Erhebt Den Schlechten Auss Dem Staub.* Im unteren Teil erscheint der Schriftzug: *Das Landt Appenzel der Vsseren Roden. 1626.* In der Mitte ist eine Säulenhalle abgebildet mit Ausblick auf eine italienisch anmutende Landschaft. Die beiden Säulen flankieren die Wappenpyramide von Appenzell Ausserrhoden, zwei spiegelbildlich dargestellte Bären mit den Initialen VR für "Vsser Rhoden" befinden sich unter dem Reichswappen, welches die Reichskrone trägt.

[Vorrede](#) An Landammann, Hauptleute und Räte von Appenzell Ausserrhoden gerichtet erklärt **Bartholomäus Anhorn** den Nutzen der Geschichtsschreibung, indem er sich auf Diodorus Siculus und Cicero stützt. [ Abb. weiter unten, h.g.]

[Quellenzusammenstellung](#) Auflistung d. zur Erstellung d. Chronik verwendeten Quellen.[Abb. infr., h.g.]

[Inhaltsverzeichnis](#) 35seitiges registerähnliches Inhaltsverzeichnis.

Thematische Gliederung gemäss HÖHENER, 1971:

- ([Bl. 1-14](#)) Geographische Lage und Einteilung des Landes
- ([Bl. 16-72](#)) Geschichte des Landes bis zur Reformation
- ([Bl. 73-88](#)) Reformationsgeschichte Walter Klarers mit Biographie des Autors
- ([Bl. 101-240](#)) Gegenreformation bis 1598
- ([Bl. 248-323](#)) Zeitgenössische Ereignisse (Tannerhandel)
- ([Bl. 324-348](#)) Politische Institutionen des Landes
- ([Bl. 360-375](#)) Geschichte der Kirche von Speicher
- ([Bl. 380-412](#)) Sonstige Begebenheiten von 1599 bis 1625

**Entstehung der Handschrift: Bemerkungen zu Autor und Werk:** **Bartholomäus Anhorn** (1566-1640) aus Fläsch GR beschäftigte sich neben seiner Tätigkeit als reformierter Pfarrer mit der Geschichtsschreibung. Nachdem er mehrere Werke zur Geschichte Graubündens, insbesondere zu d. Bünd-

ner Unruhen, verfasst hatte, widmete er sich zwei Jahre nach seiner Niederlassung in Speicher AR der appenzellischen Historiografie. 1625 verfasste er seine „Appenzeller Chronick“, in der er Angaben zur Appenzeller Geschichte aus unterschiedlichen mündlichen u. schriftlichen Quellen kompilierte. **Anhorns** Chronik stellt das älteste überlieferte historiografische Werk zu Appenzell Ausserrhoden dar. **Provenienz d. Handschrift:** 1625 übergab **Bartholomäus Anhorn** der Regierung v. Appenzell Ausserrhoden die Handschrift, welche er mit der Widmung versah: *diss buoch gehört dem gantzen lanndt der usseren roden Appenzell*. Drei weitere Manuskripte der Appenzeller Chronick von Bartholome Anhorn befinden sich im Staatsarchiv Appenzell Ausserrhoden (StAAR, Ms.04 und StAAR, Ms.12) und im Gemeindearchiv Herisau (GHE-F.5-0). Sie enthalten als Kern d. gleiche Chronik, sind aber spätere Abschriften, da sie auch Ereignisse nach 1626 aufführen.

### Bibliographie:

- GROSSER, Hermann: Geschichte der Appenzellischen Bibliotheken. In: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft (Hrsg.): Appenzellische Jahrbücher 1951. Heft 79 (1952), S. 3-50.
- HÖHENER, Max: Studie zur Appenzellischen Historiographie. Chronisten des 16.-18. Jahrhunderts. Walter Klarer, Bartholomäus Anhorn, Bartholomäus Bischofberger, Johann Conrad Geiger, Gabriel Walser. In: Appenzellische Gemeinnützige Ges. (Hrsg.): Appenzellische Jhb. 1971. Heft 99 (1972), S. 3-81.
- SCHLÄPFER, Walter: Appenzeller Geschichte. Band II. Appenzell Ausserrhoden von 1597 bis zur Gegenwart. Herisau 1972, S. 143f.
- SEIDEL, Jürgen J.: Anhorn, Bartholomäus (der Ältere). In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 06.06.2002, URL: [http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D10504.php\(09.10.2012\)](http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D10504.php(09.10.2012)).
- ZÜST, Ernst: Bartholome Anhorn 1566-1640. Eine Lebensbeschreibung. In: Appenzellerland. Heimeliges Ferienland 1990/1991, S. 3-9.
- ZÜST, Ernst: Vita Bartholomaei Anhorni. Das Leben des Bartholome Anhorn von Fläsch 1566-1640. Geschichtsschreiber, Pfarrer in Fläsch, Maienfeld, Speicher und Gais. Wolfhalden 2012.
- [StartseiteInformationen](#) [News](#) [Kontakt](#) [Datenschutzerklärung](#) © 2013 e-codices

**Quellen : Zur Geschichte der jüdischen Gemeinde** (english version) / In St.Gallen bestand eine jüdische Gemeinde bereits im **Mittelalter**. Seit d. **13. Jahrhundert** sind Juden i.d. Stadt nachweisbar. Namentlich wird erstmals **1268** der Jude Simon in St.Gallen genannt. **1292** wohnten Juden in zwei Häusern d. Gasse, die später "Hinter der Brotlaube" hieß ("beziehungsweise 'Judengaß'). Bei der **Judenverfolgung in der Pestzeit** wurden die Juden d. Stadt am **23. Feb. 1349** verbrannt. Erst **1377** lebten Juden wieder in der Stadt. 1380 wurde ein Jude mit seiner Schwester in St. Gallen eingebürgert. Weitere Juden zogen im Laufe d. folgenden Jahrzehnte zu. In d. **1. Hälfte d. 15. Jhdts.** lebten jüdische Familien a.d. Spisergasse (1411) und vor d. Spisertor (1415). Die Juden lebten überwiegend vom Geldverleih. Auch die Stadt lieh von ihnen u.a. während der Appenzellerkriege (1403-08) größere Summen. Nach der Ausweisung der Juden aus St. Gallen **1470** lebten mit Ausnahme weniger Jahre vor 1527 keine Juden mehr in der Stadt. Es ist nicht bekannt, ob im Mittelalter eigene Einrichtungen der Juden in St. Gallen bestanden. Die in St. Gallen verstorbenen Juden wurden vermutlich in Überlingen beigesetzt ... [[http://www.alemannia-judai.ca.de/st\\_gallen\\_synagoge.htm](http://www.alemannia-judai.ca.de/st_gallen_synagoge.htm)] Stand: 01. Jan. 2013 / Juden in St.Gallen / Mittelalter. Für St.Gallen ist d. Anwesenheit jüdischer Pfandleiher seit Ende d. 13. Jhdts. nachgewiesen. Sie wohnten vermutlich in geschlossener Gemeinschaft in zwei Häusern an der Hinteren Brotlaube. Im Frühjahr 1349 wurden d. in St. Gallen wohnhaften Jüdinnen und Juden getötet. Erst 1377 und längerfristig seit d. frühen 15. Jhdt. finden sich wieder Belege dafür, dass einige wenige Juden in der Stadt lebten. [[http://www.swissjews.ch/pdf/de/factsheet/SIG\\_Factsheet\\_Juden\\_in\\_St\\_Gallen\\_de.pdf](http://www.swissjews.ch/pdf/de/factsheet/SIG_Factsheet_Juden_in_St_Gallen_de.pdf)]

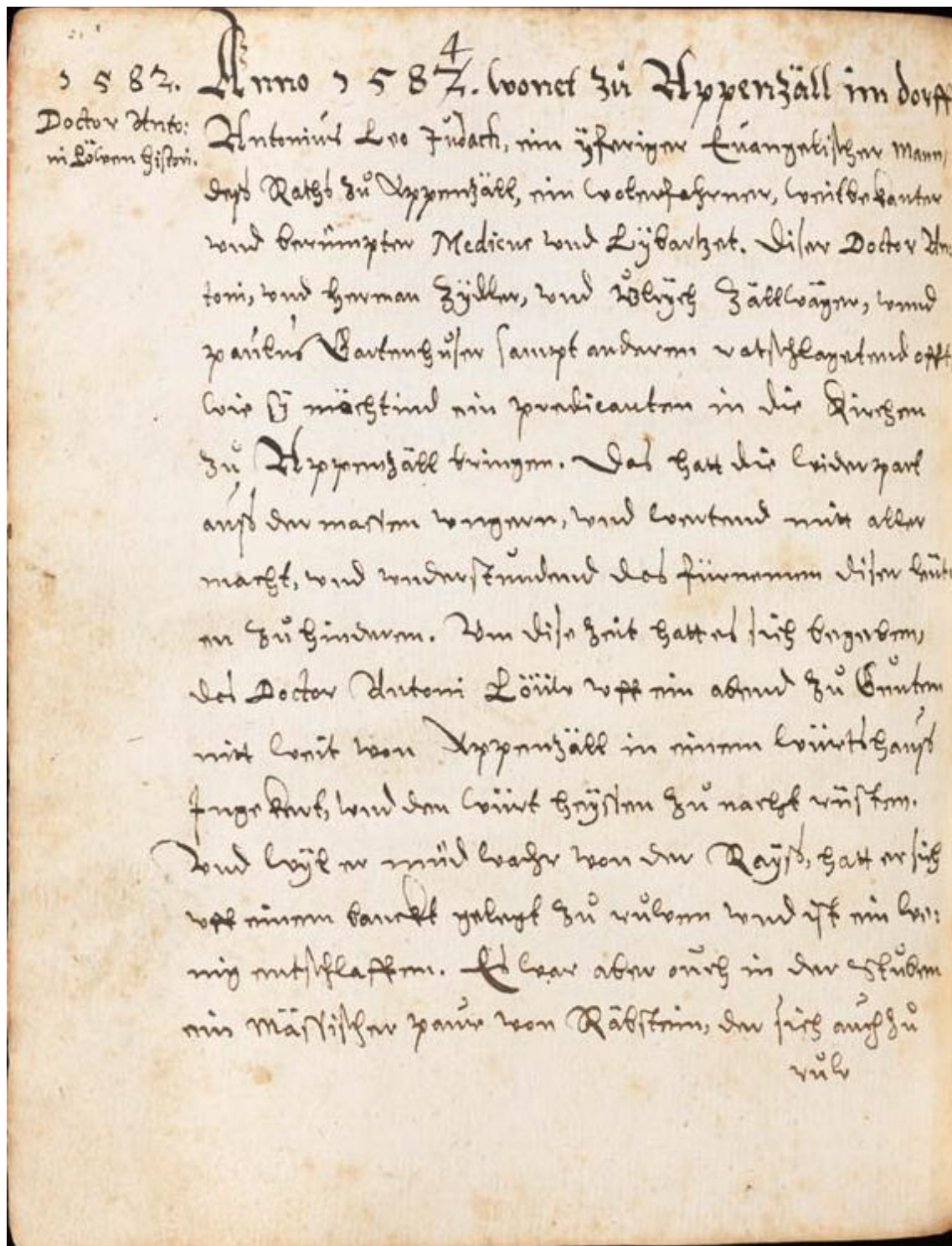
oruß diese Appenzällr Chronik sye gezogen .

Der Cosmographia oder wältbeschreybung Münsteri.  
 Der Schweytzer Chronick \_\_\_\_Stumpfŷ.  
 Der gar alten geschribenen Schlöytzer Chronick Joannis Viloduvani  
 Dem Regimentbuch JoSiae Himleri.  
 Dem buch Rodolphi Cospiniani vom ursprung des papsttumb.  
 Der Appenzeller Kirchenreformation Walther Clarers.  
 Dem Copÿenbuch des Land Appenzäll.  
 Vnderschiedenlichen alten vnd neue Instrumenten, Brieff:/en , es ßÿ  
 gemeiner loblichen Eygnoschaff, oder sunderbaren orthen oder personen  
 Alter vnd Junge glaubwürdiger Landleuten mündlicher angebung.

Voruß die Appenzeller Chronick sic gezogen.  
 Der Cosmographia oder wältbeschreibung Münsteri.  
 Der Stetigkeits Chronick — Stumpff.  
 Der gar alten geschribnen Stetigkeits Chronick Joannis Vitodurani.  
 Im Regimentsbüch Folia Simleri.  
 Dem büch Rodolphi Hospiniani vom Ursprung des papsttums.  
 Der Appenzeller Reformation waltens Clarus.  
 Dem Copjebüch des Land Appenzell.  
 Der geschribnen Landteilung des Land Appenzell.  
 Verschiedenlichen alten und neuen Instrumenten, Brief-  
 en, ed die gemeinen Loblichen Eidgenosschaft, oder sünd-  
 baren Orten oder personen.  
 Alter und junger glaubwürdiger Landluten mündlichen angebung.



Kantonbibliothek Appenzell  
 Ausserrhoden - Trogen



[ p. 141 / v.]

Trogen

Bibliothek / Sammlung:

Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden / Signatur: Ms. 1

Handschriftentitel:

Bartholomäus Anhorn, Appenzeller Chronik

Schlagzeile:

Papier · 459 ff. · 20.0 x 16.0 cm · Speicher · 1625/26 / Sprache: Deutsch

Kurzcharakterisierung:

Appenzeller Chronik von Bartholomäus Anhorn (1566-1640, 1623-1626 Pfarrer in Speicher AR, 1626-1640 Pfarrer in Gais AR). Die Handschrift beschreibt Ereignisse aus der Geschichte des ungeteilten Landes Appenzell und des 1597 entstandenen Landes Appenzell Ausserrhoden, wobei der Reformation und der Gegenreformation ein besonderes Gewicht beigemessen wird. (hoe)

vñ dem gahelt, vñ ein pfeff sampt sinem eñem. 5 82  
 Der pfeff wirt die von pfeffind, vñ gndt Doctor Antoni  
 an mit dem eñem, vñ ist nit was zu trögen, Eñem Gistvi.  
 Darab Doctor Antoni vñsaget, vñ ist sich  
 dñsicht nit als ob es munde, vñ laßt die sarg die  
 vñem. Dñsach als es von dñs fñmgenlñm  
 wñgen pfeffind wñd, hat es sich pfeffind lñm. Er  
 gab zu dñm ein sarg von einem pfeffind gñsaget, der gñm  
 die sich dñm dñs fñmgenlñm gñm, vñ dñsicht  
 mñstind die pfeffind, vñs lñm. Als dñsicht  
 lñs pñs lñm, ist Doctor Antoni von dñs  
 wñgen für dñs dñs, vñ von dñs vñd angñ  
 lñm. Er ist vñt lñm vñd lñm dñs  
 dñm. Es wñd die dñs von dñs dñs gñs, die  
 lñm. Er gab dñs vñsicht nit von pfeffind gñm  
 dñs wñd gñs pfeffind, von Doctor Antoni gñ  
 fñm dñs fñs dñs vñd mñstind die dñm  
 dñs wñd es gñs, es ist sich ein dñs von dñs  
 von dñs. Er ist: die sarg gab sich pfeffind, die  
 vñ

582.  
Doctor Ant:  
nis Gistovi.  
Luitgang.

er gewilt, und er stand von seiner Gängung nit ab,  
Conde auch nit abwarten, sondern lagon, und im  
gange. Also ward er gefangen, bey 14. tagen in d'  
fangensthatt gebracht und nuntlich examinirt  
er solte aber bey seiner Gängung verharren, und  
erzähl, das man ihn gefangen und drawn auß  
Pöls zu im firdern, und nach seinem exempel  
examiniren. Als der pfaff Pölses lauff genom-  
m, hat er sich durch den drawen auß dem land  
gemauchet.

Luit für völs  
gestalt

Darauff ward Doctor Antoni für ein malsfigger  
gestalt, und anlagte, das er die fr an seiner frolen  
gabrogen; und also den Christlichen man seiner beschre-  
iben verurtheilt hat gefangen, und hienit wollen und  
läden dringen, da man doch ein Gitter d'nd hatte  
an dem spawen von Rättern hat, das er abm ab-  
mael, da der Meisterrichter die miltigkeit soll zeigen  
haben, auch in der firdern geladen, und Pölses nit  
von ihm gefangen hat. Darinn solle er an d'rt nach  
priesthumb



2582 Vorsteher gar mit an der Traß Markt, Landungshaus  
 Doctor Antoni Diebstattener geführt (Land und) dem Georgvicht  
 vricht geführt. Gufürnem, und in mit dem Offizant vom Leben ein

Nota.

[illegible]

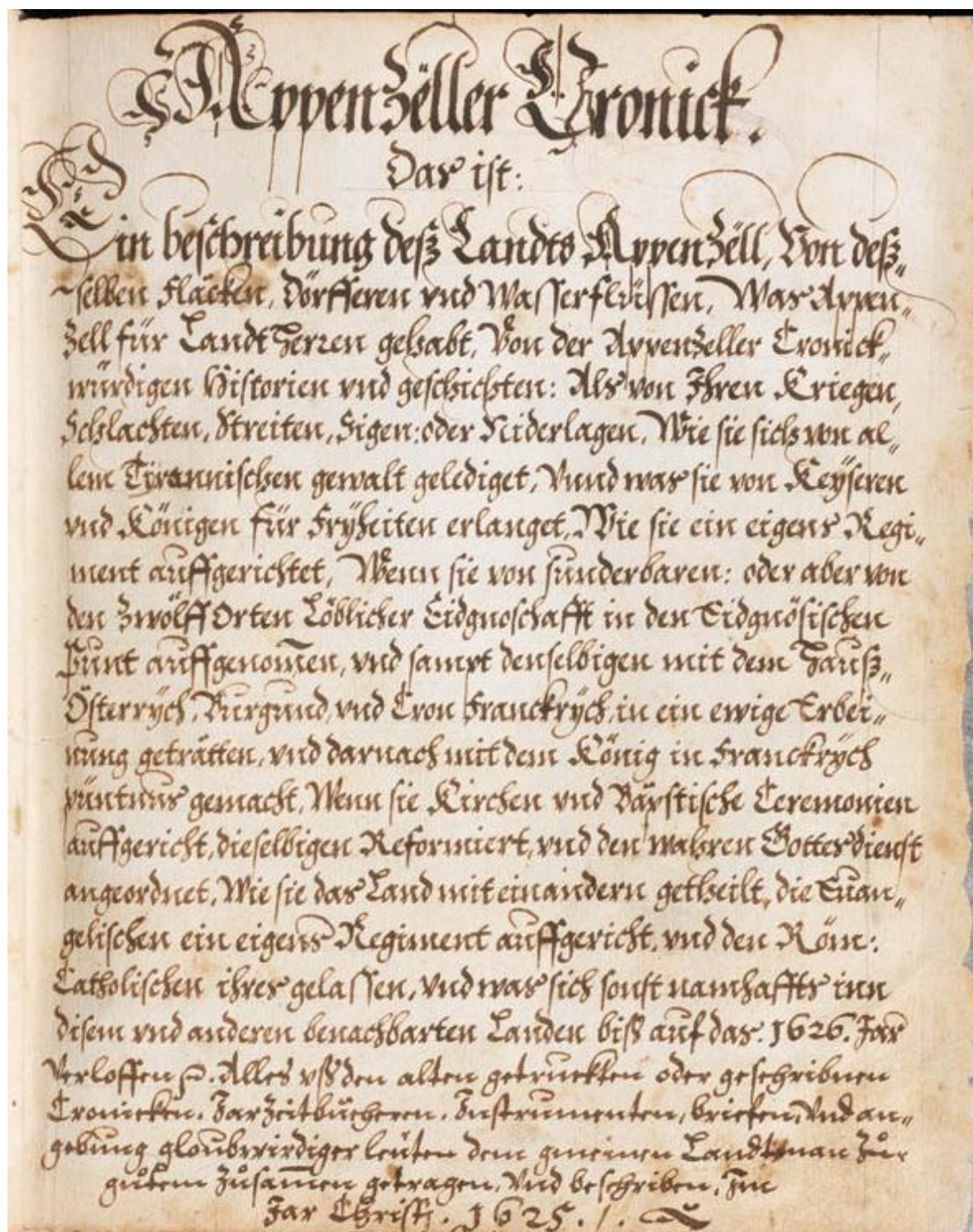


b 5 82. Und er Pöls / in Befehl Erhellig an im Vörsingten.  
 Doctor Anton  
 wie gewirkt. Und als im der Nargvintu ein Käpeli los voffstom,  
 sagt er: Du hab mir nimm Käpeli in Gohn, das Pöls  
 nimm und ins voffstom. Und als im der Narg-  
 vintu im Götzelglozt und das Käpeli voffstom,  
 Dürstet er nicht, Er ist im End Grund, so hat er  
 im Gohn Galt mocht, gegen Gimsen und Dänt.  
 In dem Felt der Nargvintu ein Strig, und Er  
 ins in ein angelt, das er noch keine Er aufzom und  
 ein Läden zu nimmten voffstom, was man Gimgel  
 Gurti. Er find aber nicht voffstom angelt und  
 voffst: Goh, Goh. Als Felt der Nargvintu voffst  
 7 Und sagt: Strig, Erhellig sagt er im der Galt voffstom als mit  
 Ein Gohnen der  
 voffstom, aber  
 ein Gohnen  
 nicht. Im der Galt voffstom, 7 Das voffstom voffst hat im voffst  
 im der Nargvintu voffst, und Felt Gohn, G Gohn  
 ins voffstom und voffstom. Als aber im der Narg-  
 vintu fertig los, fragt er im der Galt voffst  
 8 er gewirkt Galt, nach dem Galt voffstom Galt, und  
 Galt

bei die werfel vermögen. Der heylt dyß Ringers antwortet: 582.  
 In Gatt gürigt, das Gatt mbaum. Und als lig das  
 wolt gar Gattig antwortet, wöden der Ringers,   
 Jemande d' der heylt dyß Ringers d' Pötmund lig zu  
 wüben Gygaden. Et der künft, künden im Land, ein große  
 wunde, man solle die selbige mit künftigen, künden d'  
 Pötmund lig fründlich künden zu Gatt Gygaden.  
 Leds Gatt lig das wolt, klinge mit künftigen und mit.  
 künden wöden der künden der künftigen künden der  
 mit künden und künden künden der künden der  
 Ringers, zu Gatt Gygaden. Nota, Doctor Antoni ist im 1584 jar  
 gürigt worden.

Anno Domini 5584. am rühren fardtag, erzeiget 5584.  
 lig ein rühren künden ein und künden in der fide: ein rühren:  
 künden mit künden, künden, künden, künden, künden, etc. mlieg künden.  
 Jannar am 20. Jannar von die künden am abend, etc.  
 künden lig am Himmel ein künden rötte mit einem ring. Brimmende  
 von fardem, künden einem künden, künden von künden. rötte.  
 künden künden künden. Jannar künden an künden ein künden künden  
 und künden künden in d' künden künden, wie künden künden.

Folgende 2 pp., im Original-Mscr. am Textanfang . Da nur ein bezeichnetes Text- Segment reproduziert & bearbeitet , hier zur Erläuterung nachgestellt :



Schon nur die Differenz einer Entwicklung in knapp 400 Jahren mit allen daraus sich ergeben könnenden & erforderten Veränderungen nachzuvollziehen, scheint sehr komplexen Verleugnungs- & Wahrnehmungskonversionsvorgängen ausgesetzt unter zentraler Abwehr möglicher Veränderung zum Sinnvolleren – unter “Verdacht”: die juristisch-theologischen Staatsverwaltungen.



Frontispiz, nach dem Intro

|                                  |                                                                                                                                           |                                                                                                                         |  |
|----------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--|
| Standardbeschreibung:            | Beschreibung von Kathrin Hoesli, Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden, Trogen, 2012.<br><a href="#">Standardbeschreibung anzeigen</a> |                                                                                                                         |  |
| DOI (Digital Object Identifier): |                                                                                                                                           | 10.5076/e-codices-cea-Ms0001                                                                                            |  |
| Permanentlink:                   |                                                                                                                                           | <a href="http://www.e-codices.unifr.ch/de/list/one/cea/Ms0001">http://www.e-codices.unifr.ch/de/list/one/cea/Ms0001</a> |  |
| Wie zitieren:                    |                                                                                                                                           | Trogen, Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden, Ms. 1:                                                                |  |



Abb. p. 69

Die Linienführung des großen Feliden wurde dort unterbrochen, wo sie auf die Köpfe der drei sich gegenüberstehenden Pferde trifft. Rechts unten wird jedoch der Hals des Pferdes von der Bauchlinie des Feliden überlagert.

Ob die Interpretation, im Zentrum der Pferdegruppe eine Löwenabbildung zu verorten korrekt oder ob es sich um ein weiteres, teils verdecktes Pferd handelt, steht dahin.



Abb. p. 43 : Ein Bärenschädel wurde auf einen von der Decke gefallenen Steinblock gelegt. Diese ungewöhnliche Fundsituation hat schon zu vielerlei mehr oder weniger abenteuerlichen Interpretationen über das Verhältnis von Mensch und Bär in dieser Höhle geführt

Aus : "Grotte Chauvet / Jean-Marie Chauvet – Eliette Brunel Deschamps – Christian Hillaire

Altsteinzeitliche Höhlenkunst im Tal der Ardèche, mit e. Nachwort von Jean Clottes, Sigmaringen, 1995  
 Eben weil bei aller möglichen Kritik am Diskurs, der Kausalkonstruktion & der Objektrepräsentanz durch Sprache je mehr oder weniger manipulativer Exaktheit & pragmatisch-repressivem Utilitarismus : der Mensch dieser Besiedlungsphase der genetischen Ausstattung ist, wie der gegenwärtige ...

## Offene Fragen im Wissen um mystifikatorisch-rhetorische, synthetisierte 'Glaubenswahr- & Weisheiten':

Ein jüdischer Dr. Leu wurde 1525/'27 aus St.Gallen vertrieben für den kein Nachweis in der vorliegenden Hs. Anhorn's, der seinerseits "Dr. Leu histori" / 1582/'84 beschrieb, noch mit dem namensattribut "Judae" - ein reformierter [somit konvertierter] Appenzeller Dr. Leu, in einer kath. Intrige, verwaltungsmäßig und rechtlich korrekt, "legal" exekutiert & expropriert. Es "übernahmen": Kapuziner.

Dem weiteren Dr. Leu / Züricher Stadtrath wurde Walser Chronik v. 1740 gewidmet, die den Appenzeller zuvor beschriebenen St.Gallener Dr. Leu nicht erwähnt. Beide nicht, in der sich metastrukturell offerierenden Historiographie, calvinistisch-lutherischer Verleugnung, "Joh. Caspar Ulrich / Sammlung jüdischer Geschichten welche sich mit diesem Volk in dem XIII. und folgenden Jhndtn. bis auf MDCCXL in der Schweiz von Zeit zu Zeit zugetragen. Zur Beleuchtung der allgemeinen Historie dieser Nation herausgegeben. Basel MDCCXLVIII.", die sich protestantischem Antisemitismus gemäß, allwissend unwiederlegbar incl. dokumentarischer Nachweise geriert – als besseres jüdisches System. Auch bleiben beide Dr. Leu's in Jldefons v. Arx, Geschichte des Kantons St.Gallen, 1811, so unerwähnt, wie b. Tschudi. 2014 erscheint ein angebrachtes Verfahren, mit **allen** religiösen Abstraktionen & Systemen deren primäre Intention: > Dominanz <, zu verfahren, wie I. Kant mit dem Mystiker Swedenborg & d. Metaphysik, wozu er am **8. April 1766** an M. Mendelsohn schrieb:..."Ich weis nicht ob Sie bey Durchlesung dieser in ziemlicher Unordnung abgefaßten Schrift einige Kennzeichen von dem Unwillen werden bemerkt haben womit ich sie geschrieben habe; denn da ich einmal durch Vorwitzige Erkundigung nach den visionen des Swedenbergs sowohl bey Persohnen die ihn Gelegenheit hatten selbst zu kenen als auch vermittelt einiger Correspondenz und zuletzt durch die Herbeyschaffung seiner Werke viel hatte zu reden gegeben so sahe ich wohl daß ich nicht eher vor die unablässige Nachfrage würde Ruhe haben als bis ich mich der bey mir vermutheten Kenntniss aller dieser Anekdoten entledigt hätte.

In der That wurde es mir schwer die Methode zu ersinnen nach welcher ich meine Gedanken einzukleiden hätte ohne mich dem Gespötte auszusetzen. Es schien mir also am rathsamsten andren dadurch zuvorkommen daß ich über mich selbst zuerst spottete wobey ich auch ganz aufrichtig verfahren bin indem wirklich der Zustand meines gemüths hiebey widersinnisch ist und so wohl was die Erzählung anlangt ich mich nicht entbrechen kan eine kleine Anhänglichkeit an die Geschichte von dieser Art als auch was die Vernunftgründe betrifft einige Vermuthung von ihrer Richtigkeit zu nähren ungeachtet der Ungereimtheiten welche die erstere, und der Hirngespinnste und unverständlichen Begriffe welche die letzere um ihren Wert bringen.

Was meine geäußerte Meinung von dem Werthe der Metaphysik überhaupt betrifft so mag vielleicht hin und wieder der Ausdruck nicht vorsichtig und beschränkt genug gewählt worden seyn allein ich verheele gar nicht daß [das] ich die aufgeblasene Anmaßung gantzer Bände voll Einsichten dieser Art so wie sie jetziger Zeit gangbar sind mit Widerwillen ja mit Hass ansehe indem ich mich vollkommen überzeuge daß der Weg den man gewählt hat ganz verkehrt sey daß die im Schwang gehende Methoden den Wan und die Irrthümer ins unendliche vermehren müssen und daß selbst die gänzliche Vertilgung aller dieser eingebildeten Einsichten nicht so schädlich seyn könne als die erträumte Wissenschaft mit ihrer so verwünschten Fruchtbarkeit " . . . [ I.Kant / Briefe, Hgr. u. eingeleitet v. Jürgen Zehbe, Gtting., 1970. p. 31] Im 2. Teil / Träume e. Geistersehers, schrieb er:..." Es war, wo ich recht berichtet bin, gegen das Ende des 1759ten Jahres, als Herr Swedenborg, aus England kommend, an einem Nachmittag zu G o t e n b u r g ans Land trat. Er wurde denselben Abend zu einer Gesellschaft bei einem dortigen Kaufmann gezogen, und gab ihr nach einigem Aufenthalt mit allen Zeichen der Bestürzung die Nachricht, daß eben itzt in Stockholm im Südermalm eine erschreckliche Feuersbrunst wüthete ... allein nach zwei Tagen allererst kam der Bericht davon aus Stockholm in Gottenburg an, völlig einstimmig, wie man sagt, mit Swedenbergs Visionen. Man wird vermutlich fragen, was mich doch immer habe bewegen können, ein so verachtetes Geschäft zu übernehmen, als dieses ist, Märchen weiter zu bringen, die ein Vernünftiger Bedenken trägt mit Geduld anzuhören, ja solche gar zum Text philosophischer Untersuchungen zu machen. Allein da die Philosophie, welche wir voranschickten, eben so wohl ein Märchen war aus dem S c h l a r f f e n l a n d e der Metaphysik, so sehe ich nichts Unschickliches darin, beide in Verbindung auftreten zu lassen; und warum sollte es auch eben rühmlicher sein, sich durch das blinde Vertrauen in die Scheingründer der Vernunft, als durch unbehutsamen Glauben an betrügerische Erzählungen, hintergehen zu lassen? [Kant, Werke II., Wb., 1960]

Die lange Tradition gemeinsamen Handels von Staat, Politik & Kirchen, gegenwärtig: ... endete 2002 Höppners Tolerierungsmodell, es folgte eine schwarz-gelbe Regierung unter Führung von Wolfgang Böhmer (CDU). Höppner zog sich anschließend aus der Politik zurück und trat nur noch einmal als Präsident des Evangelischen Kirchentages 2007.

[FAZ-online / <http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/sachsen-anhalt-reinhard-hoepfner-gestorben-12980046.html>

Ob somit in allen Punkten vor ca. 200 Jahren, 1803 bereits gesetzlich befestigte Trennung von > Kirche & Staat < unter Prävention von Religionsfreiheit: realisiert oder ebenso pragmatisch damit verfahren, wie anderen Formen der "Interessenpolitik" & d. "Lobbyismus" – abstrakt-positivistischen Mystifikationen nach üblich – stünde ebenso nachzuweisen an, wie den weiter noch aktuellen Konflikt zu lösen aus idealen Forderungen denen Handlungsversäumnisse gegenüberstehen im politischen sich Weiterwälzen erpresserischen Handelns, wie bereits für dies Ereignis vor > 400 Jahren < beschrieben: unter Unschärfe metafictional-repressionstauglicher Mystifikation zur Proselytenmacherei & eines wahrscheinlich realen Justizmordes, zuhandene rationale Erklärung umzusetzen – allgem., Abschaffung der Todesstrafe eine überfällige Forderung & noch in nicht zu selten, rechtlich korrekt "verhängten" Zeitstrafen repräsentiert – denen Fehlurteile zugrunde lagen.

Theologische & Juristische Wissenschaft in Praxis: **erkenntnisfreie** Verwaltungs-/ Subordinations-/ & Repressionsdiskurse – mit der zentral, methodischen Intention, nachweisfreie Lügenkonstruktionen zu realisieren anhand beweissicherer Abstraktionen & Vorschriftentraditionen. Hinter Kants Abwehr fällt der späte Hegel in einen religiös, alternierend-ambivalenten Agnostizismus: mit weiteren sprachlichen Formeln – die bis ins Heute reichend.

## Adligat

Transcriptionen der Textstellen zitierter Chroniken

## Anhorn HS / 1625 – 1626

|                                                   |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |                                    |
|---------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------|
| 1 5 8 2.                                          | Ann 1 5 8 2. Wonet zu Appenzäll im dorff / Antonius Leo Judaeh, ein 36-jähriger Euangelischer Mann, deß Raths zu Appenzäll, ein wohlerfahner, weitbekannter / vnd berühmter Medicus und Läjbarzt. Dieser Doctor An: / toni , vnd Herman Zyller, vnd Ulrÿch Zällvagner, vnd / Paulus Bartnnhuser sampt anderen rathschlagend oft, / wie 3j möchtind ein predicanten in die kirchen / zu Appenzäll bringen. Das hatt die leichenspart auß de massen ungern, und vntrend mit aller / macht, und understündend das fürnemen diese hüte-/ner zu hindern. Um dies Zeit hatt es sich begegnet , das Doctor Antoni Löuw auff ein abend zu Bontem / nitt weit von Appenzäll in einem Wiirtshauß / Jngekert, und dem wiirt heÿssen zu nacht rüsten . / Und weÿl er müd wahr von der Reÿß, hatt er sich uff einen banckh gelegt zu ruhen und ist ein we-/nig entschlaffen . Es war aber ouch in der Stuben / ein Mässischer paur von Räbstein , der sich auch zu                                                                                                                           |                                    |
| Doctor Anto:<br>ni Lövenn histori                 | ruh                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             | [p. 141 / v]<br>142 [/ r]          |
|                                                   |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 | 1 5 8 2.                           |
|                                                   | ruhen gelegt, vnd ein Pfaff sampt seinem buben . / Der Pfaff nimmt diese Jhren schlaffind , vnd hebt an mitt disem knaben, herzt mit was zu treÿben, / darob Doctor Antoni erwachet , vnd stelt sich / dennoch nitt als ob-<br>nvo muede, vnd laßt die sach be / ruhen. Hernach als er von deß Euangelium / wägen pfolget wand, hatt er sich -f-lauten lassen : Er / habe zu Gontem ein Sach von einem Pfaffen gesehen, die sich/ die sich keinem Christenmenschen zime, vnd dennoch / müß ind <sup>Frome Leüt sein und recht</sup> die pfaffen wahr haben. Als Selbiger / laut sprache worden, ist Doctor Antoni von deß /wägen für Rath berüfft , vnd wem dise vnd ange: / klagt worden. Er ist vff seiner vnd erstenndig bli:/ben . Do war der pur von Räbstein auch verhört, der / sagt : Er habe disse unzucht nicht vom Pfaffen gemerkt . / Hierauff ward gerathschlaget , den Doctor Antoni ge:/fencklich Enzuziehen vnd ernstlich zu examinieren ; / doch ward er gewarnt , er sölte sich ein Zeit von dan: /en begeben . Er sagt : die sach habe sich verlossen , seit | Doctor Anto:<br>ni Lövenn histori. |
|                                                   | er                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              | [p. 142 / v.]                      |
| 1 5 8 2.                                          | er geredt , vnd er stande von diesen zeugniß nicht ab, / wollte auch nicht abträtten , sunder wagens, wies im / gange. Also ward er gefangen, beÿ 14. tagen in d' gefangenschafft schant vnd ernstlich examiniert. / Er bleÿb aber beÿ seinem zeugniß bestenndig , vnd / begärt, daß man den pfaffen vnd knaben auch / sölle zu im führen, vnd nach seinem exempel / examinieren. Als der pfaff soliches wahr genom: / en , hatt er sich sampt dem knaben auß dem land / gemacht .                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              |                                    |
| Doctor Anto:<br>ni Lövenn histori<br>Wirt gefangn | Darauff ward Doctor Antoni für ein Maelefizgericht / gestellt , vnd angeklagt das er die Er an seiner frohenn gebrochen ; vnd disem Geistlichen man einer durchristen / lügen nachricht habe gezogen , vnd hiermit wellen um / läben bringen , da man doch ein gueten Grund schaffe / an dem pauren von Räbstein habe, das er eben daZu: / maals do der Messpriester diese missethat soll fericht / haben , auch in der stuben                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                  |                                    |
| Wirt für rache<br>gestelt                         |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |                                    |

gewäsen, vnd soliches nitt / von im gesächen habe . Darum solle er an daß male: /  
pfitzthumb

p. 143 [ / r.]

1 5 8 2.

pfitzthumb statt gericht vnd vom läben zum tod hin : / gericht wärden. Doctor  
Antoni so antwortet hieh : Er habe zwar ein Ehbruch begangen, aber sein Weyb , /  
[ die ein papistin gewästen] habe im Ehliche pflichten / gar abgeschlagen , vnd in  
dazu so auslachtet . Es Sye auch nitt bräuchig, das man in disem land von des Ehe-  
bruchs / wägen einen richte. Was dann antreffen schüze die / Zeüggniß  
über den pfaffn, die er gegeben, die sye wahr, / der mann habe solche that  
gemacht od nitt: vnd da: / uon welle er nitt abstehen , vnd wann er glÿch den  
tod / misse lÿden. Darauff ward erkennt , daß er dem / Nachrichten M. Hausen  
sölle überanthwortet vnd mitt dem schwärt under dem hochgericht vom läben  
zum / Tod hin gericht werden. Als dis urteil ergangen, / ward Doctor Antoni für das  
Rathaus gestellt , kein / schicht über in schläsen, wie sunst berüchig , sundn / es  
befalch der Landaman dem Scharfrichter, das er / dem Doctor Antoni sölle binden,  
und für sein Haus , /  
[ welches

Doctor Anto:  
ni Lövenn histori.

Urteil über  
Doctor Antoni

143 / v.

1 5 8 2.  
Doctor Antoni  
wird zum hoch-  
gericht geführt.  
Nota.  
Ein \*\*\* von Aare  
kam gen Appenzell,  
wolt für in bitten. So  
waren noch andere  
uff dem Rathuß die  
für in bitten woltend  
Aber es ward durch  
den Land\*eibel ine  
firkünt, sy söltind sich  
ab dem Rath:huß beg-  
eben, od warten, was  
ferner widerfahr. Alß  
reüth d frÿhern heins  
und die anderen müs-  
tens schweygen

welches gar nitt an der Straß standt , dardurch sonst / die Übeltätter geführt werdens]  
dem Hochgericht / zufüren , vnd in mit dem Schwärt vom läben zum / tod richten;  
darnach sölle sein Körper in dem Kirch: / hoff begraben werden. Doctor Antoni lasst  
sich / Willigklich binden vnd füren , vnd als für sein / Haus kam vnd sein frow ersach,  
nennpt er sy mitt / namen , gnadet Threu, befalch Sy in den schirm deß / Allmächtigen  
vnd bathe , Sy welle im fZÿchen, was er / in wider sy gethon habe , vnd gieng hiermit  
der ge: / wonlichen Richtstat zu. Vnd machet sich hertzhafft / vnd un erschrock en, sang  
psalmen ; Jn dich hab ich / gehofft Herr X vnd Auß tieffer Noth schrey ich Zu / dir.  
Darnach : Herr nun heb den wagen selb p. / Es volget im nach ein grosse menge volkhs ,  
nitt allein / Landvolck Sunder auch frömbd volcks . Vnd als er / vffhort psalmen singen,  
woltend H. Walter Claenr vnd der predicant ob Bäsl im vorbätten vnd in trösten /  
dostalt

144 / r.

1 5 8 4 .

do stalt er sich vnd kert sich gegen dem Volck , vnd / welt diese wort : hör-  
end Jhr lieben Landleüt , gemeinsthe vnd frömbde : Jch bekenne vor Gott  
vnd eüch, das / ich ein armer sündler bin , vnd vielfaltiglich wider Gottes /  
Gebott gesündigt hab , also , das ich disen tod wol ver: / schult vnd verdient  
hab , Ja auch noch viel ein grösse: / ren. Vnd will auch gern sterben . Aber von /

Doctor antonis  
bekantnuß .

deß stücks willen, [das ich sölle falsch kundschaftt über / den pfaffen gegeben haben] darum ich hütt bin Zum / tod erkent worden , so würd ich unschuldiger weyß gericht , / dess seind Jhr alle zeugen . Darauff woltend im die pre: / dicanten fürbätten , so wahr ime das hartz so groß ens / Christlichem mitt- leydens das sy das wainen nitt ver:/ halten mochtend. Er aber spricht selbst sein gebätt / gar trostlich vnd befalch sein Seel Gott seinem Schöpfer / vnd Vatter in seine Hend , vnd ging der richtstadt / zu . Vnd sagt zu dem Nach- richter, er sölte in nicht entsigen,/ das er ine nitt welte stilhalten . Er welle still- halten /

vnd

144 / v.

1 5 8 4.

Doctor antoni  
wirt gericht .

vnd er sölle sein befelch Entlich an im ausrichten. / Vnd als im der Nachrich- ter ein käpli wol uffsetzen, / sagt er : Er hab ein eigen Käßli in hosen, das sölle er nämen vnd im uffsetzen. Vnd als im der Nach:/ richter dem lÿb entplötzt vnd das käpli vffgesetzt, / kniehet er nieder , hub seine bed hend, so viel er / der banden halb mecht , gegen himmel vnd bättet. / In dem täth der Nachrichten ein streych , vnd hub im in ein achsel, das er noch schwär zu athmen vnd / sein läben zu erhalten gewähns wan mans zugegebn / hetti. Er fiel aber nieder auff sein angesicht vnd / rüfft : ho ho, ho ho. Als täth der Scharfrichter ettlich / streych , ent- lich säget er im den Hals vollends ab mitt / dem Schwärt .<sup>q</sup> Das verstands Volck was Jme über / den Scharfrichter entrüst , vnd fält wenig, Sy hett ind / im überfallen vnd vmbracht . Als aber der Scharf: / richter fertig wahr, fraget er den Vogt des Rÿchs: / ob er gericht habe , nach dem kayserlichen Rächt , vnd /

wie

154 / r.

q vnd Sagt :  
Ein Schelmen kan ich  
richten, aber ein  
biderman nitt .

Wie die verhel so möge? Der Vogt des Rÿchs antwortet : / du hast gericht , daß Gott erbarm. Vnd als sich das / volck gar hefftig entpöret , über den Scharfrichter, / vermanet Sy der Vogt des Rÿchs ; sy soltend sich zu / ruhenn begeben . Es Sye sunst leyder im land , ein grosse / unrühe , man sölle die selbig nicht vernehmen , sunder sy / söllend sich freuntlich widerum zu haus begäben . / Als hatt sich das volck, etlichs mitt Seüfzen vnd mitt:/ leyden über den ellenden Tod diese Manns etliche aber / mit Bitterkeit vnd grim- enn Zorn wider den Nach:/ richter, zu haus begeben, Nota, Doctor Antoni ist im 1584 Jar gericht worden.

1 5 8 4 .

**Anno Domini 1584, am nüwen Jarstag erzeiget /** sich ein erstlich vorkenlichs wätter hin vnd wider in der Eyd:/gnosnschaftt mitt plitz, wätterleych, todner, stral, schleg- rügen, etc / darnah am 2o. Jenner vm die fünfe am abnd, er:/ zaiget sich am himel ein bri- ende rötti mitt einem ring / von farben, glych einem Rängenbogenn, d gieng von uffgang d/ sonnen gegen Nidergang. Darauff volget an d uffart ein schädlicher hagel, / vnd anders mehr in d Eydgnoschaftt , wie hernach volget . p

Ein erschreck- liches wätter. etc.  
Brinnende rötte hagel

## Bartholome Bischoffsberger / 1682

Orig.-Text, 'Virgel' : hier Kommata / Virgel hier [e. a. Ed.], Kennzeichnung 'Zeilenende' im Orig. : Transcription ]

---

61

Chronic

---

... Nicht weniger gehört auch hieher der / ernstische Verlauff mit Herrn Antoni / Leuen zu Appenzell , dadurch sich , wie /  
auch

---

62

Appenzeller

---

auch durch Einmischung der Capuci=/ neren, und Eintretung der ußern Roden / in die Hispanische Bündnuß, die Miß=/hellung der Religion halber nicht wenig / vergrößert, und durch Sperrung des / Kirchgangs der Evangelischen zu Ap=/ penzell herfür gethan , wie mit wenigem / folget.

Vnd so vil ehgedachten Leuen betrifft, / einen ansehnlichen , vermöglichen Land=/mann, und hochberühmten Doctor Me=/dicinae, des Rahts zu Appenzell, ist er in / 1584. alldort öffentlich mit dem schwert / hingerichtet worden, welches sich also / veranlasset, und verlossen, weilen er einen / Priester verübter Unthat mit einem / Knaben in Gonten in einem Wirthaus, / allwo sie, samt noch einem Baurmann / übernachtet, angegeben, ist er deswegen / für Rath gestellt, und auff beharren, in / Gefangenschaft gezogen , güt=und pein=/lich examiniert , auch weilen der Beklagte / sich absentiert, und der Baurmann, / auff welchen sich der Leu bezogen , nichts / von der That wissen wollen, an des Prie=/sters stat an das Malefiz erkennt, zum Tod /  
deß

Chronic

63

---

deß Schwerts verurtheilet, auch die er=/ gangene Urtheil [ungeachtet grosser / Fürbitt welche für ihn vorhanden gewe=/ sen, wann sie hatte stat finden möge , vn=/der welchen dann auch ein Freyherr von hohen Sax a.) an ihme , wiewohl in etwas / anderen Vmständen, als sonsten der En=/den gebräuchig , deßgleichen mit verwun=/derlich Großmütigkeit deß-selbigen, für=/ trefflichen Reden, und hertzbrechender / abgnadung seiner Hausfrauen, vollstreckt,/ der Streich aber übel von dem Scharff=/richter geführet , Doctor Leu in die Ach=/ sel verletzt, selbs gerüfft: Hau, Hau, und / danen von dem Herrn Reichsvogt dem / Scharff = Richter wegen seiner Ver=/richtung kein ab'nder , als diß Zeugnis ge=/ben worden : Du hast gericht, daß / Gott erbarm. Welches alles dann , und / jegliches das anwesende Volk zu grossem / Mitleiden, und nicht wenigerem Un=/ wellen angetriben, also daß sie von dem / Reichsvogt in freundlicher Bescheiden=/heit ab=und naher Hauß vermahnet wer=/den müssen, deme sie , wiewol nicht ohne unmut, und Bitterkeit , Folg geleistet. /

Hier

Hiernach aber dieses Leuen schöne , auff / Italienische weiß erbaute Behausung zu / einem Nonnen=Closter gewidmet, und / eingerichtet worden.

Unlang hernach, das ist , in A. 1525. / sind auch die Capuziner erstmals in das / Land gen Appenzell kommen, deren An=/kunfft wie vilen anderen, also auch dem / damaligen Pfarr. Hr. Erhard Jungen,/ nicht angenehm gewesen, welcher das / Wort Gottes einfaltig gepredigt, und / wenig von den Ceremonien gemeldet, hat / sich auch insonderheit ihrer Kleidung / halber bey dem gemeinen Volk mithin / allerhand Abenteuer zugetragen : Und / ob sie zwar anfangs nur zu= und abge=/ wandelt, sind sie aber doch den 28. Jenner / A. 1587. In der Meinung ankommen,/ beständig alda zu wohnen, als sie dann / auch den 22. Hornung vor zweyfachem / Kirchhöri Rath, wiewol nicht ohne star=/ken Widerred angenommen, deßgleichen / den 15. Mertzen wegen Erbauung eines / Klosters abermal Rath gehalten / die Sach für die Kirchhöri gewisen, und ebenfals nicht ohne widerstand erlanget /  
folgends

folgends aber den 26. May der Grund=/stein deß Closters durch den Herrn Bi=/schoff von Constanz , bey eingefallenem vnfreundlichem Schnee=Wetter gelegt / worden. Und obwol die ersten sich ver=/nemmen lassen, daß sie vormals auch Evangelisch gewesen, sambtlich gar heff=/tig, und ungestüm dawider geprediget,/ sich einer Disputation, auch so gar predi=/gens zu Herisau schriftlich angetragen,/ welches aber noch Nothdurff beantwor=/tet, und das verwunderliche Begehren / vernichtet worden, so hat doch diß alles / dem Evangelio keinen auch den gering=/sten Zweifel gebohren, und insonderheit / auch das nicht , daß einige derselbigen / ihreSeel zum Pfand derWahrheit ih=/res Glaubens angeboten . Nun aber da=/für gehalten worden, daß die Seel dem / Menschen ohne Mittel von Gott ge=ge=/ben , und derhalben als ein Frömdes / Pfand , deßgleichen in einer so wichtigen / Sach , und für vil Seelen nit gleichgül=/tig, und gnugsam seyn könnte, es auch insonderheit einem jeglichen seine eigene Seel geht.

Diese=

- 1584 Hingegen sind die Römisch-Catholischen bey dem / neuen Gregorianischen verblieben.  
Von Doctor Antoni Leuen Hinrichtung.

Dr. Antoni  
Leuen histo=  
rie.

Den vorbedeuten Religions=Eifer im Land Appen=/zell, hat fernerentzündet die unschuldige Hinrichtung Herrn Doctor Antoni Leuens. Er war / ein berühmter Chymicus und Doctor Medicinae, /des Raths zu Appenzell im Dorf wohnhaft, mit Verstand, Reichthümer, Ehre und Ansehen wohl begaabet, und der Reformierten Religion zu gethan: / Welche er mit Paulo Gartenhausern, Ulrich Zell=/wegern und Herman Zydlern mächtig befördert, / und sich derselben so starck angenommen, daß er solches / hernach mit dem Leben bezahlen müssen. Seine / Ehefrau hingegen ware eiferig Catholisch, und hat sich / mit ihrer Liebe und ehelichen Beywohnung gantz von ihme abgezogen. Es begab sich daß gedachter / Dr. Leu zu Gonten, so eine Stunde von Appenzell / liegt, im Wirthshause übernachtete, in welcher / Herberge sich auch zu gleich ein Catholischer Priester / von Appenzell mit einem Knaben, sampt einem Catho=/ lischen Bauren von Rebstein aus dem Rheintal / eingefunden. Der Doctor und der Bauer weilen sie / von der Reise müde waren, legten sich nieder, und / fingen beyde an zu schlafen. Der Priester aber in / der Meynung sie wären eingeschlaffen, fieng an So=/domitische Sachen mit dem Knaben zutreiben. Dar=/ über erwachte der Doctor, schwieg aber still und lies=/ se sich nichts mercken, bis auf eine Zeit hernach da / er von denen Catholischen zu Appenzell verfolgt wur=/ de, sprach er: Er habe zu Gonten Sachen von einem Pfaffen erfahren, die sich keinem Christen=Men=/schen

geziemen und doch müssen die Pfaffen fromme / Leute sein, und immer Recht haben. 1 5 8 4  
Über dieser Red ist er nicht nur zur Verantwor=/ tung gezogen, sondern gar in die Gefangenschaft ge=/worffen worden. Der Baur ward auch verhört, / gab aber in Antwort: Daß er geschlaffen und nichts gespührt habe. Doctor Leu verblieb beständig auf / seiner Ansage, und beehrte daß man den Paffen / sampt dem Knaben, neben ihne stellen und auch exa=/miniren solle. So bald aber der Priester dieses ver=/nommen ist er samt dem Knaben Land=flüchtig worden.

Nach 14.Tagen den 22. Christmonat, wurde / Dr. Leu für ein Malefitz=Gericht gestellt, und so / wohl des Ehebruchs als er einen Priester einer / nachchristlichen That bezüchtigen wollen, angeklagt: / Da gleichwohl der Baur mit in der Stube gewesen / und nichts verspürt habe, so müsse er ja solches er=/dacht haben, und dieweil er das nicht erweisen könne, / in des Priesters Fußstapfen stehen. Doctor Leu der=/antwortete sich auf folgende Weise: Daß er sich mit Ehebruch übersehen bereue er herzlich, wäre auch / nicht geschehen, wenn ihme seine Ehefrau nicht die ehe=/lichen Pflichten völlig abgeschlagen hätte; wisse anbey / wohl daß nach den Gesetzen des andes der Ehebruch / nicht am Leben gestraft werde. Was er aber über / den Priester ausgesagt, dabey bleibe er beständig, / wolle auch darauf leben und sterben, der Baur mö=/chte solches gespürt haben oder nicht.

Es ware ein grosse Fürbitt, darunter auch ein / Freyherr von Sax war, vorhanden, die man aber / nicht einmal anhören wollte; sondern das Todes=/ Urtheil war ihme gefällt: Daß er an der gewöhnli=/chen Richtstatt mit dem Schwerdt solle gerichtet / werden. Das

Urtheil wurde ihm nicht , wie sonst /  
ge=

gebräuchlich , ob dem Rathause verlesen ; sondern / er ward gebunden und vor seinem schönen , auf Ita=/ienische Manier neu0erbauten Hause vorbey geführt : / Allwo er noch seiner Ehefrau mit Namen gerufen, / sie mit vielen Thränen um Verzeihung gebetten, / und einen hertzbeweglichen Abschied von ihm ge=/ nommen.

Im Ausführen nach der Richtstatt ware er gantz / freudig und gerost , sunge Psalmen und geistliche / Lieder ab, und mußte ihm beyde Reformierte Pfar=/ rer zu Hundweil und Gais auströsten : Denen / aber das Hertz aus Mitleiden so voll war , daß sie / auf der Richtstatt kein Wort mehr mit ihm sprechen / konnten , sondern überlaut weinten. Er aber war/ gantz freudig, und da er an die gewöhnliche Richtstatt / kam , wendete er sich zu der anwesenden grossen Men=/ ge Volcks , und sprach : Liebe Zuschauer heimische / und fremde ! Ich bekenne vor Gott und Euch , daß ich ein armer und schwerer Sünder bin , auch viel=/ faltig Gottes Gebott übertreten , und diesen Tod / wol verdient habe, ja einen noch viel grösseren, und / will auch gern sterben : Aber um des Stucks wegen / daß ich solte falsche Kundschaft über den Pfaffen ge=/ sagt haben , deßwegen ich heut zum Tode verurtheilt worden bin, wird unschuldigerweise hingerich=/ tet , dessen sollt ihr alle zeugen seyn, daß ich darauf / gestorben seye : Befehle euch und meine Seele Gott / und seiner Gnade !

Seine Be-  
kanntniß.

Jst hertz-  
hafft und  
getrost.

Darauf finge er gantz getrost und überlaut an / zu betten , und übergab sich in Gottes Wille . Dem / Scharfrichter sprach er Mut ein , er solle / nur kecklich einen Befehl an ihm vollziehen , und fiel auf seine Knie nieder , hob seine Hände gegen / Himmel und betete laut, mit starcker Stimme und /  
freu=

freudigem Herten . Indeme so that der Scharff=/richter den Streich , hieb ihm in die 1 5 8 4  
Achsel , und / damit fiel er zu Boden: da er auf der Erden lag, / rief er, Hau ! Hau ! Der Scharfrichter gab ihm / noch etliche Streich auf dem Boden , und richtete / ihn so unglücklich , daß der Reichsvogt ihm auf be=/ fragen : Wie er gericht habe, zur Antwort gab:/ Du hat gericht daß Gott erbarm ! Der Scharf=/ richter aber versetzte : Schelmen und Dieben kan ich wohl richten , aber enen Bidermann nicht !

Wird un-  
glücklich  
gericht.

Das anwesende Volck war so unwillig , theils / über den Scharff=/richter, daß es bald einen Auffstand erreget : Wenn / nicht der Reichsvogt mit vielen freundlichen Wor=/ ten sie zu-  
frieden gestellet und zur Ruhe hätte ermah=/nt hätte. Darauf sie mit großem Mitleiden und / Seufzen nach Hause gekehret , und der Tidte=Cör=/ per ward in den Kirchhof be-  
graben .

Unruh  
deswegen

Dieser Zeit ware auch in Appenzell eine stand=/hafter Bekenner des Evangelii , Herman Zydler alt / Landschreiber, welche auf allerley Art und Weise von / denen Papisten zum Abfall gereizt , und aber we=/der durch Schmeicheleien noch Gewalt und drohen, / von der einmahl erkannten Wahrheit konnte abwen=/dig gemacht werden . Als er 6.Wochen auf Herman Zydler  
seinem Todbett krank lag, haben die Papisten öffter gedro=/ het ihm vor seinem Haus als einen Ketzer lebendig / zu verbrennen , und mußte seine Hausfrau das Haus beständig ver-  
schlossen und verriegelt halten , daß keine Gewalthätigkeiten an ihm ausgeübt werden. Die / Verbitterung gegen ihn ware so groß , daß einer ei=/ ne Hallparten nach seinen Kin-  
dern in das Haus hinauf geworfen , daß sie im Fenster Pfosten stecken / geblieben und man

nach seinem Tod , den er vorher /  
sagen

508

Appenzeller Chronick

---

1585.

sagen können , mit großer Mühe und Bitte erhalten / mögen , daß sein Leicnam nicht unter dem Galgen, / sondern in den Kirchhof begraben worden.

1585 .  
Volck in  
Franckreich.

An. 1585. haben alle Löbl. Eydgenössische Orte, / ausgenommen Zürich, Luzern und Ury , dem Kö=/ nig in Frankreich eine Anzahl Volcks von 12000. Mann bewilligt.

Die Orte  
wollen  
mitteln.

Bey denen immer fortdauende Religions=Un=/ rug'hen im Land Appenzell , bieten Lobl. Orte Zür=/ ich, Bern , Basel und Schaffhausen ihre Vermitt=/lung an : Aber die Catho-li-schen schlagen es aus.

Cappuziner  
kommen in  
das Land.

Jn diesem Jahr sind auf Antrieb des Päbstlichen / Nuntii zu Lucern die Cappuziner zu-erst ins Land ge=/ kommen : Sie erweckten aber so viel Unruhe im / Land daß sowohl der damalige Catholische Pfarrer / ui Apenzell , als auch andere friedliebende Leute / sehnlich ge-wünscht , daß sie das Land niemahlen be=/ treten hätten. Der Päbstliche Nuntius und die / Römisch=Catholischen im Lande vermeinten ; daß durch / ihre Lehr und Leben die in der Re-ligion wanckende / möchten gestärckt , und die Reformierte wieer zum / vorigen Catholischen Glauben gebracht werden : Al=/lein da sie diesen Zweck verfehlet , und gesehen haben / daß die zu Appenzell befindliche Reformierte durch / die Cappuziner von ihrer Religion nicht konnten ab=/ fällig gemacht weren : So griffen die Cappuziner / die Sa-che auf eine andere Art an , und hetzten die / Weltliche Obrigkeit und gemeinsame Boursame wider / die Reformierten an, daß man sie in Appenzell nicht / mehr dulden wollen : wie bald hernach soll gemeldet / werden .

Jhr Zweck.

Machen  
Unruhe.

# Glossar

Im Text durchgängig markiert : <sup>!\*</sup> auch unvollständig : 3w.-pp. vielfalt wg.

## Emblem : Hundwil



<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D18886.php> / No 1 / **Löw, Anton**

1535 erstmals erw., † 20.12.1584 Appenzell, ref., von Appenzell (Rhode Schlatt). Wohl Sohn des Konrad, Landweibels. Der Arzt L. wohnte 1552 am Postplatz in Appenzell, 1566 in der Sandgrube. 1563-70 erbaute er im Ort ein Bürgerhaus, das sog. Schloss. 1553-56 und 1561-73 Appenzeller Kleinrat. Eifriger Anhänger der Reformation in Appenzell. 1564 wurde er in St. Gallen wegen Beschimpfung eines Zürchers angeklagt, ein weiterer Streitfall ereignete sich 1566 in Konstanz. 1584 beschuldigte er den Benediktinerpater und Kaplan von Gonten Matthias Fridinger der "Sodomiterei" mit einem Knaben. Da L. den Wahrheitsbeweis nicht erbringen konnte, wurde er gemäss Art. 34 des Appenzeller Landbuches am 20.12.1584 zum Tode verurteilt und hingerichtet. Das Schloss wurde konfisziert.

**Quellen** – AUB 2, Nr. 3672, 696

### Literatur

– R. Fischer, *Die Gründung der Schweizer Kapuzinerprovinz, 1581-1589*, 1955, 112 f.

– AppGesch. 1, 458, 473 f.

– Kdm AI, 1984, 343, 345, 348

[ **Autorin/Autor:** Hermann Bischofberger ]

Hier p.14, nach angegeb. Q. benannter Dr. A. Löw - anhand 3w. / Lex. d. Schweiz : oo

<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D23819.php> / **Leu** / Zürcher Magistratengeschlecht. Der Stammvater Hans († 1591) war als Weber von Rotmonten (heute Gem. St. Gallen) zugewandert und 1545 Bürger, 1566 Zwölfer der Zunft zur Waag und 1587 Mitglied des Kl. Rats geworden. Während andere Zweige der Fam. früh ausstarben oder in den Handwerkerstand zurückfielen, zählte der Zweig, dem Johann Jacob ( -> 7) angehörte, vom späten 17. Jh. an zur polit. Führungsgruppe der Stadt Zürich. Zu diesem Aufstieg aus dem Handwerker- und Kaufmannsstand hatten Eheverbindungen mit den wohlhabendsten u. mächtigsten Zürcher Geschlechtern beigetragen. Der Zweig zählte jedoch nur wenige Mitglieder u. starb mit Johannes bereits 1782 in d. männl. Linie aus.

### Literatur

– W. Hofmeister, *Genealog. Tabelle*, o.J., (StadtA Zürich)

– M. Vogt, *Johann Jacob L.*, 1689-1768, 1976

[ **Autorin/Autor:** Marianne Zelger-Vogt ]

## Anhorn, Bartholomäus (der Ältere)

\* 1.7.1566 Fläsch, † Dez. 1640 Gais, ref., von Fläsch. Sohn des Ulrich, Landwirts, Geschworenen und Seckelmeisters, und der Catharina Adank. ∞ 1) 1587 Barbara Hochrütner, Tochter des Johannes, Pfarrers in Grabs, 2) 1592 Barbara Engeli, Tochter des Benedikt, Rats Herrn in St. Gallen, 3) 1623 Ursula Tanner, Tochter des Heinrich, Hauptmanns in Speicher. Theologiestud. in Chur und Zürich, Ordination 1586. Als Pfarrer in Fläsch (1586-1604, 1606-12) und Maienfeld (ab 1596) förderte er die Verbreitung der evang. Lehre im Bündner Rheintal. 1621 musste er als Anhänger der franz.-venetian. Partei vor den österr. Truppen ins St. Galler Oberland fliehen. Nach einer

kurzzeitigen Rückkehr nach Maienfeld (1622) emigrierte A. 1623 nach Appenzell Ausserrhoden. Dort wirkte er bis zu seinem Tod als Pfarrer, 1623-26 in Speicher, 1626-40 in Gais. In seinem ersten hist. Werk "Püntner Aufruhr" (1607) prangerte A. Strafgerichte, Ämterkauf, Pensionen-unwesen und die Verwilderung der Justiz als Hauptursachen des staatl. Zerfalls an. Sein Hauptwerk "Graw-Pünter-Krieg" (1603-29) stellt mit seinen detaillierten Schilderungen der Kriegseignisse eine der wichtigsten Quellen für die Zeit der Bündner Wirren dar. Nach seiner Emigration verfasste er mit der "Appenzeller Chronick" (1625) die erste breitere Darstellung d. Gesch. seiner Wahlheimat.

#### **Werke**

- *Kurtze wahrhaffte Relation was massen ... den Einwohnern des Zehen Gerichten Pundts ... abgetrunnen worden*, 1622
- *Chronik der Stadt Maienfeld*, hg. von A. von Sprecher, 1992

#### **Archive**

- A.H. Anhorn, *Fünf Jahrhunderte A.-Ammann, Ms.*, 1959, (StAGR)

#### **Literatur**

- *Bedeutende Bündner aus fünf Jahrhunderten 1*, 1970, 142-144
  - *AppGesch. 2*, 143 f.
  - P.A. Nielson, «Über die genealog. Aufzeichnungen des Bündner Pfarrers und Chronisten Bartholomäus A.», in *JbSGF*, 1976, 16-47
  - Feller/Bonjour, *Geschichtsschreibung 1*, 330-332, (mit unvollst. Werkverz.)
  - E. Züst, «Bartholome A. 1566-1640», in *Appenzellerland*, 1990/91, 3-20
- [**Autorin/Autor:** J. Jürgen Seidel ]

### **Bischofberger, Bartholomäus**

\* 1623 Heiden, † 14.7.1698 Trogen, ref., wohl von Heiden. Sohn des Andreas. ∞ 1) 1644 Elsbeth Hörler, von Gais, Witwe des Hauptmanns Bartholomäus Keller, 2) 1665 Maria Magdalena Gerber, von St. Gallen, Witwe des Apothekers Andreas Schopfer und des Bartholomäus Huber, 3) 1678 Regula Elmer, von Herisau, 4) 1693 Magdalena Scheuss, von Herisau. Schon 1629 verwaist. Dank Stipendien Theologiestud. in Zürich. 1643 Wahl zum Pfarrer in Trogen, 1654 Dekan von Appenzell Ausserrhoden. Seine 1682 publizierte "Appenzeller Chronik" ist oft ungenau; die sachl.-chronolog. Einteilung führt zu Wiederholungen. Sie ist dennoch ein verdienstvoller erster Versuch, Geschichte, Land und Leute von Appenzell darzustellen. B. hat bis zu seinem Tod ein Diarium geführt, das seine Autobiografie enthält.

#### **Literatur**

- *AppGesch. 2*, 145-148
  - Feller/Bonjour, *Geschichtsschreibung 1*, 391
- [**Autorin/Autor:** Karin Marti-Weissenbach]

### **Walser, Gabriel**

\* 18.5.1695 Wolfhalden, † 8.5.1776 Berneck, ref., von Teufen (AR). Sohn d. Gabriel, Pfarrers, und d. Katharina Zellweger. ∞ 1718 Maria Elisabeth Zollikofer, Tochter des Ruprecht. W. studierte ab 1712 Theologie in Basel, Marburg, Tübingen, Jena u. Halle. 1717 legte er in Basel d. Examen ab u. wurde Mitglied der Appenzeller Synode. 1721-45 wirkte er als Pfarrer in Speicher. Weil er sich im Landhandel auf Seiten der unterlegenen Partei engagiert hatte, wurde er 1732 zu einer Busse verurteilt. Er gab 1738-45 den "Alten und neuen Appenzeller Schreib-Calender" heraus und veröffentlichte 1740 die "Neue Appenzeller Chronik". Der landeskundl., wertvollere Teil der Chronik beruht auf eigenen Beobachtungen, der hist. Teil schliesst an Bartholomäus Bischofbergers Werk an und ergänzt dieses bis 1732. Hier musste W. auf obrigkeitl. Geheiss hin abbrechen (seine Fortsetzung für die Jahre 1732-72 erschien erst 1829). Ab 1745 bis zu seinem Tod war W. Pfarrer in Berneck. Er bereiste weite Teile der Schweiz und zeichnete u.a. 1763-68 15 Karten für den 1769 in Nürnberg erschienenen "Atlas novus reipublicae Helveticae". Zu deren Erläuterung veröffentlichte er 1770 eine "Schweitzer-Geographie".

#### **Literatur**

- A. Dürst, *Gabriel W. und der Schweizer Atlas von 1769*, 1969
  - J. Altherr, *Gabriel W. (1695-1776)*, 1994
  - *Rheintaler Köpfe*, 2004, 361-364
- [**Autorin/Autor:** Karin Marti-Weissenbach ]

[http://www.heiligenlexikon.de/Biographien/J/Johannes\\_von\\_Capestrano.htm](http://www.heiligenlexikon.de/Biographien/J/Johannes_von_Capestrano.htm)

**Johannes von Capestrano** italienischer Name: Giovanni auch: Johannes Kapistran

Gedenktag katholisch: 23. Oktober nicht gebotener Gedenktag Fest bei den Militärkaplänen im spanischen Militärbischof gebotener Gedenktag im Orden der Franziskaner-Observanten und im Kapuzinerorden Regionalkalender deutsches Sprachgebiet Diözesankalender Graz-Seckau und St. Pölten Gedenktag III. Klasse 28. März, Todestag: 23. Okt. Name bedeutet: Gott ist gnädig (hebr.) Ordensmann, Priester, Wanderprediger \* 24. Juni 1386 in Capestrano in den Abruzzen in Italien † 23. Okt. 1456 in Ilok, damals Ungarn, heute in Kroatien



Musée du Louvre in Paris Johannes war der Sohn eines - vermutlich dtsch. - Adeligen, der mit Ludwig von Anjou ins Königreich Neapel gekommen war u. als Lehensmann des Grafen von Celano in Capestrano wirkte. Der Vater starb früh, das hochbegabte Kind studierte in Perugia Jura. Als 26-jähriger wurde er Richter in Perugia und verlobte sich mit einer Grafentochter. 1415 wurde er in den Wirren des italienischen Städtekrieges ins Gefängnis geworfen und erlebte dort eine Bekehrung. Er ließ seine Ehe wieder lösen und trat nach seinem Loskauf aus der Haft 1416 in den Konvent Monteripido der Franziskanerobservanten in Perugia ein. Hier schloss er bald schon Freundschaft mit Bernhardin von Siena. Nach seiner Priesterweihe um 1418/1420 hielt er sich kurz am Hof von Papst Martin V. in Mantua auf, dann wurde er Vikar der Observanten in den Abruzzen. Bald begann er mit großem Erfolg, als Volksprediger und Inquisitor zu wirken: die Kirchen waren zu klein, Plätze überfüllt, Geleitzüge umringten ihn. Auch seinen Freund Bernhardin von Siena begleitete Johannes auf Missionsreisen und wirkte wie dieser für die Wiederherstellung des durch Schisma und Konziliarismus geschwächten Papsttums. In Bernhardins Auftrag arbeitete er mit an der inneren Reform des Franziskanerordens, die 1446 in einer - die formale Einheit des Ordens wahren - Unabhängigkeit der Observanten ihren vorläufigen Abschluss fand; bei dieser Arbeit kam ihm seine juristische Ausbildung zustatten. Giovanni Stefano Doneda, genannt

Montalto: Johannes betet zur Madonna, 1689/1690 Im Auftrag des Papstes führte die Predigtstätigkeit Johannes 1451 bis 54 durch das geistig zerissene und religiös darnieder liegende Europa nach Deutschland, Österreich, Böhmen, Polen und in die Niederlande, was der religiösen Erneuerung des Klerus und der Laien wie auch der Bekämpfung der Hussiten diente. Zeitweise war wieder Bernhardin v. Siena sein Begleiter. Bei den Reichstagen in Frankfurt 1454 und in Wiener Neustadt 1455 warb er für d. Kampf gegen die andrängenden Türken. 1455/56 wirkte er als Kreuzzugsprediger gegen die Türkengefahr; seiner die fast schon geschlagenen Soldaten aufmunternden Predigt wird auch der Gewinn der Schlacht von Beograd 1456 und damit die Rettung des Abendlandes zugeschrieben. \* Johannes predigte 40 Jahre lang täglich, die Menschen hingen an seinen Lippen. Er gründete Krankenhäuser, organisierte Sozialarbeit, war ein gefragter Beichtvater und immer wieder einflussreicher Ratgeber für verschiedene Herrscher. Er hinterließ neben seinen meist in Ab- oder Mitschriften überlieferten Predigten zahlreiche Briefe, Gutachten und homiletische sowie moraltheologische Schriften. Intensiv bemühte er sich um die Heiligsprechung Bernhardins, die 1450 tatsächlich erfolgte. Johannes als Retter des Abendlandes Aus: Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon, 6. Bd., Freiburg i. Brg., 2. Aufl. 1889, Spalte 1609f Die Ungarn riefen Capistranus, damit er in der Nähe der Gefahr und Not die Gemüter aufrichte. In Ungarn war er beinahe ein Jahr unermüdet tätig, um in Predigten und Briefen zur Verteidigung der Christenheit aufzufordern; er war Ratgeber des päpstlichen Legaten, feuerte das

Volk zum Kampfe an, sammelte Soldaten, bewirkte Eintracht unter den Führern, ward zu Rate gezogen bei Entwerfung des Kriegsplanes und der Wahl des Feldherrn, sandte Boten und Briefe nach allen Seiten, war sozusagen die Seele der ganzen Bewegung zum Kampfe. Der Zug wurde 1456 eröffnet; zu Peterwardstein (das heutige Petrovaradin, Ortsteil von Novi Sad in Serbien) traf Capistranus zusammen mit Johannes Corvinus (Hunyades), der schon mehrere glänzende Siege über die Türken erfochten hatte. Diese beiden Johannes sind es, denen die Christenheit den Sieg über die Türken bei Belgrad (22. Juli 1456) und die Rettung aus größter Gefahr zu verdanken hat. Bereits war das christliche Heer zum Weichen gebracht, als Capistranus selbst an der Stelle des heißesten Kampfes in seiner gläubigen Zuversicht, daß die Christen siegen müßten, mit dem Crucifix in der Hand gegen die andringenden Türken hervorrückte und rufend und winkend die bereits weichenden Soldaten zu erneuertem Kampfe und so zum Siege fortriß. Ein Augenzeuge berichtet von ihm in jenem Kriege: omnium cruce signatorum rector, iudex, dux, capitaneus et imperator erat (allen war er im Zeichen des Kreuzes Leiter, Richter, Führer, Hauptmann und Feldherr); Juden, Schismatiker, Häretiker, alle wußte er in dieser Zeit der Gefahr gegen die Türken zu vereinigen. Bald nach diesem Siege starb der Feldherr Johannes Corvinus (11. Aug. 1456) in den Armen des Heiligen. Johannes wurde in der Franziskanerkirche in Ilok bestattet, sein Grab wurde 1526 in der Reformation zerstört, die Reliquien sind verschollen.

> [http://www.heiligenlexikon.de/BiographienJ/Johannes\\_von\\_Capestrano.htm](http://www.heiligenlexikon.de/BiographienJ/Johannes_von_Capestrano.htm) </a> >



**Bernhardin von Feltre** italienischer Name: Bernardino Taufname: Martino Tomitani Gedenktag katholisch: 28. Sept. Name bedeutet: der Bärenstarke (althochdt.) Ordensmann, Priester \* 1439 in Feltre in Italien † 28. September (?) 1494 in Pavia in Italien Eusebio da San Giorgio (1787-1849): Bernhardin Martino Tomitani, erstgeborenes Kind des Adligen Donato Tomitani und der Corona Rambaldoni, wurde von berühmten Lehrern seiner Zeit unterrichtet und studierte Rechtswissenschaften in Padua. Nach einer spirituellen Krise hörte er eine Predigt von Jacobus de Marchia, die ihn z. Eintritt in den Orden der Franziskaner-Observanten veranlasste; er nahm den Ordensnamen Bernardino an. Nach dem Theologiestudium in Venedig wurde er 1463 zum Priester geweiht und begann 1469 seine Predigtstätigkeit in in Mittel- und Norditalien. Als Volksprediger standen für ihn Fragen des täglichen Lebens der Menschen, insbesondere Probleme von Familie und Gesellschaft, im Zentrum der Verkündigung. Bernhardin war ein erbarmungsloser

Gegner des Geldverleihs gegen Wucherzinsen und bekämpfte daher Wucherer, die oft Juden waren; er geriet deshalb in Nähe zum Antisemitismus. Um den Missständen abzuhelpfen, gründete er an vielen Orten Monti di Pietà, Pfandleihanstalten für die arme Bevölkerung, wobei geringe Zinsen für den Unterhalt d. Einrichtungen erlaubt waren. Als Provinzialvikar d. Franziskaner-Observanten geriet er durch seinen Gehorsam gegenüber dem Papst 1483 in Konflikt mit Venedig. Er starb an Schwindsucht.

> [http://www.heiligenlexikon.de/BiographienB/Bernhardin\\_von\\_Feltre.html](http://www.heiligenlexikon.de/BiographienB/Bernhardin_von_Feltre.html) </a> >

## Der Campo de' Fiori

[n.: wickypedia-Eintrag / Abb.]

ca.: Platz der Blumen / Blumenfeld], ein Platz im Zentrum Roms / Quartier Parione, östlich des Tibers

In der Mitte des Platzes steht die im Jahr 1889 errichtete Statue des Philosophen Giordano Bruno, hier am 17. Febr. 1600 als Ketzer verbrannt. Das Denkmal wurde durch den Freimaurer-Großmeister, Bildhauer Ettore Ferrari geschaffen. Das Denkmal war eine Antwort auf die am 20. April 1884 veröffentlichte **Enzyklika Humanum genus** Papst Leo XIII., in der die Freimaurerei als Zerstörerin des Gottesreichs dargestellt wurde.



Ob Datum der Veröffentlichung, Geburtstag A.Hitlers 5 Jahre vorausgehend & die Enzyklika inhaltlich von besonderem Einfluß auf spätere, dsgl. > Anti-Freimaurerische < Einstellungen des NS, wäre selbst unter intentionalistischer Interpretation – so wenig nachweisbar, wie mystisch-spekulativ: Auswirkungen möglicher Instruktionen & Einflußnahmen auf den jungen H., im Kl. Lambach bleiben in einem wenig nachweisfesten Dunkel: "Neben der Schule besuchte Adolf Hitler das Sängerknaben-Institut des Benediktinerstifts, nachdem sein Klassenlehrer Franz Rechberger auf die gute Stimme aufmerksam geworden war. Die Erziehung dieser Sängerknaben verfolgte naturgemäß den Zweck, d. katholischen Kultus des Stifts einen höhere Weihe zu verleihen, & es war ganz selbstverständlich, dass der katholische Pomp der Gottesdienste auf den aufgeweckten Jungen seinen Eindruck nicht verfehlte. Es ist psychologisch durchaus verständlich, wenn er in seinem Werke "Mein Kampf" selbst erzählt, dass sein damaliges Ideal gewesen sei, Abt zu werden; der Prunk der kirchlichen Umgebung, die kostbaren Priestergewänder, die dort bei vielen kirchlichen Anlässen zur Schau gestellt wurden, das alles erhielt in den Augen des Knaben einen mystischen Glanz. Das Sängerknaben-Institut lag im Nordflügel des Stifts, unmittelbar gegenüber der Volksschule. Eine alte, holzgedeckte Treppe führte zu den Unterrichtsräumen, über denen wieder die Schlafräume der Sängerknaben lagen, denn ein grosser Teil der Sängerknaben wohnte in diesem Internat. Auch Adolf Hitler wohnte im Winter 1897/98 dort, da die winterlichen Wegverhältnisse den Schulweg zu beschwerlich machten, so dass der Knabe nur samstags und sonntags nach Hafeld kommen konnte. Der Herr und Meister der Sängerknaben war der Pater Bernhard Groener, heute ein kranker Greis von 82 Jahren, aus dessen Augen noch jetzt die Energie und Strenge leuchtet, die einst auch Adolf Hitler zur Genüge hat kennen lernen. Er meinte, als die Rede auf seinen einstigen Schüler kam: "Der Adolf Hitler war schon ein Wilder, aber er hat's zu was gebracht!" [Chelius, F.H. Aus A. Hs / Jugendland.pp.13-21., auf : <http://www.nizkor.org/hweb/people/h/hitler-adolf/oss-papers/text/oss-sb-chelius.html> ]

[<http://www.nachrichten.at/nachrichten/ticker/Corriere-della-Sera-Stift-Lambach-inspirierte-Hitlers-Hakenkreuz;art449,221049> &: <http://www.kirchenzeitung.at/newsdetail/rubrik/lambach-und-die-hakenkreuz-legende>]

Ebenso wie bzgl. jeder > monokausal-irrationalistischen < Interpretation, Wahrnehmung des Hakenkreuzes im Abtswappen Hagn, Kl. Lambach, könne initial, Orientierung H. darauf ausschließlich beeinflusst haben, gälte das für dessen anti-freimaurerische Einstellung. Das Hakenkreuz, ein bereits während WKI. in rechten Zirkeln gebräuchliches "Symbol", vergleichbar 'anti-freimaurerischen' Animositäten mit vielen weiteren, angeblichen "Normabweichungen", gerade in subnormal orientierten, instrumentalisierbaren Gruppen &/oder Einzelpersonen verbreitet, übergeordnet, abstrakt-anankastisch, autoritativer Desorientierung. Zur Klostersversion 1941 in eine NAPOLA gewandelten Stifts: J. Grossruck, Benediktinerstift Lambach im Dritten Reich 1938 – 1945, Linz, 2011

### DONIN, NICHOLAS, OF LA ROCHELLE :

[ <http://www.jewishencyclopedia.com/articles/5277-donin-nicholas-of-la-rochelle> ]

Jewish convert to Christianity; lived at Paris in the first half of the thirteenth century. Having expressed his doubts as to the value of the oral tradition, he was in 1225 excommunicated by R. Jehiel of Paris in the presence of the whole congregation and with the usual ceremonies. Having for ten years lived in the state of excommunication, though still clinging to Judaism, he became dissatisfied at last with his position, and embraced Christianity, probably under the influence of Christian propagandists, who saw the benefit they could derive from such a recruit, embittered as he was against his coreligionists. Don-in joined the Franciscan order. His first act of retaliation was to stir up the Crusaders to the bloody persecutions in Brittany, Poitou, and Anjou, in which 3,000 Jews were killed, 500 accepting the alternative of baptism. In 1238 Donin went to Rome, presented himself before Pope Gregory IX., and denounced the Talmud. Thirty-five articles were drawn up, in which Donin stated his charges.

The pope was easily convinced of the truth of the accusation, and despatched to the authorities of the Church transcripts of the charges formulated by Donin, accompanied by an order to seize all copies of the Talmud and deposit them with the Dominicans and Franciscans. If an examination substantiated the charges of Donin, the books were to be burned. This order was generally disregarded, except in France, where the Jews were compelled under pain of death to surrender their Talmuds (March, 1240). Louis IX. ordered four of the most distinguished rabbis of France—Jehiel of Paris, Moses of Coucy, Judah of Melun, and Samuel ben Solomon of Château-Thierry—to answer Donin in a public disputation. In vain did the rabbis disprove the charges of blasphemy and immorality which were the main points of Donin's arraignment. The commission condemned the Talmud to be burned. *Bibliography:*

Ibn Verga, *Shebeṭ Yehudah*, ed. Wiener, p. 114;  
A. Lewin, in *Monatsschrift*, 1869, pp. 9 et seq.;  
Isidore Loeb, in *Rev. Et. Juives*, i. 247 et seq.;  
Wagenseil, *Tela Ignea Satanæ*;  
Grätz, *Gesch.* vii. 94 et seq.

## JEHIEL BEN JOSEPH OF PARIS / [ Meaux ] :

[<http://www.jewishencyclopedia.com/articles/8553-jehiel-ben-joseph-of-paris>]

Tosafist and controversialist; born at Meaux at the end of the twelfth century; died in Palestine in 1286. His French name was **Sir Vives**, and in rabbinical literature he is variously designated as **Jehiel of Paris**, **Jehiel the Holy**, **Jehiel the Pious**, and **Jehiel the Elder**. He was one of the most distinguished disciples of Judah Sir Leon, whom he succeeded, in 1224, as head of the Talmudical school of Paris. This school was attended under Jehiel's direction by three hundred disciples, among whom were the later renowned tosafists Isaac of Corbeil (Jehiel's son-in-law), Perez ben Elijah of Corbeil, Yaḳar of Chinon, Meïr of Rothenburg, and many other well-known rabbis of the thirteenth century. Jehiel was held in great esteem even by non-Jews; and, without giving any credence to the legends that present him as Saint Louis' councilor, it is quite probable that he was favorably received at court. Jehiel's position as chief of the Jewish community of Paris forced him into many controversies with Christians. Thus he once had to combat the arguments of the chancellor of Paris, who pretended to prove by the Bible that Jews are compelled by the demands of their ritual to use Christian blood. On another occasion he debated with a friar who, on the strength of a misunderstood Biblical text, maintained that Jews could not, consistently with their belief, bear witness in courts of justice.

But these minor controversies were trivial in comparison with the disputation which, in the presence of Saint Louis and his court, he, together with two other rabbis, had to sustain in 1240 against the apostate Nicholas Donin, who denounced the Talmud as containing blasphemies against Christianity. The result of this controversy was, as was to be expected, the condemnation of the Talmud; but Jehiel displayed on that occasion great courage and dignity. At first he refused to enter into the discussion, alleging that the popes had assured independence to the Jews in their domestic affairs, and that the Talmud was the very essence of their lives. Then, being assured by the queen that the lives of the Jews were in no danger, he consented to answer any questions submitted to him, but positively refused to take an oath. After the controversy the state of the French Jews grew daily worse, and Jehiel had the mortification of seeing his son thrown into prison upon a baseless charge. He decided, therefore, to go with his son to leave his native country for Palestine, where he stayed until his death. Jehiel was the author of tosafot on the Talmudical treatises Berakot, Shabbat, Pesahim, Mo'ed Qaṭan, Beṣah, Yebamot, Ketubot, Baba Kamma, Ḥullin, Zebaḥim, and probably Menaḥot; but these tosafot are no longer in existence. By the later tosafists, Jehiel is mentioned as a Biblical commentator. He wrote also halakic decisions, several of which are cited by Mordecai ben Hillel and Meïr of Rothenburg and in "Orḥot Ḥayyim." *See Disputations; Donin, Nicholas, of La Rochelle.*

## *Bibliography*

Carmoly, *Itineraire*, p. 183 / Zunz, *Z. G.* p. 42 / Zadoc Kahn, in *R. E. J.* i. 232 / *Monatsschrift*, 1869, p. 148; Grätz, *Gesch.* vii. 130 / Gross, *Gallia Judaica*, pp. 526-531

## *Jehuda ben David Melun, v.:*

### **4. Kapitel. Verhängliche Disputationen und Scheiterhaufen für den Talmud. (1236-1270.)**

<http://www.zeno.org/Geschichte/M/Graetz,+Heinrich/Geschichte+der+Juden/Dritter+Zeitraum/Dritte+Periode+des+dritten+Zeitraumes.+Die+Periode+des+allm%C3%A4hlichen+Verfalls/4.+Kapitel.+Verf%C3%A4ngliche+Disputationen+und+Scheiterhaufen+f%C3%BCr+den+Talmud>



Verfassungskonflikt zwischen dem korrupten Rat der Stadt und der Bürgerschaft, 1612 - 1614, um mehr Mitspracherechte, Getreidepreis- und Zinskontrolle, mit Unruhen, in deren Folgen Pogrome, wie bereits in den Jahrhunderten zuvor und in den folgenden, in denen Juden Projektionsziel v. Ursache und Aggression wurden, für Pest, wie anderen beschuldigenden, irrationalen Verleumdungen ausgesetzt. Holländische Kaufleute hatten 1585 die Gründung e. Ffm.-Börse durchgesetzt, auch um Einfluß auf das Handelszentrum Frankfurt zu erlangen. Allgemein, wie auch für Ffm., hatte das hier vorwiegend protestantische Patriziat an der Münzverschlechterung (Kipper & Wipperzeit) einen Vorteil: die schuldhaft Verursachung der Krise wurde aber den Juden angelastet. Die Absetzung des Rats entschied eine kaiserliche Intervention. Nach dem Bürgervertrag, 1613 änderte sich, innerhalb des Ffm<sup>ter</sup> Rats der dominante Einfluß der korrupten Patriziergesellschaft Alten-Limpurg, zugunsten der von Frauenstein und der Juristenvereinigung. Fausts "Diarium Historicum", erwähnt für 1612 *Flucht* des alten Rats ins *protestantische Hamburg & Rückkehr*. Ein in Ffm geplanter Ligatag im Juni 1614, wurde der Unruhen wegen, nach Bingen verlegt. Der "Aufstand" war vor allem seitens der vereinigten Zünfte inszeniert. Einer der radikalen Wortführer der "Rebellion", unter Plünderung d. Frankfurter Judengasse, 1. dtische. Ghetto, das seit 1460/ 2, bestand, am 22. Aug. 1614, wurde nach einer vorliegenden Information Zeitzeugens J. G. Heidenbucher – bayerischer Assessor am Speyerer Reichskammergericht - bereits vor dem 6. Jan. 1613 verhaftet, nach O. Speyer, fand eine erste Verhaftung erst 27. 11. 1614 statt, weitere 3 Rädelsführer, nach Briefen Heidenbuchers, vor d. 16. Xbris. 1614. Der den Aufstand öffentlich repräsentierende Vinzenz Fettmilch, war calvinistisch orientiert. Alle Rädelsführer wurden 1616, 28. 2., mit weiteren 3 Aufständischen, unter dem Schutz Ldgrf. Ludwig von Hessen-Darmstädter u. Fstbschhfl. Kurmainzer Truppen, anfang 1615 nach Frankfurt eingezogen, auf dem Roßmarkt enthauptet und gevierteilt. Fettmilchs Haus niedergelassen, an dessen Stelle eine Schandsäule errichtet, sein Vermögen konfisziert und hinterlassene Frau und Kinder auf ewig aus Ffm., dem Erzstift Mainz und Hessen verbannt. Die Köpfe der Anführer Cantor, Ebel, Geiß, Gerngroß, Sauer, Schopp & Wolf, wurden, Abschreckung halber am Ffmtr. Brückenturm aufgesteckt, an dem einer der Schädel noch bis in das 19. Jhdt. hing, weitere Mitschuldige wurden aus der Stadt verbannt, wie der Eingaben der Aufständischen unterzeichnende Notar Sebastian Prenner. Während der Executionen starb der Schöffe Joh. Adolph v. Holzhausen am Schlag, vom Volk, das in Fettmilch einen Märtyrer sehen wollte (wie auch Goethe nach Dichtg. u. Wahrheit, 4., noch. ), mit Hass gegen die Patrizier erfüllt, als göttliches Zeichen ausgelegt, sollte Fettmilch vor seiner Hinrichtung geäußert haben: „er hoffe zu Gott und wisse gewiß, daß ehe er sterben werde, Gott ein Zeichen thun werde“ (nach O. Speyer, S. 46).

Die den Aufruhr getragen habenden Zünfte u. Bürger, hatten Strafgelder über 130.000 fl. an die kaiserl. Kasse und Entschädigungen an die Juden zu zahlen, wie deren Sicherheit in der Stadt wieder zu gewährleisten. Nach d. ksr. Commissionsdekret "Transfix", v. 27.2.1616, wurde aber auch der alte Rat rehabilitiert und restituiert. Das Grundstück, auf dem das Haus Fettmilchs gestanden hatte wurde erst im 19. Jhdt. wieder bebaut. Im Vorfeld des „großen Kriegs“ und der Fraktionierung in kath. Liga und protestant. Union, nach dem Donauwörther Konflikt, drohten Unruhen endemisch überzugreifen, fanden diese Auseinandersetzungen, auf dem hist. Hintergrund eines Versuchs 2<sup>ter</sup> der 3 großen religiösen Verbände statt, die freie Reichsstadt Frankfurt zum Beitritt zu einem zu bewegen. War die Ffm. Bevölkerung der Zeit überwiegend protestantisch orientiert, hatte der Rat einen Anschluss an die Union auch abgelehnt, wie Versuche seitens des kaiserl. Hofes vereitelt, eine größere Anzahl Katholiken darin zu placieren. Während dieser Zeit versuchten der Fürstbischf. von Mainz und der ksr. Minister Card. Khlesl, Maximilian I. v. Bayern, von d. Führung der Katholischen Liga zu verdrängen. Auf die Komplexität der Intrigen, verweist auch eine diffuse Bezugnahme Heidenbuchers "nach Gerüchten" (Bf. II.). Nach der Intervention auf späte ksr. Anordnung, war die ksr. Kommission bis 1619 in Frankfurt. [Information damaligen Dir. > Geh.Hausarchiv < nach handelt es sich um bei den bei Dürrwächter, "Gewold", 1905 erwähnten, um "echte Bfe." Subj. Eindruck hingegen nach schienen, Papier & Sprachduktus nach, möglicherweise dem Archiv untergeschobene vorzuliegen.

Der V. Fettmilch-Artikel /"ADB", erwähnt, erstaunlicherweise, das Prolog mit keinem Wort. Im "Diarium Historicum", 1615, kann die offen antisemitische Tendenz der Eingaben der Zünfte mit kaum zu überbietender Klarheit, abgelesen werden. Die „Oertliche Beschreibung der Stadt Frankfurt am Main“, Johann Georg Battonn's, Hrg. durch L. H. Euler, 2. Heft, Ffm., 1863, benennt, bei der Beschreibung d. „Vinzenzplätzchens“, S. 255, ff., neben den Rädelsführern, alle Personen, denen "Urphede" zu schwören auferlegt und die aus den bereits genannten Territorien ebenfalls lebenslang verbannt wurden. Zitiert wird, neben der Lersnerschen Chronik, nach „Relation von der Hinrichtung der Frankfurter Ächter und ihrer Anhänger“, 1616. Der Bericht Otto Speyers „Die Frankfurter Revolution unter Vincent Fettmilch“, Ffm., 1883, nennt als Quelle die 96 Bd., fol., Untersuchungsprotokolle der kaiserlichen Kommission, aus dem Hess.-Ldgrf. und Mainzer-Erzbschf., im Stadtarchiv Ffm., aus den Beständen des Grhzgl. Haus- u. Staatsarchiv Darmstadt, dahin abgegeben (S.41). Nach Auskunft des heutigen Ffm<sup>ter</sup> Instituts f. Stadtgeschichte / Stadtarchiv, 1944, bis auf einen Reper-

torienband verbrannt, Sekundäre Qu. ehem. Bestand existierten so gut wie nicht. Im Bayerischen Staatsarchiv, Würzburg, haben sich, aus Kurmainzer Beständen „Acten der Ksrl. Kommission“ erhalte, einige Archivalien im Wiener Haus-, Hof-, u. Staatsarchiv, einzelne, kleinere Bestände in StaA. Darmstadt & Marburg.

Moritz Stern schreibt in M. Geiger, „Ztschrft. für die Juden in Deutschland“, (S.51), Bd. IV., 87 ff.: „für Fälle der Judenvertreibungen holte die eine Reichsstadt bei der anderen Rat ein, für Ffm., 1616, sind diesbezüglich, Kontakte zu Nürnberg, Ulm und Nördlingen erwiesen (vermittelt auch anhand d.: „Diarium Historicum“).

Bei H. Graetz „Geschichte der Juden von der Verbannung der Juden aus Spanien und Portugal 1491 bis z. Ansiedlung der Marranen in Holland 1618“, Lpzg., 1891,<sup>4</sup>1907 & bei M. Breuer / M.

Graetz „Dtsch. - Jüdische Geschichte i. d. Neuzeit“, I., 1600 -1780, wie S. Dubnow „D. Gesch. d. jüdischen Volkes in Europa“, VI., § 26, B.,27, findet der „Frankfurter Aufstand“ Erwähnung.

S. Dubnow benennt den Ffm<sup>ter</sup> Friedhof, auf dem die Juden während der Plünderungen, seitens der „Aufständischen“ und d. Fettmilchs, zusammengetrieben wurden, als „Konzentrationslager“.

Isidor Kracauer, „Geschichte d. Juden in Ffm.“, 1925 / aktuelleres Repr., o. A., widmet dem Pogrom v. 1614 ein Kapitel. Das bis 1936 in drei Auflgn. erschienene Philo-Lexikon berichtet „Fettmilch-Aufstand, Plünderung d. Frankfurter J-Vie-tels (1614) im Zuge d. Auseinandersetzung zwischen Zünften u. Stadtrat. Der Anführer Vinzenz Fettmilch wurde 1616 hingerichtet; d. vertriebenen J durch kaiserl. Beauftragte am 20. Adar zurückgeführt; seitdem Gedächtnistag der Frankfurter J (Purim-Vinzenz, j.- dtsch. Vinzenz-Lied).“, das Horst Karasek in einer Sendung des Hessischen Rundfunks, 1. 7. 1975, behandelt hat, gekürzt reproduziert, in „Der neue Egoist“, 1976, 2., wie in einem Auszug im Aufsatz: „Der Fettmilch-Aufstand oder: Wie die Frankfurter 1612 / 14 ihrem Rat einheizten“, Berlin, 1979. S. 59; dsgl. wird zitiert nach Friedrich Bothe, Frankfurts wirtschaftlich-soziale Entwicklung vor dem 30-jährigen Krieg und der Fettmilchaufstand [Teil I., Mscr., in d. Stadtbibliothek, Ffm., II., 1920]: „Item ist Vincenz Fettmilch zu den Gefangenen im Leinwandhaus gegangen, hat sie der Erledigung vertröstet mit Vermelden, sie wollten die Schlüssel dazu haben.“

Mit ausführlicher Bibliographie versehen ist M. Meyn' „Die Reichsstadt Frankfurt vor d. Bürgeraufstand v.1612 bis 1614 / Struktur und Krise“,1980, Ffm., mit jedoch der Mißverständnis ermöglichenden bibliographischen Nennung des „Diarium Historicum“ unter den „unedierten Hs.-Quellen, Ffm“... Den explicit antisemitischen Bezug fascistischer Autoren auf den „Frankfurter Aufstand“, mit clandestinen Editionen bis in die 50-<sup>ger</sup> Jahre & der Kritik der „goetheanisierenden“ Betrachtungsweise, darin einen „Vorläufer“ spätbürgerlich-demokratischer Bewegungen zu sehen und nicht primär das Pogrom wahrzunehmen {hiervon ist Horst Karaseks Aufsatz auch nicht frei ist}, wie diese Tendenz sich bis in eine Rede des Bundespräsidenten Gustav Heinemann realisierte, stellt C. R. Friedrichs „Politics or Pogrom? The Fettmilch Uprising in German and Jewish History“, '86, zentral, auf dies Essay auch die Schrift „The Myth of Ritual Murder“, '88, R. Po-Chia Hsia, verweist, der wesentliche Entwicklungen vorausgehender Jahrhunderte einer klärenden Betrachtung unterzieht, wie eine focussierende Analyse eines der bedeutendsten Aspekte - der irrational, verleumdenden Blutbeschuldigung, als Pogromursache, anhand Prozessakten und einer chronikalischen, handschriftlichen Tradition in „Trient 1475 / Geschichte eines Ritualmordprozesses“, '92 [97,Übers.], unternimmt. Rudolf Hirsch und Rosemarie Schuder subsumieren die Frankfurter Ereignisse des frühen 17. Jhdts. in: „DER GELBE FLECK. WURZELN UND WIRKUNGEN DES JUDENHASSES IN DER DTSCHN. GE-SCHICHTE“, '89, der Geschichte der Judenpogrome vom Mittelalters bis zum Genozid des Fascismus des 20. Jhdts. Siehe auch bei Fr. Battenberg "Das Europäische Zeitalter d. Juden" und Eugen Mayer "The Jews of Frankfurt", der ( S. 24 sqq.), eine aktuelle Jllustration der Zeit reproduziert, mit d. Erläuterung „Plünderung der Iudengassen zu Frankfurt am Main den 22. August 1614. Nach Mittag vmb 5 uhr von den Handwercks gesellen angefangen, vnd die gantze Nacht durch Continuiert, da dan ein Bürger vnd 2 Iuden gar tode blieben, viel aber beiderseits beschedigt worden, bisz ihn entlich /: als sie bis in die helfft der gassen komen / von der Bürgerschaft gentzlich abgewehrt worden.“, beide Schriften, '90.

Ruth Gay's „Geschichte der Juden in Deutschland, '92, nimmt Bezug auf J.L. Gottfrieds „Historische Chroniken“, Ffm., 1633 und ein Gedicht Elchonon ben Avrahams, in J. Chr. Wagenseil „Belehrung ...“, 1699. H.H. Ben Sasson's „Geschichte des Jüdischen Volkes“, '92 und H. Kottke „Geschichte d. Juden“, Basel/ Zürich, '93, 378 ff., benennen ebenso die sogen. „Ffm<sup>ter</sup> Revolution“, wie Leo Trepp's: „Geschichte der deutschen Juden“, '95, S. 54 f.

Der Katalog „FFM 1200 Traditionen und Perspektiven einer Stadt“, '94, zitiert zum Pogrom 22. 8. 1614, aber leider wenig mehr, denn eine Flugschrift, mit Kupfer, von Andreas Gentzsch, um 1614, Augsburg, wie „D' EXECVTIE VAN FRANKFORT“, ein Blatt Eberhard Kieser's, um 1616 und vereinfacht damit den literarisch nachvollziehenden Zugang zum Komplex vielfältig literarischer Description nicht gerade (Bd. I./ S. 126 f.)

Die „Zeittafel“ der Edition, S. 382, berichtet verkürzend, zum Pogrom: 1612 / 1614 „Es kommt zu einem Verfassungskonflikt zwischen Rat u. Bürgerschaft, schließlich zu Bürgerunruhen, die sich auch gegen die Juden richten. Durch das Eingreifen des Kaisers wird der Konflikt (>> Fettmilchaufstand <<) entschieden; der radikale Wortführer Vinzenz Fettmilch wird verhaftet und mit weiteren Rädelsführern 1616 auf dem Roßmarkt enthauptet. Der zweite Teilband d. Edition berichtet zur älteren Geschichte und ist mit zentralgestelltem Karl d. Großen, der Tradition Frankfurts als Krönungsstadt dt. Kaiser gewidmet.

In „THE MYTH OF RITUAL MURDER“, S. 215, reproduziert Po-Chia Hsia Abbildung eines Antisemitischen Einblattdrucks „Zu Ehren dem Gemäld / So erst renoviret unter dem Frankfurter Brücken=Thurn / Anno 1678 im May.“ von mehrgleisiger Niederträchtigkeit : die zum hierzu aktuellen Zeitpunkt noch aufgehängten Schädel der exekutierten Rädelsführer des Fettmilchpogroms aggressionsevakativ konterkarrierend, unter Bezugnahme auf einen der Prozesse - Simon von Trient, 1475 / mit folgenden, daran orientierten - in dem falsche Urteile seitens autorisierter, traditionell informierter Juristen gefällt und exekutiert wurden, anhand fiktiv projizierend, irrationalistischer Beschuldigungen - diese, mit unter Folter suggerierten erpressten Affirmationen, bestätigend : für diese Form fiktiver Setzung von Realität und interpretierender Definition der Wahrheit, reaktiv mit der Tendenz, nicht etwa in Richtung einer Entwicklung zu informieren, die erneuten Pogromen präventiv hätte Vorbeugen können, sondern, in den Jahren nach dem Vorfall der Zerstörung des Frankfurter Ghettos, weiteren Repressalien und administrativen Schikanen gegen die Frankfurter Juden gerade förderlich. Die „Stättigkeit“ v. 1616 sollte Bürgern u. Handwerkern einschärfen, die Juden unbehelligt zu lassen, wie spätere Positionen des Reichshofrats für d. „Ffm<sup>ter</sup>. Bürgerlichen Ausschuß“, deren einem eben auch Vinzenz Fettmilch präsiidiert hatte. Dennoch kann für das ganze folgende Jahrhundert eine permanente und zähe Wühlarbeit, mittels Eingaben, Bitt- und Denkschriften, an den Rat, die Kommissare, Reichshofrat und den Kaiser, gegen die Juden nachgewiesen werden ( I. Krakauer ).

Für folgende Jhdt. wäre anzumerken, Industrie- u. Handelskammern, die an Arisierungen nicht unmaßgeblich beteiligt waren, stellten nach der Befreiung vom fascistischen Terror, dsgl. Teile d. „Entnazifizierungskommissionen.“ Den Autoren des „Antisemitismus Vorurteil und Mythen“, Hrg. v. J. H. Schoeps & J. Schlör, '95, gelingt eine Historiographie struktureller Setzungen des Antisemitismus.

Weitere Literatur, ausgehend vom Zusammenhang dies Ereignis / Frankfurt im frühen 17. Jhdt. :

- Diarium Historicum , Darinnen Deß Heyligen Römischen Reichs Statt Franckfortt am Mayn gefährlicher Uffstand und schwüriges Unwesen . . . verzeichnet ist. Franckforttt Anno 1615. {Joh. Friedrich Faust v. Aschaffenburg}
- Gründlicher Bericht / und wahrhaffte eigentliche Erzählung deren von dero Röm. Kayserl. Majestet / Ueber die dessen zu Franckfurtt entstandenen Auftruhrs / und Verstörung der Juden / vornembsten Verursacher unnd erklärten Aechter Anbefohlenen und am 28. Februarij dieses lauffenden 1616 Jahrs ergangenen Execution, M.DC. XVI.
- Wahrhafftiger Bericht / Wie von Röm. Key. Mayest. Die Franckfurtischen Auftrührer sind gestrafft worden / am 28. Februarij Anno 1616
- Kurtzer Bericht über den Verlauff dess Frankfurtschen Unwesens und beschreibung darauff erfolgter Execution . In Frankfurter Messrelation . Fastanmesse 1616
- „Peinliches Urteil wider die Ffm. Rebellen“ [Wie Hist. Nachrichten..., bed. Bei Senckenberg, contin.Häberlin...]
- Kurtze und wahrhaffte Erzählung einiger denckwürdigen Empörungen , welcher beygefügt die Frankfurter Unruhe des Fettmilch . 1708
- „Historische Nachrichten über die vor 100 Jahren gewesenen Strittigkeiten ...“, o. O. , 1715 , 62 Blatt 2°
- L. S. Mogen, Abhandlung von der Staatsverfassung von Ffm. [ Bei:Häberlin / Senckenberg]
- Boehmer, Johann Friedr., „ Codex Diplomaticus Moenofrancofurtanus“, I., 1836, Ffm.
- Eduard Heyden, „ Gallerie berühmter und merkwürdiger Frankfurter“, Ffm., 1861
- Bothe, Friedr., Frankfurts wirtschaftl-soziale Entwicklung ..., Bd.2., - Quellen - , Ffm., 1920,
- drs., Erzbschf. J. Schweikart v. Mainz & d. ffm<sup>ter</sup>. Katholiken z. Z. d. Fettmilchaufstands, Ffm., 1951
- J. Krakauer, Die Schicksale der Juden zu Frankfurt a. M. während des Fettmilch'schen Aufstands
- Geigers Ztschrft. f. d. Geschichte d. J. in Dtschld., IV. & V., Ausführliche Fassung o.a. Kapitels
- S. Hirsch, „ Goethe und die Frankfurter Judengasse“, Ffm.<sup>ter</sup> Israelisches Gemeindeblatt, März, 1932

Die Vorgehensweise der Stadt Frankfurt zur Unterbindung der Wiederholung eines Pogroms, mit Sicherheit auch seitens der kaiserlichen Kommission initiiert, zeigt in aller Widersprüchlichkeit : dem Gemälde, wieder mit anti-semitischem Sujet, ausgestellten Schädeln der „Rädelsführer“, von deren letztem erhaltenen J.W.v. Goethe noch sich fascinieren ließ - amalgamiert aber mit der Wahrnehmungstendenz, Relikte / Reliquien von „Vorkämpfern bürgerlicher Freiheiten und Rechte vor sich zu sehen, wie dem geschleiften Haus, mit Bebauungsverbot und Schandsäule, auf dem Grundstück Fettmilchs, aus dem Informationsstand einer versubjektiviert, vorwiegend christlich fundierten und strukturierten Wahrnehmung und Einstellung zu erklären mögliche Reaktion der Fraktion der Handwerker & Kl. Leute, deren womöglich auch echtes Anliegen darin bestand, repetitiver Wiederkehr dies aggressiv-konversierenden Ausagierens mahnend vorzubeugen. Bei I. Krakauer I. / II., läßt sich nun nachlesen, von welcher geringer Wirksamkeit, für den allgemeinen alltägli-

chen und bereits aktuell nachzeitigen Gang der Dinge. Gerade auch dann, wenn seitens fascistischer Kräfte, unter agitatorisch gewisser Wirksamkeit noch heranzuziehen möglich, rezent, weiterem Unterlassen der möglich sein sollenden Änderung der motivationalen Paradigmen, die in Richtung der Projektion, reaktiv und seitens Stadt- oder Staatsverwaltung auf evozierte Aggressionen wirken, wobei es diesen Kräften gelingt, Minderheiten als Aggressionsziele anzubieten und von allen Versäumnissen der politisch andenkenden Eigengruppe abzulenken, incl. Absegnen dies, durch den Klerus.

Häberlin / Senckenberg, Neuere Deutsche Reichs=Geschichte bis auf unsere Zeiten, T.24, Die Jahre 1615-1620 betr., [ 1793], p. 77, sqq., haben dazu unter anderem {auf Beschreibung kaiserl. Prozess, Urteilsausfertigung & Vollstreckung, folgend} : "... Die Zünfte der Handwerker wurden ganz aufgehoben, mußten alle ihre Artikel u. Bücher dem Rath überliefern, und sich gänzlich desselben Verordnung überlassen, dabey ebenfalls 25.000 Gulden Strafe und die andere Hälfte der Kosten erlegen [Mit dsgl. 25.000 Gulden und der ersten Hälfte, wurden die ausgewählten 225 Frankfurter Bürger belastet, die sich bei dem Aufruhr besonders exponiert hatten.] Nach der Hinrichtung und vierteilung Fettmilchs [u. d. weiteren Anführer], "... wurden die vier Theile Fettmilchs an vier Landstrassen aufgehängt, sein in der Töngesgasse stehendes Haus geschleift und eine Schandsäule an dessen Platz aufgerichtet ". Seine Hinterlassenen wurden der Stadt verwiesen. " Die lateinische und teutsche Inschrift hat Lersner, "Frankfurter Chronik", T. I., XXV. Kap. , S. 394. Sie war 20 Schuhe hoch, in Pyramidalgestalt, nach einem alten Kupferstich , so in der Ffm. Rathsbibliothek sich befindet. In dem großen Brande des Jahres 1718. ist sie von den einfallenden Häusern zertrümmert und in diesem Zustand auf das Zeughaus gebracht worden.

**2006 erschien Thomas Bauer's "Johann Christian Senckenberg / Eine Frankfurter Biographie / 1707 – 1772 / Hrg. vom Stadtgesundheitsamt Ffm. - Societäts-Vrlg. Über den Autor Dr. Th. Bauer berichtet der hintere Klappentext, über seine Mitgliedschaft bei der ffm.-ter Historischen Kommission, wie der Funktion als Beirat der Ges. f. Ffm. Geschichte e.V.**

**Mit Bezug auf den Fettmilch-Aufstand vertritt der Forscher zur frankfurter Stadtgeschichte, mit zahlreichen dsbzgl. Veröffentlichungen – diese Auffassung : [Index o.g. Ed., p. 40/ 42 "Fettmilch" ] :**

*"Die Frankfurter Juden durften seit 1462 nur noch in einer schmalen abgelegenen Gasse in der östlichen Neustadt wohnen. Juden galten als Bedrohung für das christliche Seelenheil und sollten von den Christen möglichst fern gehalten werden. Lebten zunächst nur wenig mehr als einhundert Personen in der 320 Meter langen Judengasse, so drängten sich zu Beginn des 18. Jhdts. mit dreitausend Menschen rund zehn Prozent der Frankfurter Einwohnerschaft in dem immer enger und höher bebauten „Ghetto“. Das Aufenthaltsrecht und die Steuerpflicht der jüdischen Rechtsgemeinschaft war in der erstmals 1424 vom Rat erlassenen "Stättigkeit" geregelt. Nach der Vertreibung der jüdischen Gemeinde aus der Reichsstadt im so genannten Fettmilch-Aufstand und ihrer erneuten unter kaiserlichem Schutz erfolgten Rückkehr wurde die "Stättigkeit" 1616 von Kaiser Mathias in ein unbefristetes Aufenthaltsrecht umgewandelt. Der Wortführer des gegen den patrizischen Rat und die Juden gerichteten Bürgeraufstandes, der Frankfurter Bürger und Lebkuchenbäcker Vinzenz Fettmilch, hatte in dem Haus „Zum Hasen“ an der Ecke Tönges- und Hasengasse gewohnt. Nach der Niederschlagung der in einer Plünderung der Judengasse eskalierenden Rebellion wurde der vom Kaiser geächtete Fettmilch am 28. Februar 1616 mit sechs weiteren Rädelsführern auf dem Roßmarkt hingerichtet. Das Wohnhaus Fettmilchs wurde niedergerissen und auf dem Grundstück eine Schandsäule „Sempiternae Rebellionis Memoriae“ ( Zum ewigen Gedächtnis des Aufstands) errichtet . Die Säule stand bei den seit 1701 in der Hasengasse beheimateten Senckenbergs gleich um die Ecke und erinnerte den jungen Johann Christian täglich an d. traditionell gespannte „Dreiecksverhältnis“ zwischen patrizischem Rat, Juden und Bürgerschaft. Die meis-/ten Bewohner der Judengasse waren arm und lebten vom Trödelhandel, von der Pfandleihe oder vom Münzwechsel. Nur einige Familien waren durch Geldgeschäfte zu Wohlstand gekommen. Der erlaubte Verkauf von nicht eingelösten Pfändern öffnete jüdischen Kaufleuten den Zugang zum Warenhandel, womit Konflikte mit den auf Nahrungsschutz pochenden christlichen Händlern und Handwerkern vorprogrammiert waren. Die „Stättigkeit“ [ nach eigener Aussage, v. s., aber modifiziert . . . ], enthielt zwar zahlreiche das Leben und die Erwerbstätigkeit der Juden einschränkende Bestimmungen, sie bot der religiösen Minderheit aber auch eine gewisse Rechtssicherheit. **In mancher Hinsicht** / [ Abb. „Der Weinmarkt am Fahrter“. Gemälde v. Christian Georg Schütz d.Ä. m 1759 (Ob als Hinweis auf T.W.. Adorno auszulegen ist recht unsicher) / **waren die Juden sogar besser gestellt als andere unterbürgerliche Schichten. So konnten sie in der Judengasse Grundbesitz erwerben und in den Synagogen des „Ghetto“ auf Frankfurter Boden ihre Religion ausüben: Letzteres blieb den Reformierten bis zum Ende des des Willfahrungsdekrets im Jahr 1787 verboten.** Die jüdische Gemeinde verfügte über ein autonom verwaltetes Finanz-, Steuer- und Bildungswesen, sie sorgte selbst für die Sicherheit in der Gasse und wurde von den beiden „Baumeistern“ als Vorsteher politisch vertreten.<sup>21</sup>*

<sup>21</sup> Vgl. R.Koch, Grundlagen, S. 76 – 183, R. Roth, S. 65 – 88 und J.Eibach, S. 38 – 51.

Eibach, Joachim, Ffm. Verhöre. Städtische Lebenswelten und Kriminalität im 18. J

Jhdt. Paderborn, München, Wien, Zürich, 2003

Rainer Koch, Grundlagen bürgerlicher Herrschaft. Verfassungs- und sozialgeschichtliche Studien

zur bürgerl. Gesellschaft in Ffm., (1612 – 1866), Wd. 1983 ( Ffm. Histor. Abhandlungen, Bd. 27).

Roth, Rolf, Stadt u. Bürgertum in Ffm. Ein besonderer Weg v. d. ständischen zur modernen Bürgergesellschaft 1760 – 1914, München 1996 (Stadt u. Bürgertum, Bd. 7)

Googlebilder zeigte am 28.04.12 >1320 < Ergebnisse, daraus :



Fettmilch-Aufstand\_Anfuhrer.jpg

[8be113c94c47e79656d06ed608109973\\_1M.png](#)

[de.wikipedia.org](#) / 1704 × 745 - Datei:

[dipity.com](#) / Fettmilch-Aufstand Anfuhrer.jpg



[de.wikipedia.org](#) / 1704 × 745 - Datei:

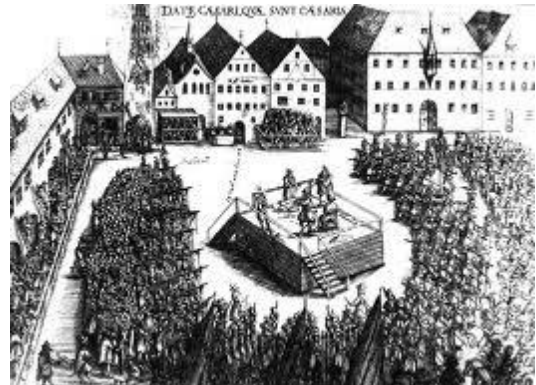
Fettmilch-Aufstand Anfuhrer.jpg

300 × 219 – D. Aufstand bricht schnell zusammen.



[220px-Pluenderung der Judengasse 1614.jpg](#)

[de.m.wikipedia.org](#) / 220 × 294 - Fettmilch-Aufstand



[LZ321.jpg](#)

[judengasse.de](#)

496 × 363 -

Hinrichtung von Vincent Fettmilch in Frankfurt 1616.



[Frankfurt Main Fettmilch-Aufstand.jpg](#)

[de.wikipedia.org](#) / 992 × 716 - Datei:

Frankfurt MainFettmilch-Aufstand.jpg



[Fettmilch Schandsaeule Toengesgasse.jpg](#)

[de.wikipedia.org](#) / 1760 × 1440 - Datei:

Fettmilch Schandsaeule Toengesgasse.jpg



[HL70260a.jpg](#) / [zeno.org](#)

[HL80464a.jpg](#) / [zeno.org](#)

1005 × 1332 - Hoffmann,  
Johann Ludwig: Hinrichtung der



1014 × 1293 - Schimmel,  
Balthasar: Hinrichtung der

Johann Michael Voltz, Grafik der Hep-Hep-  
Unruhen in Frankfurt am Main, 1819



Richtstätten | Frankfurt Story

[www.frankfurt.frblog.de](http://www.frankfurt.frblog.de) 500 × 377  
Bildersuche / Hochgericht am  
Galgenfeld Manch einer, der das alte  
Frankfurt Richtung Westen verließ, kam  
nicht wieder – mitunter deshalb, weil er  
außerhalb der ...

**“Diarium Historicum“ des > Faust von Aschaffenburg — 1617 < unter :**

[http://books.google.de/books?id=tjRPAAACAAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gb\\_s\\_ge\\_summary\\_r&cad=0#v=onepage&q&f=false](http://books.google.de/books?id=tjRPAAACAAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gb_s_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false)

Eine Pest, welche in diesen Jahren wüthete, machte den Grafen so nachgiebig, daß er nicht nur alles gern erfüllte, sondern sogar das Kloster Einsiedeln in den besondern Schutz seines Hauses aufnahm c). Die gemeldte Seuche verheerte ganz Europa, und raffte allenthalben von den Ju-

— 31 —

wohnern mehr als den dritten Theil weg a). Im St. Gallischen starben so viele Leute, daß das Stift nicht einmal mehr Bauern finden konnte, die seine Höfe annehmen wollten, und darum viele derselben unangebaut mußte liegen lassen b). Pfeffers verlor durch selbe über zwentausend von seinen Leuten c). Man schrieb fast allenthalben die Schuld davon den Juden zu, und fiel mit einer grimmigen Wuth über sie her. In St. Gallen, wo sie hinter der Brodlauben ihre Häuser hatten d), riß man sie aus selben heraus, und verbrannte sie nach dem Beispiele der Städte Konstanz, und Zürich lebendig.

ohne Information zu anderer Q. nach dargestellten Ärzten "Dr. Leu" & d. Züricher Rath Leu.

Arx, Ildefons von, ≈ 3.10.1755 Olten, † 16.10.1833 St. Gallen, kath., v. Olten. Sohn d. Urs, Metzger meisters. 1773 Noviziat, 1774 Profess, 1781 Priesterweihe im Benediktinerkloster St. Gallen. A. trat 1785-87 im Auftrag von Abt Beda Angehrn - offenbar erfolglos - für d. sog. Normalschulmethode Joh. Ignaz Felbigers ein. Als Kritiker der Schuldenwirtschaft des Abts wurde er 1788 nach Hemberg, 1789 nach Ebringen im Breisgau versetzt, wo er 1792 die "Gesch. der Herrschaft Ebringen" schrieb. 1796 wurde er vom Nachfolger Bedas als Stiftsarchivar nach St. Gallen zurückberufen. 1797 als aufgeklärter Geistlicher Mitglied der St. Galler Interimsregierung, übernahm er während der Helvetik versch. Aufgaben, u.a. die Ordnung d. Oltners Archivs. 1802 schrieb er d. "Gesch. d. Stadt Olten", später d. "Gesch. d. Landgrafschaft Buchsgau". 1804 wurde er mit der Ordnung des St.Galler Stiftsarchivs betraut, nach der endgültigen Aufhebung des Stifts 1805 Gehilfe des Archivars. Sein bedeutendstes Werk, die dreibändige "Gesch. des Kt. St. Gallen" (1810-13), behandelt d. hist. Hintergrund des neu geschaffenen Kt. und war d. krit. Geschichtsschreibung verpflichtet. 1813 wurde A. Leiter des St.Galler Priesterseminars, 1817 Erziehungsrat, 1824 Stiftsbibliothekar u. Domherr des Doppelbistums Chur-St. Gallen sowie Geistl. Rat. A. arbeitete auch an den "Monumenta Germaniae Historica" mit ("Annales Sangallenses" 1826, "Scriptores rerum Sangallensium" 1829).

**p. 13** / Bayer. Landesausstellung 2014 "Wir sind Kaiser" — dagegen, bei Poliakov / Antisemitismus :

<http://www.staff.uni-giessen.de/~g31130/PDF/antisemitismus/ausgangMA.pdf>

Um die Verantwortung der Juden für diese Seuche besser herauszustellen, versicherten einige Ankläger, die Juden seien

gegenüber der Pest immun, sie würden nicht daran sterben oder sie würden nur in einer geringen Zahl ihr erliegen. Diese Legende setzte sich so unwidersprochen fest, daß sie von einigen Historikern des XIX. Jahrhunderts wieder aufgegriffen wurde; jene Historiker wollten dies durch die besseren hygienischen Verhältnisse in den jüdischen Wohnungen erklären. Doch schon zu dieser Zeit machte der Chronist Konrad von Megenberg auf folgendes aufmerksam:

„Man fand in zahlreichen Brunnen mit Gift gefüllte Säckchen; deshalb wurde eine nicht festzustellende Zahl von Juden im Rheinland, in Franken und in allen deutschen Ländern ermordet. Dabei weiß ich wahrhaftig nicht, ob dies einige Juden überhaupt getan haben. Wäre dies so gewesen, so hätte dies gewiß das Unheil verschlimmert. Andererseits weiß ich aber sehr wohl, daß keine andere Stadt mehr Juden zählte als Wien; dort waren aber unter den Juden die der Seuche erliegenden Opfer so zahlreich, daß sie ihren Friedhof in großem Umfang erweitern und zwei Grundstücke kaufen mußten. Sie wären also recht dumm gewesen, sich selbst zu vergiften...“<sup>27</sup>

Keine bedeutende jüdische Gemeinde wurde von den Massakern während dieses schicksalhaften Jahres 1348 verschont, wenn man von den Gemeinden von Wien und Regensburg absieht. Dieses Morden wurde in einem derartigen Umfang üblich, daß Kaiser Karl IV. die Vorsichtsmaßnahme ergriff, das Vermögen „seiner“ Juden im Blick auf eine mögliche Ausrottung den Gemeindebehörden bestimmter Städte von vornherein abzutreten; dies geschah auf Grund eines genau bestimmten Verbrechens. „Dies (nämlich die Ausrottung) möge doch Gott nicht gefallen!“, fügte der Fürst noch an<sup>28</sup>; dies war aber eine reine Stülbung. Denn das Massaker ließ nicht auf sich warten; auf diese Weise spielten sich insbesondere in Frankfurt, Nürnberg und Augsburg die Ereignisse ab.

<sup>26</sup> Dies ist insbesondere die Meinung, die b. jüdischen Historikern wie Graetz u. Dubnow und noch anderen ihren Ausdruck gefunden hat.

<sup>27</sup> Konrad von Megenberg, Das Buch der Natur (gegen 1350), herausgegeben von Hugo Schultz, Greifswald, 1897, S. 92.

<sup>28</sup> Senkenberg, Selecta, I, S. 634ff.

**Konrad v. Megenberg** 1309 in Mäbenberg / Georgensgmünd b. Nürnberg – 14. o4. 1373 in Regensburg -

**Berthold von Regensburg** werden von Christine Grieb, p. 73 -77, [“Die Franziskaner in Regensburg : beliebt – beschenkt – umstritten “] abgehandelt, auf das Armutsideal d. Minoriten verwiesen & auf Konrad v. Mbrg. Gegnerschaft zu den Bettelorden, wie beider Stellung zum päpstl. Interdikt ggn. Ludw. d. Bayer – beider extremer Antisemitismus bleibt unerwähnt. Dafür gibt es eine im T. einen QR-Code / Smartphone –App., Katalogaufbau der mögliche Computerspielhierarchieen adaptiert, & offensichtlich wurde die Ausstellung aufs große Publikum orientiert : nur gerade da erscheint mehr denn nachlässig die antisemitisch-klerikale Polemik der Zeit zu unterschlagen.



p. 208 / Katalog "Ludwig der Bayer", 2014

Das >> Oberbayerische Landrecht << / >> das "Buch <<, seit d. o7. Jan. 1346 in Kraft [Kat.: L.d.B. 2014, p. 210], wurde 1518 reformiert; einheitliche Rechtsprechung f. ganz Bayern erfolgte erst Anfang d. 17. Jhndts. unter Maximilian I. [Reg. 1597-1651, Hrg. v. Bay. / Kurfst. 1623-1651). In den ursprünglich oberbayerischen, 1505 an Tirol abgetretenen Gerichten Kufstein, Rattenberg und Kitzbühel galt das Rechtsbuch noch bis Anbruch d. 19. Jhdts. [n.: [http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel\\_45246](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_45246) ] Das Rechtssystem, ein Instrument des Konservativismus.

p. 321-325 / Katalog, wird die Rgbg. Synagoge, Vorbild der Prager, erwähnt die ...“ kurz vor d. Vertreibung der jüdischen Bevölkerung Regensburgs “... abgerissen, durch Radierungen Altdorfers abgebildet wurde. Der umfangreichste Artikel d. Kap. ist überschrieben : “ Regensburg besaß im MA einen der größten u. bedeutendsten jüdischen Friedhöfe Europas mit weitem Einzugsbereich und mit Gräbern prominenter Rabbiner und Gelehrter. “ [a.a.o., p. 324].

Auch hier findet sich ein Hinweis auf die Propaganda der Prediger K. v. Megenberg & B. v. Rgbg. – nicht.

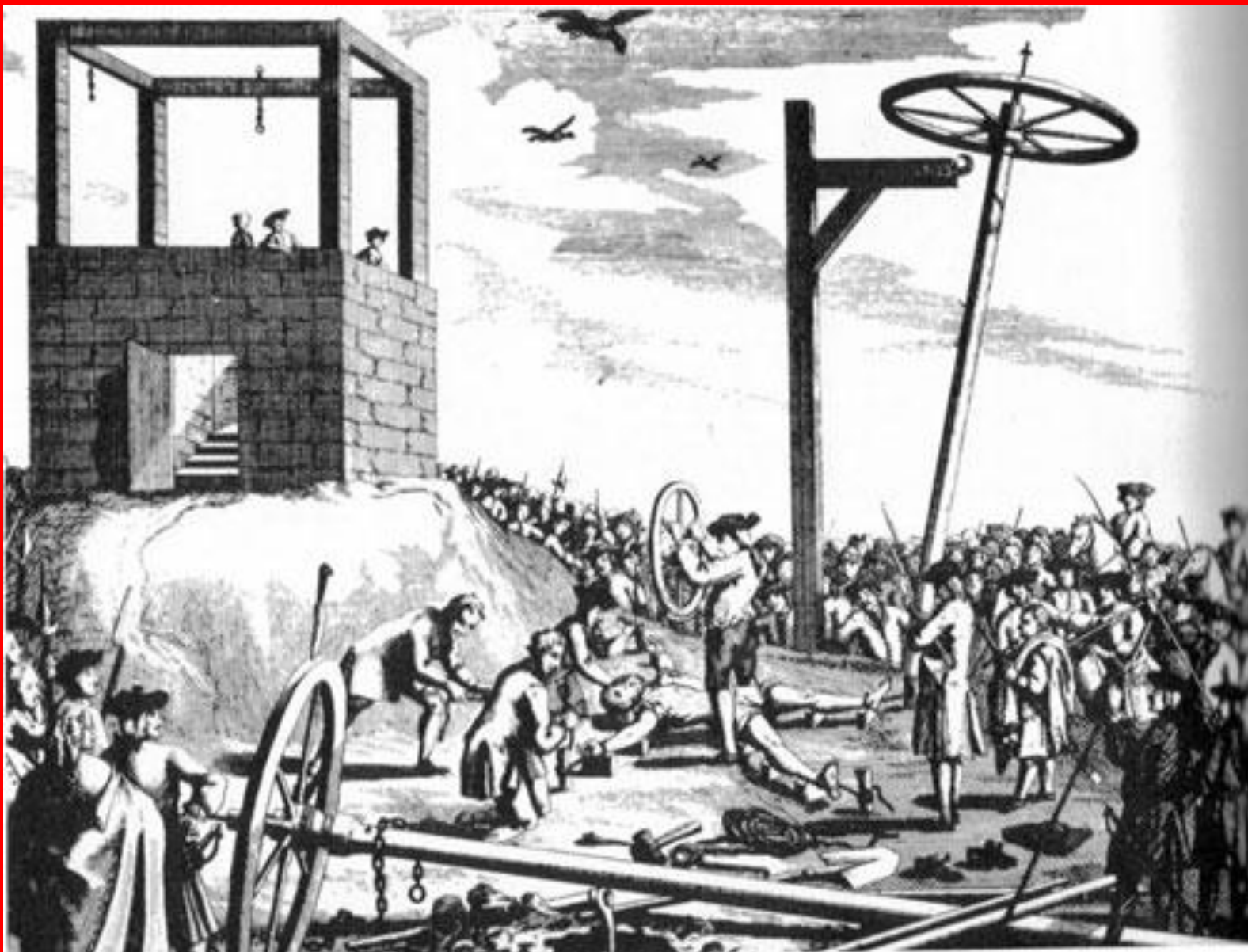
Reprod., Abbldng. A.Aldorfer >> Schlacht bei Dornach << - 1499, die der Schwäb. Bund ggn. Schweizer Landsknechte verlor.

[http://www.domach.ch/xml\\_1/Internet/de/application/d3/d78/f80.cfm](http://www.domach.ch/xml_1/Internet/de/application/d3/d78/f80.cfm)



**Archive  
Literatur**

- Nachlässe in: StadtA Olten, StB St. Gallen
- R. Henggeler, *Professbuch der fürstl. Benediktinerabtei der hl. Gallus und Otmar zu St. Gallen*, 1929, 420-422
- J. Duft, *Die Abtei St. Gallen 3*, 1994, 183-202 [Autorin : Karin Marti-Weissenbach ]



Essenz juristisch-theolog. Wesens &  
mystifikatorischer Staatsverwaltung - v.:  
M. Foucault, Überwachen & Strafen

Dem klerikalen auch vom Fascismus angewandten 'Sippenhaftungsschema', auch auf archaische Schuldzuweisungen zurückzugreifen sich nicht scheuend – korrespondieren modernere Formen, durch "Mobbing" Repression auszuüben & durch Verleumdung zu Schaden : wie gerade vergangen tagesaktuell & im größeren Stil offensichtlich. Ein weiterer letztlich juristisch-journalistisch initiiertes "Rufmord" unter gewisser, europäischer & globaler Verbreitetheit auf Quote & Erfolg orientiert, kämpfender & an sich repressiver Gruppierungen. Die Kurzkanzlerschaft katholischen Juristen Chr. Wulff mit folgendem Amtsantritt eines bei seiner Bewerbung zuvor gescheiterten protestantischen Pfarrer's – ehem. DDR : auch Erfolg der Aufarbeitung belohnend. [Affäre Wulff, B., 2012; Jenseits des Protokolls, Bettina Wulff, M., Riva, 2012; Chr. Wulff, Ganz oben / Ganz unten, M., 2014]. Nach altem protestantisch-klerikalfasc. Modell "Selbst schuld": jemandem das Furzkissen aufzuschwatzen & zu verkaufen, um folgend und pragmatisch konkurrent und/oder in machttakkumulativer Absicht, dem Manipulierten oder einer ganzen, präventiv, diskriminierten Gruppe "Kulturlosigkeit" vorwerfen zu können ... auch unter Nutzen &/oder hervorrufen, anderer Formalismen. Zu wesentlichen Inhalte aufgewertet & rechtsfest institutionalisierte, informationelle Gefälle forscher Lügen ... : "Am nächsten Tag flog ich zur Papstmesse mit 100.000 Gläubigen im thüringischen Eichsfeld. Den Besuch Benedikts XVI. In der katholischen Enklave hatte ich noch in meiner Zeit als Ministerpräsident über die Apostolische Nuntiatur angeregt. Das Eichsfeld hatte in den Jhzhnten. der Teilung über die innerdeutsche Grenze hin-/weg den kirchlichen und damit auch den Zusammenhalt der Nation gepflegt. Das Eichsfeld war für mich der Ort, den Beitrag der Kirche zur Überwindung der Spaltung Europas zum Ausdruck zu bringen.

Unmittelbar vor der Messe ["Gottesdienst" & "Verkaufsausstellung",h.g.]sprach mich der Kölner Erzbischof Kardinal Meissner an und drückte sein Befremden aus. Es stehe einem Bundespräsidenten nicht zu, dem Papst solche Fragen zu stellen, wie ich sie in meiner Begrüßungsansprache gestellt hätte ... Wenige Tage vor / dem Papstbesuch, am 11. Sept. 2011, dem zehnten Jahrestag der Terroranschläge in den USA, hatte ich im Münchner Herkulesaal das internationale Friedenstreffen der Gemeinschaft Sant' Egidio eröffnet. Das Gedenken an die furchtbare Tat, die ich einen << Angriff auf unsere gemeinsamen Werte >> nannte, verpflichte uns , aufeinander zuzugehen und << Frieden, Dialog und Ausgleich >> zu suchen. Die Weltreligionen seien in besonderer Weise dazu aufgerufen, eine << Allianz des Vertrauens >> zu bilden, sagte ich und fügte hinzu : << bei allem, was in Vergangenheit und Gegenwart in der Kirche schief läuft >> . Der Münchner Kardinal Marx, der im März 2014 zum Nachfolger Zollitschs als Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz gewählt wurde, sah nicht glücklich aus, als ich in meiner Rede sagte, die Bischöfe in Deutschland wüßten ja selbst, wie schwer es sei, die biblische Botschaft der Nächstenliebe, << liebe deinen Nächsten wie dich selbst >>. Mir war in solchen Situationen bewußt, dass ich mir keine neuen Freunde machte.[C.Wulff,'14,p.151, sq.]

[8. Abb.] 21. Dez. 2010: Weihnachtsansprache im Schloß Bellevue



[14.Abb.] 8. März 2013: Großer Zapfenstreich. Eine Soldatin übereicht mir das Programm der Serenade.



"St. Egidio" eine **1968** in Rom,Trastevere gegr. Vereinigung zur Verbreitung des Evangeliums & der Armenfürsorge. Unhinterfragt aber bleibt der Sinn - ein jahrtausendealtes Wertesystem in eine postfordistisch-digitale Welt fortzuwälzen, v. a.: weitere religiöse Systeme betreffend. Auf klicken der Karte mit d. römischen Gründungskirche, öffnet ein Link zur Würzburger Niederlassung - eben in einer mehr konservativen Region [am 13.06. 2014], auch dominieren die Personalpronomia die Ed. Chr. Wulff's.

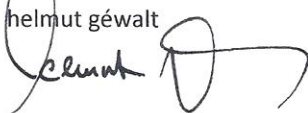
# M E M E N T O   M O R I



Dornach (338m): Das Beinhaus der Schlacht bei Dornach im... [

[www.hikr.org](http://www.hikr.org) 700 × 467 [Bildersuche](#)

Dornach (338m): Das Beinhaus der Schlacht bei Dornach im Schwabenkrieg (1499).

helmut géwalt  




Mai / Juni 2014